

17. 2818

Sitzungsberichte
der
**Gelehrten Estnischen
Gesellschaft**

1908.



Jurjew - Dorpat.
Druck von C. Mattiesen.
1909.

(In Commission bei: K. F. Köhler in Leipzig, N. Kymmel in Riga, C. Glück
vorm. E. J. Karow u. J. Krüger in Jurjew-Dorpat.)

W. H. 2318

Sitzungsberichte
der
Gelehrten Estnischen
Gesellschaft

1908.

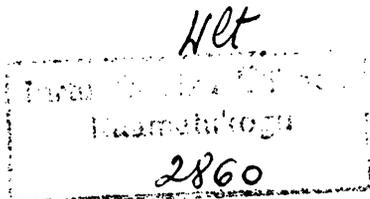


Jurjew-Dorpat.
Druck von C. Mattiesen.
1909.

(In Commission bei: K. F. Köhler in Leipzig, N. Kymmel in Riga, C. Glück
vorm. E. J. Karow u. J. Krüger in Jurjew-Dorpat.)

Gedruckt auf Verfügung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.

Präsident: Dr. W. Schlüter.



Inhalt.

	Seite.
Jahresversammlung am 18. (31.) Januar	V
722. Sitzung am 6. (19.) Februar.	V
723. „ „ 12. (25.) März	IX
724. „ „ 1. (14.) April.	XI
725. „ „ 7. (20.) Mai	XV
726. „ „ 3. (16.) September.	XIX
727. „ „ 1. (14.) Oktober	XXV
728. „ „ 5. (18.) November.	XXX
729. „ „ 3. (16.) Dezember	XXXII
Jahresbericht für das Jahr 1908	XXXIX
Verzeichnis der Mitglieder	XLIV
Verzeichnis der Gelehrten Vereine, Gesellschaften u. s. w., die mit der G. E. G. einen Schriftenaustausch unterhalten, nebst Angabe der letzten von ihnen übersandten Schriften.	LII
Verzeichnis der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften.	LXIII

Verzeichnis der Vorträge, Referate, Zuschriften, Mitteilungen etc.

Mag. theol. A. Berendts: Der internationale Historikertag in Berlin (kurze Mitteilung)	XXIII
Hermann Bar. Bruiningk: Der Wittesche Katechismus und sein Herausgeber	48—54
Stadtarchivar Titus Christiani: Über den Bischof Friedrich v. Haseldorf und den Propst Ludovicus in Dorpat	29—31
Dr. phil. Wilhelm Christiani: Das sogenannte „Schwert des heil. Gabriel“ in Pleskau.	VIII
Mag. phil. J. Endzelin: Aistische Studien v. Kasimir Buga. (Krit. Referat)	XXXVI
Konservator Ernst Frey: Accessionsberichte VI, X, XV, XX—XXII, XXXI	
Bibliothekar P. v. Haller: Mitteilungen zur Familiengeschichte derer v. Sievers (Referat)	XIII
Redakteur Arn. Hasselblatt: Aus den Kirchenbüchern von Camby	32—41
— Geschichte der St. Elisabeth-Kirche zu Pernau (Referat).	41—42

IV

Prof. R. Hausmann: Archäol. Funde	XXVI u. XXXVIII
— Anzeige der „Livländ. Gutsurkunden“ v. Herm. Baron Bruiningk	XXXV
Lehrer Michael Kampmann: Biographie u. Charakteristik des estn. Schriftstellers Friedrich Russow	43—47
Pastor Martin Lipp: Die Bedeutung des Dr. Bertram-Schultz für das estn. Volk	XXVIII—XXX
— Karl Axel Baron Bruiningk	XXXV
Kunstmaler Kr. Raud: Erzeugnisse estn. Handfleisses	XVI—XIX
Dr. Wolfgang Schlüter: Saxo Grammaticus u. seine Kenntnis vom Norden Europas	1—28
— Zur Erinnerung an Dr. Georg Schultz-Bertram	55—73
— Anzeige einiger Abhandlungen aus dem finn. Sprachgebiet.	X
— Kurze Mitteilungen zu einem Runenkalender	XII
— „ „ lett. glihsis = Bernstein (Mitteil. der Fr. Dir. Feldt).	XXXVII
— Über Massnahmen zum Schutz der Dorpater Domruine	XXVII

Nekrologe:

Bibliothekar Oskar v. Haller	VII
Buchhändler C. H. Laakmann	XII
Lehrer Peter Org	XI
Pastor emer. Rudolf v. Raison	XXII
Architekt August Reinberg	XXIII
Akadem. Geheimrat Friedrich Schmidt	XXXIII
Wirkl. Staatsrat Nikolai v. Seidlitz	VII

Jahresversammlung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 18. (31.) Januar 1908.

1. Der Präsident, Dr. Wolfgang Schlüter, hielt den Festvortrag über „Saxo Grammaticus und seine geographische Kenntnis vom Norden Europas“.

2. Der Secretär erstattete den Jahresbericht für das Jahr 1907 (s. Sitzungsberichte der Gesellschaft 1907, p. XXXV ff).

722. Sitzung am 6. (19.) Februar 1908.

1. Eingelaufene Zuschriften von: Prof. Dr. Ludwig Stieda, Königsberg (Dank für den Glückwunsch der G. E. G. anlässlich seines 70. Geburtstages); Universität in Bologna (Angebot eines Schriftenaustausches. — Wird angenommen.); Anthropologische Gesellschaft, Berlin (Reclamation).

2. Accession der Bibliothek.

An Geschenken sind eingegangen: Propst R. Winkler: Zur Geschichte der Pest 1657 in Reval und Estland (vom Verfasser). Von Frä. Justine v. Seydlitz: Rigische Politische Zeitung, 2. Januar 1778, Nr. 1. Axel Freytag-Loringhoven: Beispruchsrecht und Erbenhaftung (vom Verfasser). Dr. L. Stieda: Das Gehirn eines Sprachkundigen (Dr. Georg Sauerwein). Von Herren J. Jögewer hier: Eesti Kirjandus Jahrg. III, Heft 2. Von Herren M. Kampmann hier:

1. Dessen Koduöpetus, kirjutamise, lugemise, usuöpetuse ja arwamise abits. 2. Biographie und Charakteristik des estnischen Schriftstellers Fr. Russow. (Manuscript). Von Red. Tõnisson: Eine Nummer der „Dörptschen Zeitung“ vom Jahre 1803.

2. Accession des Museums:

a) eingetauscht von der Weissensteinschen Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer gegen Doubletten der Bibliothek:

1) Das lithographirte Portrait des Pastors Friedrich Huhn in Reval.

2) u. 3) Kleine Silhouetten der Pastoren Karlblom zu Fellin und Maurach zu Paistel.

4) Photographie Joh. Gottfried Herders nach d. Kupferstich von C. Pfeiffer und Gemälde von F. Tischbein im Revaler Museum.

5) Oelportrait des Professors Carus in Dorpat.

6) Ansicht von Reval mit der kleinen Strandpforte. Hellogravüre von Oberneffer in München.

b) 8 Photographien des livländischen (?) Schwertes mit der Inschrift: „Honorem meum neminy dabo,“ das in der Pleskauer Kathedrale hängt. Durch Bibliothekar Dr. Christiani vom Photographen Parly in Pleskau aufgenommen (fälschlich dem Grossfürsten Wsewolod Mstislawowitsch, dem „Hl. Gabriel“, zugeschrieben).

c) Von den Schülern der Zeddelmannschen Schule Udo Fricke und Kurt Gielow 30 kleine Münzen des In- und Auslandes und 1 Kufischer Dirrhem.

d) Von Frau Goldschmied Jürgens eine Brille mit einer breiten, altertümlichen silbernen Einfassung.

e) Von Dir. Bührig aus Port-Kunda der Abdruck einer in Reval geprägten schwedischen Goldmünze mit dem Bildnis Karls XI von Schweden. Das sehr seltene Original befindet sich am Armband einer Dame in Estland.

4. Zu Beginn der Sitzung brachte der Secretär dem Präsidenten, Dr. W. Schlüter, im Namen der Gesellschaft einen Glückwunsch zu dessen 25-jähriger Tätigkeit als Universitätsbibliothekar dar, indem er daran den Wunsch knüpfte, dass die Arbeitskraft des Jubilaren der Gel. Estn. Gesellschaft noch lange

erhalten bleiben möge; der Präsident drückte in einigen Worten seinen Dank aus.

5. Der Präsident teilte mit, dass die Gesellschaft seit der Dezembersitzung wiederum mehrere Mitglieder verloren habe. Es sind aus dem Leben geschieden:

Der bekannte baltische Publizist Hermann v. Samson-Himmelstierna, gest. am 20. Jan. in Dorpat (Mitglied seit 1907).

Wirkl. Staatsrat Mag. Nikolai von Seidlitz in Tiflis. † 16. Okt. 1907. Der Verstorbene, der im J. 1879 (s. S.-B. 1879, S. 209) zum corresp. Mitgliede erwählt wurde, war am 25. Juni 1831 in Estland geboren und studirte 1851—54 in Dorpat Naturwissenschaften. Durch Reisen (1855—57) mit Kaukasien und Persien vertraut geworden, hat er seit 1858 bis zu seinem Tode im Kaukasus gelebt, erst als Direktor der Zarabadschen Seidenbauschule in Nucha, dann als Regierungs-Bevollmächtigter bei der General-Vermessung Kaukasiens, seit 1866 als Mitglied des statistischen Komités in Baku und schliesslich als Oberredacteur des kaukasischen statistischen Komités. Noch im J. 1905 sandte er der Gesellschaft einen Brief mit Mitteilungen über die Estenkolonien im Kaukasus zu, der in dem S.-B. für 1905, S. XXIV f. gedruckt ist (Necrolog im Globus 1907, Nr. 22, S. 353).

Dim. Pastor Andreas Kurrikoff, † in Reval; seit 1871 unser Mitglied. K. ist am 12. Sept. 1848 in Livland geboren, studirte 1869—74 in Dorpat Philologie und Theologie, wurde 1875 Pastor zu Turgel in Estland.

Oskar von Haller, geb. 23. Nov. 1853 in Petersburg, studirte 1872—79 Philologie; war Lehrer in Petersburg und Moskau und später Bibliothekar an der Bibliothek der Kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg. Sein Interesse für die Aufgaben unserer Gesellschaft hat er dadurch bewiesen, dass er sich, obwohl in Petersburg lebend, 1898 unter die ordentlichen Mitglieder aufnehmen liess. Er starb am 11. Dec. 1907.

6. Der Präsident verteilte einige Exemplare der gedruckten Protokolle der vorbereitenden Kommission des I Baltischen Historiker-Tages und wies auf die Bedeutung dieses zum April in Aussicht genommenen Kongresses hin.

7. Der Conservator E. Frey übergab die von ihm auf einer Tafel übersichtlich aufgereihten Fundstücke aus Neu-Camby, die Ausbeute des Archäol. Ausfluges im Juni 1907.

8. Dr. Wilhelm Christiani übergab acht Photographien eines alten Ritterschwerds, das in der Kathedrale der heiligen Dreifaltigkeit in Pleskau aufbewahrt und dort als Schwert des heil. Gabriel gezeigt wird. Im „Исторический Вѣстникъ“ (Oktober 1907, S. 207—229) hat, wie Dr. Christiani mitteilte, W. Gorew einen Aufsatz über die Kirchen und Klöster Pleskaus veröffentlicht und darin die Vermutung ausgesprochen, dass das erwähnte Schwert schwerlich dem 1137 oder 1138 in Pleskau gestorbenen Fürsten Wssewolod gehört habe, dem vertriebenen Fürsten von Nowgorod und späteren Beherrscher von Pleskau, der in der Taufe den Namen Gabriel (Gawriil) empfing. Gorew meint nämlich, das Schwert könne frühestens aus dem 13. Jahrhundert stammen (a. a. O. S. 215); es sei vielleicht vom kriegerischen Fürsten Dowmont oder Domant von Pleskau († 1299) in einer Schlacht gegen die deutschen Ordensritter erbeutet worden und als Trophäe nach Pleskau gekommen. Falls Gorews Annahme zutrifft, so hätten wir in dem Schwert eine altlivländische Waffe zu sehen. Dr. Christiani hat kürzlich in Pleskau Erkundigungen über die Reliquie eingezogen, als deren Ergebnis er Folgendes mitteilte. Das über einen Meter lange Schwert hängt im Winter in der sogenannten Winterkirche im Pleskauer Kreml an einer Säule, im Sommer in der alten Dreifaltigkeits-Kathedrale. Es steckt in einer Holzscheide, deren metallne Spitze mit der Abbildung eines Tiers verziert ist, das an einen chinesischen Drachen erinnert. Der Griff des Schwerts ist mit zwei aufrecht sich gegenüberstehenden Löwen verziert. Diese Löwen halten eine Krone. Dasselbe Wappen kehrt auf dem oberen Ende der Scheide wieder. Die von Dr. Christiani übergebenen acht photographischen Aufnahmen des Schwertes sind vom Photographen O. Parly in Pleskau angefertigt worden und zeigen sowohl den Griff, wie das Heft, das ganze Schwert und die Spitze der Scheide. Auf dem Heft des Schwertes liest man die lateinische Inschrift „honorem meum nemini dabo“. Gorew liest „nemino“, der fragliche Buchstabe scheint indessen kein „o“ zu sein, sondern eher ein „y“. In Wassilews „Указа-

тель“ (И. И. Василевъ, Археологическій указатель г. Пскова и его окрестностей. С.-Петербургъ 1898) wird das Schwert des heil. Gabriel S. 15 kurz erwähnt. Eine Abbildung des ganzen Schwertes und der Scheide giebt Wassilew auf Seite 31; da diese Abbildung aber sehr klein ist, kann man auf ihr weder die Inschrift noch das Wappen sehen.

Es wurde beschlossen, die Photographien des Schwertes für die Gesellschaft anzukaufen.

9. Auf Grund des Berichtes der Kassarevidenten, Dr. W. Christiani und Red. Mattiesen, über den richtigen Befund der Kasse, wurde dem Schatzmeister Ed. Haller Decharge erteilt.

10. Stadtarchivar T. Christiani sprach über den Bischof Friedrich von Haseldorf und über den Propst Ludovicus von Dorpat.

723. Sitzung am 12. (25.) März 1908.

1. Eingelaufene Zuschriften: vom Ausschuss des internationalen Kongresses für historische Wissenschaften, Berlin (Einladung zum Kongress und Übersendung des Programms); Anthropol. Gesellschaft, Berlin und Histor. Verein für den Niederrhein, Cöln (Reclamationen).

2. Accession der Bibliothek:

1) J. Stach: Die deutschen Kolonien in Süd-Russland. Prischib. 1904. Theil I.

2) Pastor Conrad Keller: Die deutschen Kolonien in Süd-Russland I Bd. Odessa 1905. (1 u. 2. Geschenkt von Dir. Alph. Grosset).

3) Von Apoth. Erich Walter in Catharinen: Tarto Ma Kele Kässi Ramat, Riga. Gottl. Christ. Frölichs Erben 1788.

4) Geschenk v. Red. Tönnisson: Dörptsche Zeitung Nr. 17, Februar 1803.

5) Red. Hasselblatt: Verschied. Zeitungsausschnitte, darunter aus dem Reval. „Päewaleht“, das eine feindselige Kritik des Jahresberichts der G. E. G. pro 1907 erhält; eine estnische

Bittschrift an den Senator Manassein, Manuscript; die zum 12. Dezember 07 eingelaufenen Telegramme.

6) Gekauft für das Central-Museum: Wörterbuch zur Vorgeschichte von Julie Schlemm. Berlin 1908, Reimer.

7) Dr. Robert Forrer: Reallexicon der prähistor., klass. und frühchristl. Altertümer, Berlin 1907.

3. Accession des Museums:

1) Von Dr. Paul Schneider in Pernau, eine von (ihm und) dem Apotheker R. Behling zusammengestellte Portraittafel des Personalbestandes der Universität Dorpat aus den Jahren 1850—1870.

2) Von Goldschmied Jürgens 12 Messingfingerringe mit Tierabbildungen aus dem 17. Jahrhundert.

3) Von Pastor Embeck in Emmast auf Dagden ein Runnenkalender auf 13 Täfelchen.

Angekauft sind vom Goldschmied Jürgens:

1) 3 silberne Halsketten aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts (für 6 Rbl.)

2) ein silbernes Marienmedaillon von Thalergröße, wohl aus dem 16. Jahrhundert, (für 3 Rbl.)

4. Prof. Hausmann teilte mit, daß er auf dem ersten baltischen Historikertage einen Vortrag über die baltische archäologische Forschung seit 1896 halten werde und suchte darum nach, aus dem Museum der G. E. G. einige neuere Fundobjecte zu Demonstrationen nach Riga mitnehmen zu dürfen. Das Gesuch wurde bewilligt.

5. Als ordentliches Mitglied wurde Lehrer Michael Kampmann aufgenommen.

6. Zum Schluss referierte Dr. W. Schlüter über eine Anzahl neuerer sprachlicher Forschungen. Unter anderem wies er auf eine Arbeit der Finnländerin Tekla Teivaala: Virolaisista paikanimistä 1200 luvulla Vähäisiä kirjelmiä XL, Hels. 1907, über die s. Z. auch von Dr. Schlüter behandelten estnischen Ortsnamen im „Liber census Daniae“ hin, in der diese Ortsnamen vom sprachgeschichtlichen Standpunkte aus beleuchtet werden. — Eine Abhandlung vom Dozenten T. E. Karsten, Helsingfors: Zur Frage nach den „gotischen“ Lehnwörtern im Finnischen (Jndogerman. Forsch. XXII, p. 290 ff.) untersucht aufs neue die

Frage betreffs der gotischen Lehnwörter im Finnischen. Der dänische Forscher Thomsen, auch Professor Setälä in Helsingfors und Andere nehmen einen zwiefachen Einfluss des Germanischen auf die Sprache des westfinnischen Stammes an, einen gotischen und einen altnordischen. Karsten führt nun die germanischen Wörter in der Sprache der Westfinnen auf einen Einfluss, nämlich auf einen urgermanischen, zurück — etwa auf die Zeit, bevor noch die Goten von der Weichselgegend aus sich nach dem Schwarzen Meere hin ausbreiteten. — Schliesslich machte Dr. Schlüter noch auf eine andere Untersuchung Karstens aufmerksam (Österbottniska ortsnamn, Helsingfors 1908), durch welche konstatiert wird, dass die schwedische Bevölkerung Finnlands in Finnland (im Westen am bottenischen Meerbusen) älter eingewandert gewesen ist, als die finnische.

724. Sitzung am 1. (14.) April.

1. Zuschrift der Kaiserl. Mosk. Archäol. Gesellschaft (Bitte um Beteiligung an dem XIV archäol. Kongress in Tschernigow).

2. Accession der Bibliothek:

Vom Verlage C. H. Laakmann: „Der Friedensbote“ 1907; „Heimatglocken“ 1907; „Der Landwirt“ 1906.

3. Für das Museum: eine alte Revalsche Klubmarke von Frau Oberlehrer Schneider.

4. Der Präsident eröffnet die Sitzung durch die Mitteilung vom Ableben zweier Mitglieder der Gesellschaft. Es sind gestorben Lehrer Peter Org am 22. März in Wolmar und der Aeltermann der Grossen Gilde Buchdruckereibesitzer C. H. Laakmann am 30. März.

P. Org, langjähriger Leiter der unter dem Namen, „Alexanderschule“ bekannten Elementarschule in Dorpat, dann Privatlehrer und schliesslich Lehrer am Wolmarschen Lehrerseminar, war seit 1902 Mitglied der Gesellschaft. Er hat sich durch Herausgabe einer Schulausgabe¹⁾ des Kalewipoeg im J. 1904

1) Fr. Kreutzwaldi Kalewipoeg. Lugulaul Eesti muinasajast. Lühendatud kujul nelja Lisaga Eesti nooresoole. Tallinas, 1904. 8°.

um die Verbreitung dieses Volksepos der Esten u. durch Herausgabe mehrerer pädagogischer Schriften in estnischer Sprache verdient gemacht.

C. H. Laakmann war als Sohn des Begründers und langjährigen Besitzers der Laakmannschen Druckerei und Verlagshandlung in Dorpat am 9. Juli 1844 geboren. Im J. 1880 übernahm er das väterliche Geschäft und trat dadurch in engere Beziehung zu unserer Gesellschaft, deren Verhandlungen von 1854—1888 (Band 3—13) ununterbrochen in der Laakmannschen Officin gedruckt sind, wie noch späterhin Bd. 19 und 22, 1. Gleich seinem Vater wurde auch der Sohn Mitglied der Gesellschaft (1890) und hat sein Interesse für sie durch regelmässige Darbringung der in seinem Verlage hergestellten estnischen Druckerzeugnisse bewiesen.

Die Anwesenden ehrten das Andenken ihrer verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen.

5. Einer sehr dankenswerten Anregung des Präsidenten Folge gebend, fasste die Gesellschaft nach angeregter Diskussion den Beschluss: ihren Präsidenten, Dr. W. Schlüter, mit dem Kommissum zu betrauen, auf dem bevorstehenden ersten baltischen Historiker-Tage in Riga die Veranstaltung einer Inventarisierung der älteren Gutsbibliotheken der Ostseeprovinzen in Anregung zu bringen. Es gibt hiezulande manche Bibliotheken auf den Gutshöfen, über deren Bestand wenig oder nichts bekannt ist. Wiederholt sind im Laufe der Jahre wertvolle Bibliotheken verzettelt worden, nicht wenige auch durch Vernachlässigung, durch Feuer oder in den Revolutionsstürmen untergegangen. Da erscheint es sicherlich erwünscht, diese Bibliotheken in ihren wertvollsten Teilen zu inventarisieren oder wenigstens sich eine Uebersicht über den Hauptbestand der größeren Bibliotheken zu verschaffen.

6. Der Präsident Dr. W. Schlüter teilte ein Schreiben des Pastors Embeck zu Emmast auf Dagoë mit, in welchem dieser einige nähere Auskünfte über den auf der vorigen Sitzung dargebrachten Runenkalendar erteilt. Er stammt von einem inzwischen verstorbenen Dagoeschen Bauer, in dessen Familie er sich von Generation zu Generation weiter vererbt hat. Ein zweites Exemplar solcher Kalender (riimid) dürfte in Dagoë schwerlich anzutreffen sein.

7. In einem aus Rom datierten Schreiben an den Präsidenten lenkte Frl. Ella Schultz-Adajewsky die Aufmerksamkeit darauf, daß auf den 22. September dieses Jahres die 100. Wiederkehr des Geburtstages des baltischen Humoristen und Kulturhistorikers Dr. Bertram (Dr. W. Schultz) fällt. Frl. Schultz hat ein Verzeichnis sämtlicher Schriften ihres Vaters zusammengestellt.

8. Zum Schluss machte der Bibliothekar P. v. Haller einige Mitteilungen zur Familiengeschichte derer v. Sievers, bezw. v. Sivers.

Dawid Reinhold von Sievers.

Im Bande 37 der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinsche Geschichte, auf den Seiten 166 bis 220 finden sich die auch für unsere Provinzen interessanten:

„Aufzeichnungen des Holsteinschen Amtmanns Dawid August von Sievers“, mitgeteilt von einem seiner Nachkommen, Gymnasialprofessor Dr. Emil Lobedanz, — nebst Stammtafel. Verfasser hat die Aufzeichnungen begonnen 1762, und beendet 1765.

Aus den Aufzeichnungen ersehen wir, dass diese Familie „von Sievers“ bereits seit Ende des XVII. Jahrhunderts in Livland ansässig und besitzlich war: z. B. die Krons-Arrende Rujen-Grosshof innehatte, während andre Glieder der Familie in Holstein lebten. David Reinhold v. Sievers ältester Bruder erster Ehe Johann Joachim war Besitzer von Bauenhof u. Zarnau; der folgende Bruder Eberhard wurde durch seinen jüngeren Bruder Karl — Graf, war schwedischer Landrichter; der dritte Bruder Karl wurde Reichsfreiherr, wurde 1756 russischer Oberhofmarschall, 1758 Reichsgraf, kaufte verschiedene Güter in Livland und Estland.

D. R. von Sievers Bruder zweiter Ehe Gottlieb Christjan geb. zu Kiwidepäh (Estland) war Grossfürstlicher Oberst.

Der folgende Bruder Johann Gottlob war auch in Kiwidepäh geboren; russischer Offizier; der jüngste Bruder Karl Eberhard war russischer General.

Später wurden Joachim Johanns II. Söhne auch Reichsgrafen, der älteste derselben war Jakob Johann.

Dawid Reinhold von Sievers war der älteste Sohn zweiter Ehe seines Vaters Joachim Johann I., verabschiedeter schwedischer Milizkapitän, Arrendator von Rujen-Grosshof, Verwalter der Tiesenhausenschen Güter. D. R. war geboren zu Sastama in Estland am 14. April 1732, gestorben in Preetz in Holstein am 14. oder 20. Januar 1814.

D. R. v. Sievers wurde von seinem ältesten Bruder nach Holstein geschickt, woselbst er als Fähnrich in den Militärdienst trat, 1751. Der Grossfürst Peter ernannte ihn zum Leutnant, Kammerjunker, Kapitän, Kammerherrn und Flügeladjutanten, und war ihm sehr gewogen.

Vermählt war er mit Friederica Carolina von Carols, unehelicher Tochter des Herzogs Karl Friedrich von Holstein, des Vaters des Grossfürsten Peter, der die Schwester als solche anerkannte, die Heirat begünstigte und das Paar beschenkte.

Dawid Reinhold machte wiederholt Reisen nach Livland und nach Petersburg, wo er, unter den Holsteinschen Truppen des Kaisers dienend, Augenzeuge der Ereignisse in Peterhof war, welche der Abdankung und Internierung Peters III. vorhergingen. Infolge des Thronwechsels kehrte er nach Holstein zurück und erhielt von Catharina II. als Vormund ihres Sohnes Paul eine Amtmannsstellung und eine Pension.

Von seinen Nachkommen haben manche in Livland gelebt und in Landes- und Staatsdiensten gestanden, so zum Beispiel:

sein Sohn Karl Friedrich, Vicepräsident des Livländ. Hofgerichts, † 1823;

sein Sohn Friedrich August, Livl. Oberlandgerichts-Secretär, † 1786;

sein Sohn Paul — Garderittmeister;

sein Sohn Benedict — Gardewachtmeister;

sein Grosssohn Ernst Peter, Livl. Hofgerichtspräsident, † 1876.

725. Sitzung am 7. (20.) Mai 1908.

1. .Eingelaufene Zuschriften: vom Livländ. Gouverneur, Riga (Antwort auf das Gesuch der G. E. G. um obrigkeitlichen Schutz für die Laissche Schlossruine); Kurländische Gesellschaft für Literatur u. Kunst, Mitau (Bitte um eine Beisteuer zur Herausgabe von Doerings Baltisch. Künstlerlexicon); Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga (Vorschlag auf gemeinschaftl. Kosten einen Vertreter zum XIV archäol. Kongress nach Tschernigow abzudelegieren); Connecticut Academy, New Haven (Reclamation); Historische Gesellschaft, Warschau (Einladung zu einer Ehrung des poln. Historikers A. Jablonowski).

2. Accession der Bibliothek: Theodor Schiemann, Geschichte Russlands unter Kaiser Nicolaus I, Band II (Vom Verfasser). Gelegenheitsschriften, Waidmannsblätter, Programme, Beilage zur Rig. Rundschau ect. (von der Redact. der Nordl. Zeitung).

3. Accession an Münzen und Altertümern: Ein von einem Bauern unter Meckshof gefundenes und für die Gesellschaft angekauft Quantum Münzen aus dem 16. Jahrhundert von etwa $\frac{1}{2}$ Pfund Gewicht, meist Münzen des Bischofs Hermann von Dorpat; sie hatten nicht in einem Gefäß oder Sack gesteckt, sondern hatten lose in einem Haufen zusammengelegt. 2) Von Fr. Alexandra Blumgarten 2 Münzen. Für die Altertümer-Sammlung von Hrn. v. Minding-Rasin eine Speerspitze.

4. Der Präsident berichtete in aller Kürze über den I. Balt. Historikertag, unter Verweisung auf die gedruckten Protokolle des Kongresses. Im Anschluss daran wurden, auf Vorschlag des Präsidenten, die Herren Dir. Bernhard Hollander und Stadtbibliothekar Nikolai Busch in Riga, die sich um das Zustandekommen des Balt. Historikertages besonders verdient gemacht haben, und Oberlehrer Arthur Spreckelsen in Reval zu correspondirenden Mitgliedern erwählt.

5. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen stud. med. Gustav Michelson und stud. theol. Arvid Schultz.

6. In dankenswerter Weise übernahm es Mag. theol. A. Berendts die G. E. Gesellschaft auf dem Internationalen Historikertage in Berlin zu vertreten.

7. Auf Vorschlag der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga wurde beschlossen, den Rigaschen Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen in Gemeinschaft mit den Schwestergesellschaften in Riga, Mitau und Reval mit ihrer Vertretung auf dem archäologischen Kongress in Tschernigow zu betrauen.

8. Infolge einer Aufforderung der Gesellsch. für Literatur und Kunst in Mitau wurde beschlossen: zur Herausgabe des vom verstorbenen Maler J. Doering begonnenen und von Dr. W. Neumann in Riga vollendeten „Baltischen Künstlerlexicons“ 25 Rbl. als Beisteuer zu bewilligen.

9. Es wurde beschlossen den Livl. Gouverneur, in Beantwortung seines Schreibens, zu bitten, dass er der Laischen Gemeindeverwaltung die Verhinderung einer weiteren Zerstörung der Schlossruine zur Verpflichtung machen möge.

10. Dem Photographen Parly in Pleskau wurde für die Darbringung einer Anzahl von photogr. Aufnahmen des sogen. Schwertes des heil. Gabriel (s. S.-B. vom Februar a. c.) der Dank der Gesellschaft votiert.

11. Der Kunstmaler K. Raud legte eine grosse Kollektion ethnograph. Gegenstände (estn. Frauenarbeiten, Frauentrachten, Decken, Gurten, auch einige Holzkannen und drgl.) vor, die er auf Kosten der G. E. G. im Sommer der Jahre 1906 und 1907 zusammengebracht hatte. Herr Raud gab dazu folgende Erläuterungen:

Die vorliegende Kollektion altestnisch. Handfleisserzeugnisse stammt aus Estland, zum grössten Teil aus den Kirchspielen St. Jakobi, Wesenberg und Luggenhusen. Leider war es mir nicht möglich die Ortschaften planmässig Dorf nach Dorf zu durchsuchen, wie anfänglich beabsichtigt war und was den künftigen Sammlern manche Gänge erspart hätte; Zeitmangel hinderte mich daran, ich konnte bloss einzelne Touren nach bestimmten Centren unternehmen, die mir auf Erkundigung hin empfohlen wurden.

Diese vielversprechenden Centren täuschten mich nicht selten gründlich.

Sie boten nichts, es fand sich eben nichts in ihnen.

Altsachen sind bei uns auffallend rar geworden. Das Land, das einst so reich an allerhand Arbeiten war — denn der Este pflegte sich früher alles selbst zu machen — ist jetzt wie verödet. Sporadisch in entlegenen Winkeln und meistens bei den Kleinbauern finden sich noch wenige Reste. Das Meiste und vielleicht das Beste und Originellste, weil das Älteste, ist verschwunden.

Zu bedauern wäre, wenn diesen Überbleibseln, diesen seltenen Resten, gleiches Schicksal zu teil werden sollte.

Noch einige Jahre und nichts ist mehr da.

Es dürfte gewiss allen bekannt sein, dass diesen naiven volkstümlichen Arbeiten besonders in letzter Zeit allgemeine Beachtung und Wertschätzung zu teil wird. Nicht nur, dass in ihnen des Volkes praktischer Sinn und technische Geschicktheit sich äussert, sie sind zugleich auch dank ihres urbildlichen ungefälschten Schmuckes wichtige und hochinteressante Dokumente des nicht zu unterdrückenden Kunsttriebes, einer eigenartigen Gestaltungskraft und eines natürlichen Schönheitsdurstes des Volksgeistes. Ferner offenbart sich in ihnen ein eigentümlicher Stil, der nur dieser Rasse eigen, und den nur diese Zeit und diese Verhältnisse hervorbringen konnten.

Dieses undefinierbare, so anziehende Eigene, das in jedem Volke lebt und das aus seinen künstlerischen Äusserungen, aus seinen Poesien und Liedern uns besonders rein und wirkungsvoll entgegentritt, dieses köstliche Etwas schimmert auch in diesen dekorirten täglichen Gebrauchsgegenständen. Diese unterrichten uns durch Unmittelbarkeit und Anschaulichkeit über des Volkes innere Kultur und seine Psyche mehr als dicke Geschichtsbände es vermögen.

Mit Recht haben daher Fachleute, Altertumsforscher, Kulturhistoriker, Künstler, Völkerpsychologen u. a. neuerdings ihr volles Interesse diesen Erzeugnissen zugewandt.

Der moderne Mensch mit seinem erweiterten Schönheitsbegriff ist sich klar darüber geworden, dass nicht bloss das so-

genannte klassische (altgriechische und römische) Schönheitsideal das einzig lebens- u. wirkungsfähige, das einzig richtige ist, sondern dass jeder wahre und echte Schönheitsgedanke, ob er nun von einem Japaner, Finnen, Deutschen, Russen oder Chinesen herrührt, schön und richtig ist und in mannigfachster Gestalt organisch schön verkörpert werden kann, dass die Schönheitsmöglichkeiten zahllos sind und dass schliesslich jeder Mensch, jeder originelle Mensch seinen persönlichen Schönheitsausdruck und Stil haben kann und müsste.

In vielen Ländern ist man daher mit Fiebereifer ans Sammeln dieser alten Schätze gegangen und in kaum 50 Jahren sind riesige Volks- und National-Museen entstanden, in denen diese Herrlichkeiten sorgsamst gehütet und Interessenten mit Nutzen gezeigt werden.

Bei uns konnte der Volkshandfleiss nicht zur vollen Blüte gelangen, besonders die Arbeit in Holz und Metallen nicht; am meisten entwickelte sich die Textilbranche, und darunter findet sich viel Vorzügliches.

Nicht lange ist es her, wo diese lokalen Arbeiten entstanden und doch muten sie uns jetzt an, wie einer gänzlich fremden Welt angehörend, wie etwas, das an Romantik streift. — Es lohnt sich, in diese Zeit zurückzuschauen und nachzugehen den damaligen Formen- und Schönheitsgedanken, die, wie es nicht anders sein konnte, der Reflex der Umgebung des Schaffenden, besonders der Naturschönheit, und seiner inneren Verfassung waren.

Wie, auf welchem Wege der estn. Schmuck, das Ornament, die ehemalige estn. Farbe entstanden, darüber einige Worte nächstens.

Bezüglich der Farben kann ich schon heute berichten, dass mir ein einigermaßen reiches Material zur Constatirung derselben zur Verfügung steht. Auf eine officielle Umfrage ist mir vielerseits eingehend berichtet worden: 1) über die Gewinnung der alten Farben; 2) wie und aus welchen Stoffen sie bereitet wurden; 3) wie die Alten färbten; 4) welche Farben existiert haben, 5) was den alten Esten bei Farbenarrangements zu dekorativen Zwecken als Vorbild diente. Das letzte ist natürlich am fesselndsten.

Zur Illustration der Berichte ist mir einiges an Farbenproben zugesandt worden, das hier heute zu sehen ist.

Schliesslich möchte ich an die Gesellschaft die Bitte richten, eine Summe zwecks weiteren Sammelns der Altsachen zu bestimmen. Es wäre dringend zu wünschen, dass das Sammeln ununterbrochen und eifriger wie bisher fortgesetzt werden könnte.

12. Hrn. K. Raud wurde auf seine Bitte ein Credit von 50 Rbl. zu weiteren Ankäufen ethnogr. Gegenstände eröffnet, und der Präsident ermächtigt, diese Summe im Bedarfsfall nach Rücksprache mit dem Schatzmeister zu erhöhen.

13. Stadtarchivar Titus Christiani gab einige Ergänzungen zur Biographie des Bischofs Friedrich v. Haseldorf (cf. S.-B. vom Februar a. c.).

726. Sitzung am 3. (16.) September 1908.

1. Eingelaufene Zuschriften: vom Dir. B. Hollander u. Stadtbibliothekar N. Busch in Riga u. Oberlehrer A. Spreckelsen in Reval (Dank für ihre Ernennung zu corresp. Mitgliedern); Gesellschaft zur Erhaltung Jerwscher Altertümer, Weissenstein (Bitte um Übersendung der Publicationen der G. E. G.); Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg (Bitte, einer bei der russ. Gesandtschaft in Rom zu begründenden Bibliothek die Publicationen der Gesellschaft zu schicken), Stadtbibliothek, Cöln (Empfangsbestätigung einer grösseren Serie von Publicationen der G. E. G.); Magdeburger Geschichtsverein und Ethnogr. Abteilung des Ungar. Nationalmuseums (Adressangabe).

2. Accession der Bibliothek:

1) von Herrn Docenten A. Thomson hier: Каедрa сельскаго хозяйства и технологий (Sep. Abdr.).

2) The National Temperance Quarterly, Nr. 1, März 08.

3) Theod. v. Rieckhoff: Livl. Pasquille und Spottverse und ihre Verfasser. (S. A. aus Balt. Monatsschr. 1907, H. 10) (Gesch. von der Wittwe Rieckhoff).

4) In die Manuskriptensammlung: Aus weil. Staatsrat Otto Stahls Nachlass: Geschichte der Lehrenden der Dorpater theolog. Facultät, 1802—1890 (Geschenk der Wittwe Stahl).

5) Protokolle des I. Baltischen Historikertages.

6) Katalog des Schwedischen Generalgouverneurs-Archivs zu Riga.

3. Accession an Münzen und Altertümern:

Über einige Darbringungen aus dem vorigen Semester ist nachholend noch zu berichten:

1) Drei livländische Schillinge des 16. Jahrhunderts von dem früheren Geschäftsführer der Firma Lackmann, Herrn Karl Girgensohn.

2) Von stud. Sossi 2 Münzen des 16. (rigischer Dreigröschler) und 17. (schwedischer Viertelör) Jahrh. aus einem grösseren, aber ganz zerstreuten Münzenfunde, der in Duckershof bei Kambi gemacht sein soll.

3) Von Herrn Al. v. Essen zu Maexhof 5 Halbmarkstücke des Ordensmeisters Galen und ein $\frac{1}{4}$ Thaler Kaiser Karls V, die im Park von Maexhof beim Ziehen eines Grabens zu Tage gefördert worden sind. Es sind Münzen von 1540—1559, also nicht erst bei der Invasien der Russen und kurz vor der Besetzung Dorpats vergraben, sondern später.

4) Im Anschluss hieran ist über den in Kürze bereits mitgetheilten, vom Herrn Präsidenten gemachten Ankauf eines Münzfundes aus der Gemeinde Maexhof genauer zu berichten. Derselbe enthält ausser 13 stark vom Rost mitgenommenen livländischen Schillingen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch ganze 49 Ferdinge des letzten Dorpater Bischofs Johann von Wesel und 32 Revaler Ferdinge des Ordensmeisters Galen. Abgesehen von den, der Zeit nach nicht genau bestimmbaren Ferdingen des Bischofs ohne Jahr, (er reg. von 1552 an), gehören die übrigen den Jahren 1554—1557 an, dem entsprechend die Revaler Ferdinge den Jahren 1553—1557. Im Juli 1558 wurde bekanntlich Dorpat von den Russen besetzt, so dass deren Heranrücken seit dem Januar den Anlass zur Vergrabung der Münzen gegeben haben werden. Durch diesen

Fund ist die Anzahl der Ferdinge des letzten Dorpater Bischofs gleich um das $1\frac{1}{2}$ fache der bisher von uns gesammelten Stückzahl vermehrt. Doch bieten die neuen Stücke ausser einigen Stempelverschiedenheiten nichts auffällig Neues.

5) Des Weiteren sind dargebracht vom Kanzlisten Jürgenson eine schwedische Silbermünze, Gustav Wasa von 1544, angeblich im früheren Ressourcengarten bei Fundamentarbeiten ausgegraben, und ein flacher silberner Fingerring mit rhombischem Schilde, angeblich von einem Skelett bei der Karlsberg'schen Kapelle bei Warrol herstammend, und von den Schülern A. v. Roth und v. zur Mühlen 5 russische und schwedische Kupfermünzen.

6) Vom Schüler Grünewald zwei kleine Photographien, darstellend: eine horizontal im Kreise gehende Schaukel aus Südlivland und zwei estnische Lumpensammlerinnen aus Dorpat.

7) Durch Sekretär Filaretow übermittelt, vom Schüler Tschistjakow ein im Embach gefundener grosser gutgearbeiteter Schlüssel mit Griff in Barokform.

8) Von einem in der Stadt wohnenden Manne sind angekauft der messingne Siegelstempel eines älteren baltischen Sängervereins, der im Siegelbilde eine Lyra im Eichenkranz mit den Wappen von Ingermannland, Estland, Livland, Kurland führt. Von demselben Manne noch 2 Rubel von 1726 u. 1733, und 13 Silberperlen und 20 Steinperlen.

9) Ausführlicher ist über einen vor 10—12 Jahren in Tuhalane, Kr. Fellin, gehobenen Schatz zu berichten, von dem ein Teil angekauft wurde. Damals habe ein Arbeiter auf dem Gutsfelde einen Schatz aufgepflügt und sein Glück mehreren präsentiert. So sei denn der Urädnik über ihn gekommen und habe die gesetzliche Teilung vorgenommen, $\frac{1}{3}$ dem Gutsbesitzer und $\frac{1}{3}$ der Kreispolizei übergeben. Vom Rest hat nun ein örtlicher Bauerwirt einen Teil abgekauft — oder das ganze — und in diesem Sommer unserer Gesellschaft angeboten. Unter den Stücken ist etwas Neues zu finden, nämlich 5 Krellen aus viel stärkerem Silberblech gearbeitet, erheblich schwerer, als man sie sonst antrifft, wobei

die beiden grössten gehenkelt sind. Solche begegnen uns hier zum ersten Male.

Zum Funde gehören ferner ein massiver silberner Siegelring, auf dem Siegfelfe eine Fliege oder Biene eingraviert, 2 Messingringe mit auch ganz geschickten Gravierungen (Adler, Mensch), 21 Bernsteine, Chalcedon und Bergkrystallperlen, eine Portion ganz kleiner blauer und gelber Perlen und zwei Münzketten aus 10 und aus 66 meist kleinen Silbermünzen des 16. und 17. Jahrhunderts, unter denen die polnischen, schwedischen, livländischen Dreipölicher vorherrschen. Die Münzen Christinens sind die jüngsten und gehen bis 1650.

Es werden hiernach die Kriegszüge Trubezkois von Kokenhusen aus und Scheremetjews von Pleskau aus, in den Jahren 1656 u. 1657, der Anlass zur Bergung des Schatzes gewesen sein, da die Russen bei dieser Gelegenheit wieder bis Perna u vordrangen.

Diese Stücke des Tuhalaner Fundes sind mit einem irdenen Töpfchen vorgelegt worden, das nach der erhaltenen Hälfte wohl die übergebenen Stücke aufnehmen kann, aber doch für die beiden anderen Drittel des Fundes zu klein ist. Das glasierte Töpfchen ist mit Ranken, Blättern und Eichen verziert.

4. Der Präsident Dr. W. Schlüter eröffnete die Sitzung mit einem Hinweise auf die Verluste, welche die Gesellschaft durch den Tod von Mitgliedern erlitten hat. Verstorben sind seit der letzten Sitzung: der Pastor emer. Rudolf v. Raison zu Lassen in Kurland, geb. 14. März 1821, stud. theol. 1844 bis 1849, Pastor zu Lassen von 1856—82, gestorb. 16. Mai 1908; er war seit 1887 Ehrenmitglied der Gesellschaft, der Schenker der von ihm mit grösstem Sammeleifer im Illuxtschen Kreise zusammengebrachten wertvollen Sammlung von Steingeräten und besonders Steinbeilen (cf. S.-B. 1887, S. 53 ff.). Am 8. Juli verstarb der Propst und Oberkonsistorialrat Dr. Roderich Bidder, ein langjähriges Mitglied (seit 1877), das wiederholt seine Anteilnahme an den Bestrebungen der Gesellschaft betätigt hat (vergl. Necrolog in der Nordl. Zeitung Nr. 154, von 9. Juli 1908); endlich am 17. Juli das korrespondierende Mitglied Architekt Reinberg in Riga. Der Präsident gedachte

in ehrender Weise der drei Hingeschiedenen, worauf Professor R. Hausmann dem jüngst verstorbenen Mitgliede, Architekt A. Reinberg folgenden Nachruf widmete :

Der Bau der Eisenbahn hatte Reinberg, der auf dem Polytechnikum in Riga gebildet war, nach Dorpat geführt. Hier hatte er sich Loeschcke angeschlossen, um den sich ein grosser Kreis Schüler sammelte. Bei ihm trieb Reinberg kunsthistorische Studien, begleitete ihn auch im J. 1889 bei der Besichtigung des vielbesprochenen Friedhofes von Slawehk im Gebiet Ronneburg, den er einige Jahre später noch einmal mit Hausmann gemeinsam untersuchte. Sein Interesse für wissenschaftliche Forschungen, namentlich auch für archäologische Fragen war sehr rege, führte ihn auch unserer Gesellschaft zu. Nachdem er einige Jahre in Petersburg tätig gewesen war, siedelte er nach Riga über, wo er bald eine angesehene Stellung erwarb, Präses des Architekten-Vereins und, wozu ihn ein hervorragendes Lehrtalent besonders befähigte, Professor am Polytechnikum wurde. Hohe Intelligenz, ideales Streben, persönliche Liebenswürdigkeit erwarben ihm Achtung und Zuneigung. Allgemein bedauerte man, als schwere Krankheit die Kräfte dieses treuen Sohnes seiner Heimat lähmte. In den Jahren grösster Manneskraft ist er jetzt seinen Leiden erlegen.

5. Mag. Al. Berendts erstattete hierauf einen Bericht über den 4. Internationalen Kongress für historische Wissenschaften in Berlin, dem er im August als Vertreter der Gesellschaft beigewohnt hatte. Namentlich erwähnte er einen dort gehaltenen Vortrag über die geographischen Vorstellungen Adams von Bremen und das wichtige Projekt der Herausgabe einer „Germania sacra“, d. i. einer systematischen Sammlung allen historischen Materials betreffs deutscher Kirchen, in welcher Richtung auch in unseren Provinzen vorzugehen sich vielleicht empfehlen würde. Eingehender verweilte er bei einem Vortrage des Helsingforscher Professors Kaarle Krohn über die finnische Volkssage in ihrer Bedeutung für die deutsche Sagenforschung; öfters könne man aus den vielfach auf germanischer Unterlage ruhenden finnischen Volkssagen ältere Formen der germanischen Sagen kennen lernen. Prof. Krohn's Ausführungen waren schliesslich auf eine warme Befürwortung der Förderung

des internationalen folkloristischen Forscherbundes hinausgelaufen, der den internationalen Austausch des auf dem Gebiete der Volks- und Sagenkunde in den einzelnen Ländern Erarbeiteten anstrebt.

Mit dem Dank an den Vortragenden wies der Präsident Dr. Schlüter auch seinerseits auf die Wichtigkeit der internationalen Arbeit in Verbindung mit dem folkloristischen Forscherbunde hin. Pastor M. Lipp in Nüggen machte darauf aufmerksam, dass schon der Vater K. Krohns, Professor Julius Krohn in Helsingfors, nach dieser Richtung hin tätig gewesen ist.

6. Pastor M. Lipp-Nüggen erinnerte die Gesellschaft daran, dass es unsere Pflicht sei dafür zu sorgen, dass auch alle Denkmäler des estnischen Schrifttums uns erhalten blieben und man namentlich Büchersammlungen, wo solche vorhanden, complet zu erhalten versuchen müsste.

So sei seiner Zeit die wertvolle Sammlung des Buchbinders M. Jürgens, von der unsere Gesellschaft den gedruckten Catalog vom J. 1864 besitzt, völlig verloren gegangen, weil sie nach dem Tode des Besitzers in alle Winde verstreut worden wäre. Dem Referenten sei bekannt, dass noch eben ein estnischer Bauer, Joh. Kangur, wohnhaft im Pastorat Saara, eine grössere estnische Büchersammlung besitze und es wäre wohl zu wünschen, dass diese einmal nicht ein ähnliches Schicksal hätte, wie die Jürgens'sche.

Die Gesellschaft pflichtete den Ausführungen des Referenten durchaus bei und äusserte den Wunsch, dass Pastor Lipp sich in der Sache noch näher orientiren möchte. Der letztere will dem gern nachkommen und wird nach eingezogener Information der Gesellschaft nähere Mitteilungen machen.

7. Sodann erteilte der Präsident dem Rechtsanwalt H. v. Broecker das Wort zu einem Antrage auf Massnahmen zur Erhaltung unserer alten Baudenkmäler. Der Antragsteller legte im Sinne seines in Nr. 201 (2. Sept. 1908) der Nordlivl. Zeitung veröffentlichten Artikels die völlige Mangelhaftigkeit des Rechtsschutzes dar, welchen die gegenwärtige Strafgesetzgebung unseren Altertümern angedeihen lässt, und begründete sodann seinen Antrag: beim Hrn. Livländischen Gouverneur den Erlass eines Ortsstatuts auf Grund der bestehenden Gesetze (namentlich auch der Bestimmungen des Bau-Regle-

ments vom Jahre 1893, resp. vom Jahre 1900) zu erwirken. Er schloss mit dem Vorschlage, die Gesellschaft wolle zunächst eine Kommission behufs Redigierung eines derartigen Gesuches an den Hrn. Gouverneur, beziehungsweise behufs Ausarbeitung des Entwurfes eines Ortsstatuts zum Schütz der Ruinen niedersetzen.

An die Darlegungen knüpften sich mehrere Anfragen an den Vortragenden und anregende Bemerkungen, wobei ausser dem Antragsteller namentlich die Herren Dr. Schlüter, Professor R. Hausmann, Oberlehrer Rathlef, Dr. R. Otto und Mag. A. Berendts in die Diskussion eingriffen. — Schliesslich wurde der Antrag des Rechtsanwalts v. Broecker einstimmig angenommen; in die vorbereitende Kommission wurden der Präsident Dr. Schlüter, Rechtsanwalt v. Broecker und Professor R. Hausmann gewählt.

8. Der Präsident Dr. W. Schlüter machte zum Schluss die Mitteilung, dass am Sonnabend den 6. d. M., im Sitzungssaale der Gesellschaft eine Besprechung in Sachen der Erhaltung der Domruine stattfinden werde, auf der namentlich der z. Z. hier anwesende Direktor Dr. Oskar Lieven aus Noworossiisk die von ihm empfohlene Methode zur Konservierung der Domruine mittelst Birkenrinde näher darlegen werde; alle, die sich für die Erhaltung unserer Domruine interessieren, seien aufgefordert, dieser Besprechung beizuwohnen.

727. Sitzung am I. (14.) October 1908.

1. Accession der Bibliothek:

1) Vom Verlage K. Sööt — hier: 39 estnische Bücher und ein Bild von J. L. Lucae.

2) Von J. Sitzka in Petersburg: Ületüldine ajalugu III. Uus aeg.

3) Vom deutschen Verein in Riga: 1. u. 2. Jahresbericht der Albertsschule in Riga.

4) Von der Meteorologischen Zentralanst. in Helsingfors: Meteorologisches Jahrbuch für Finland. Bd I. 1901.

5) Red. Hasselblatt übergibt: 1. Geschichte des Kirchsp. Kamby v. Pastor Rennit. 2. Geschichte der Elisabeth-Kirche in Pernau v. Pastor Hasselblatt.

6) Dr. Schlüter übergibt als Geschenk des Ehrenmitglieds Dr. Ludwig Stieda: Zur Geschichte der Familie Doppelmair.

7) Eine Nummer der Livländischen Gouvernementszeitung von 1856 (Geschenk des Schülers H. v. Berg).

2. Accession des Museums: Modelle eines Jakutenzelttes, eines Hunde- u. eines Renttierschlittens, angefertigt von Jakuten auf den Neu-Sibirischen Inseln, mitgebracht von dem auf seiner Forschungsreise verstorbenen Polarforschers Baron Ed. Toll (Geschenk des Bibliothekars P. v. Haller). Einige Münzen als Geschenk der Schüler A. v. Roth, Grünreich, Fricke und H. v. Berg.

3. Zu Beginn der Sitzung gedachte der Präsident mit einigen Worten des am 13. September in Dresden verstorbenen ausgezeichneten Numismatikers Christian Giel, des früheren Conservators der Kais. Eremitage in Petersburg, der seit 1886 correspon. Mitglied der G. E. G. gewesen war.

4. Im Anschluss an das unter P. 1. erwähnte Geschenk der Geschichte des Kirchspiels Kamby u. der Elisabeth-Kirche zu Pernau wurde von Herrn Redakteur A. Hasselblatt darauf hingewiesen, wie interessantes kulturhistorisches Material sich in solchen Kirchspielsgeschichten zusammentragen lasse und wie erwünscht es wäre, wenn in der Art, wie es in diesen beiden Schriften geschehen, auch die Kirchenbücher unserer übrigen Pfarren ausgenutzt würden. Das ist bisher nur ziemlich vereinzelt geschehen — ausser in Kamby und Pernau auch in Hallist, Karmel, Koddäfer und wohl in noch einigen anderen Orten.

5. Prof. Dr. R. Hausmann berichtete über einen Fund, der gelegentlich der Grabungen bei der Durchführung einer neuen Wasserleitungs-Anlage bei der Domruine gemacht worden ist: es handelt sich um die Reste einer eisernen Bombe von stattlicher Grösse, die der Vortragende der Gesellschaft übergab. Die gegen 1 Pud wiegenden Eisenstücke sind vermutlich als die Ueberbleibsel eines Hohlgeschosses anzusprechen, das wohl während der russischen Belagerung Dorpats im J. 1704 von den bei Techelfer stationierten Belagerungstruppen gegen die Stadt geschleudert

worden ist. Redner meinte, dass die Lage des Fundortes zwar den Gedanken aufkommen lassen könne, dass der Dom damals beschossen worden sei; da jedoch von einer Beschiessung sonst nichts überliefert worden sei und der Dom eher das Bild des Zerfalls als der Zerstörung biete, so sei die Annahme, dass es sich im vorliegenden Falle um ein verirrttes Geschoss handelt, wohl die richtigere. — Professor Hausmann teilte des weiteren mit, dass die erwähnten Grabungen sonst nur Knochen zutage gefördert hätten, Ueberbleibsel der alten um den Dom gelegenen Friedhofsanlage.

6. Weiter berichtete der Präsident kurz über die Schritte zur Erwirkung eines Ortsstatuts für die Erhaltung von Altertümern und über Beratungen in Sachen des Schutzes der Dorpater Domruine vor weiterem Zerfall: „Bald nach der letzten Sitzung der Gesellschaft, am Nachmittage des 6. September, habe auf Initiative des korrespondierenden Mitgliedes Dr. O. Lieven-Noworossiisk eine Besprechung in einem Kreise von Interessenten stattgefunden, wobei Dr. Lieven nochmals die von ihm empfohlene Deckung der gefährdetsten Maueroberflächen mit Birkenrinde oder Asphaltpappe erläuterte und zugleich eine Schätzung der Kosten dieses Verfahrens vorlegte. Dem gegenüber habe Stadtingenieur Neumann auf die event. Verwertbarkeit des „Kir“, eines Asphaltrückstandes, für diesen Zweck hingewiesen. Nachdem dann noch die Ruine näher in Augenschein genommen und die Schwierigkeit der Erhaltungsarbeiten — das Mauerwerk erwies sich als bereits sehr rissig und zerklüftet — konstatiert war, sei ins Auge gefasst worden, die Universitätsverwaltung zu ersuchen, dass zunächst ein bestimmter Teil der Ruine zu einer unter Beteiligung der Universitätsverwaltung von der Gesellschaft versuchsweise ins Werk zu setzenden Konservierung überwiesen werde, um dann, gestützt auf diese Erfahrungen, für die weiteren Erhaltungsarbeiten feste Stützpunkte zu gewinnen“.

Was die Verwertbarkeit des Naphtharückstandes „Kir“ anlangt, so äusserte Oberlehrer Bach Bedenken gegen dieses Material: er habe selbst in Baku in Häusern, deren flaches Dach mit Kir gedeckt war, längere Zeit gelebt und dabei konstatieren

müssen, dass selbst bei dem dortigen Klima das Kir sich als sehr durchlässiges und unsicheres Material erwiesen habe.

7. Den Rest der Sitzung bildete eine Ehrung des Schriftstellers Dr. Schultz-Bertram anlässlich seines hundertjährigen Geburtstages. Als erster widmete ihm der Präsident, Dr. Schlüter, einige Gedenkworte. (cf. Teil II, p. 55 ff.)

Darauf gedachte Pastor M. Lipp-Nüggen mit folgenden Worten der Bedeutung des Dr. Bertram-Schultz für das estnische Volk:

Als im Jahr 1835 die finnische Kalewala erschienen war, in unserer Heimat Dr. R. Fählmann und Dr. F. R. Kreuzwald überall im Lande der Esten mit spähemd Forscherblick den Spuren des Kalews-Sohnes folgten, da war auch Dr. G. Schultz unter den Ersten, der die Bestrebungen dieser verdienten Männer förderte und unermüdlich unterstützte. Er war Folklorist, als man noch nicht einmal diesen Namen kannte. Er hat — das sei ihm unvergessen — bei der Zusammenstellung und Herausgabe des Kalewipoeg den allereifrigsten Anteil genommen. Er hat Dr. Kreuzwald, als dem bescheidenen Mann, der immer so gering von seiner Arbeit dachte, der Mut zur Fortsetzung derselben auszugehen schien, immer von Neuem dazu ermutigt und begeistert. Er hat ihm nicht nur neues Material aus seinem eignen Besitz zugeführt; er hat auch namentlich die deutsche Ausgabe der Sagendichtung gefördert und die letzten 5 Gesänge derselben haben nur dank seiner Hilfe erscheinen können.

Außerdem ist ein grosser Teil der Arbeiten dieses eigenartigen baltischen Schriftstellers auch mit einem estnischen Text erschienen, wie das auch der Vortrag unseres Herrn Präsidenten bewiesen hat. Dr. G. Schultz ist auch estnischer Belletrist gewesen. Zwar ist es ihm dabei nicht vergönnt gewesen, in die Grundgesetze der estnischen Grammatik voll einzudringen, aber die estnische Volksseele hat er wohl so tief gekannt, wie kaum ein anderer nicht-estnischen Stammes.

Und wie hohe Ansprüche hat er dabei an alles gestellt, was dieser Volksseele zur Nahrung und Förderung dienen sollte? Sie sollte sich — wäre es nach seinen Wünschen gegangen — niemals allein in dem materiellen Diesseits verlieren. Zu dem Zweck

stellte der hochbegabte Mann auch sein grosses musikalisches Talent in den Dienst unseres Volkes. Er gab Mozarts Requiem auch mit estnischem Text heraus. In Anlass dieses bedeutsamen Geschehnisses schreibt er am 11. Febr. 1871, wie wir einem Privatbriefe entnehmen:

„Nun ist das grösste Unternehmen meines Lebens beendet, die Familien- und Volksausgabe des Requiems von Mozart, dieses göttlichen Werks. — Ich kann nun ruhig sterben, denn meine Augen haben die Beendigung geschaut, in 7 verschiedenen Sprachen und Ausgaben. — — — Bis jetzt seit 80 Jahren konnte dieses herrliche Werk nur höchst selten zu Gehör kommen, weil die Begleitung nur für grosse Virtuosen ausführbar war. Da vereinfachte ich sie nach Henselts Angabe; dann corrigierte er meine Bearbeitung. Den lettischen Text schrieb Bischof Ullmann, den schwedischen und finnischen Pastor Piispanen, den russischen der Dichter Maikoff. Estnisch und Deutsch übersetzte ich. Der Druck war in Leipzig; nun, das Corrigieren! das hat Jahre gedauert . . . Mein Name kommt gar nicht gedruckt vor. Denn ich suche nicht Ehre vor Menschen“.

So hat der Mann, den seine Gaben um Haupteslänge über die Andern erhoben, den sein Lebensweg des öftern den oberen Zehntausend genähert, doch soviel Treue und Liebe dem kleinen estnischen Volk dargebracht. Wie erklären wir wohl solches?

„Ich möchte mir nur soviel im Russland erwerben“, so schreibt Dr. G. Schultz in einem Privatbriefe in J. 1839 an seine Mutter¹⁾, „um meine späteren Jahre in Reval zu verleben, damit meine Gebeine bei denen der Väter zu liegen kommen, und meiner lieben Esten wegen, für deren Aufklärung ich vieles thun möchte; ich habe doch immer zuerst estnisch gesprochen und die Jugendtöne fesseln uns auch in späten Jahren.“ Ebenfalls schreibt er im J. 1874: „Ihr Hass gegen die Esten ist merkwürdig. Ich habe auch schon bald 70 Jahre Gelegenheit gehabt mit Esten zu verkehren und liebe dieses Volk. Ich kann durchaus nicht begreifen, warum M. sie schlecht macht. Sie kennt eben keine Bauern anderer Nation“.

1) Einsicht in diesen, wie in andere, verdanken wir Abschriften seiner Tochter Frl. E. v. Schultz-Adajewski in Venedig.

Dass dabei der Forscher und Dichter G. Schultz ein freisinniger Politiker war, konnte ihn nur unserm Volke näher bringen. Das sehen wir aus folgenden Stellen seiner Privatbriefe: „Gerecht muss man sein, und was in Livland zu loben ist, das preise ich laut und das Schlechte vertusche ich nicht, sondern suche durch Lehre und Tadel das Vaterland zum Fortschritt zu bewegen“ (1875). „Ich will das Vaterland über sich selber aufklären und die alten Spinnweben abfegen; da murren denn alte feindliche Leute, dass es dabei staubt. Ich aber denke und schreibe, wie es aus der Feder fließt und denke nicht an Den und Jenen. Ich muss das Ganze im Auge haben“ (1873). — — — „Mein Streben ist den alten Schlendrian in Livland aufzurütteln. Aber es ist ein böses Ding in ein Wespennest stechen; sie rächen sich grimmig. Nun, mag es sein — — — die Wespen fort zu treiben ist doch ein Verdienst . . . Ich habe eher die Neigung zum Versöhnen als zum Verhetzen“ (1870) . . . „Die Verbindung der Völker ist meine Idee. Andere Schriftsteller mögen sie an einander hetzen, — das ist nicht nach meinem Geschmack“.

Ein Mann, der so schrieb und dachte, auch als practischer Arzt, namentlich als Augenarzt, mit unserem Volk in so nahe und herzliche Beziehungen getreten war, ist auch einer der Unseren. Das wird das estnische Volk nie vergessen. Es wird Dr. G. I. Schultz immerdar ein dankbares Andenken bewahren.“

Als letzter Redner erhob sich Pastor emer. A. Schultz, ein Neffe des Gefeierten, und dankte, unter Mitteilung einiger persönlicher Reminiszenzen an seinen Oheim, namens der Familie Schultz für die Ehrung, die dem baltischen Humoristen seitens der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zuteil geworden war.

728. Sitzung am 5. (18.) November 1908.

1. Eingelaufene Zuschriften: Kais. Mosk. Archäol. Gesellschaft, Moskau (Entwurf einer Eingabe an das Ministerium, bezweckend die Einführung eines staatlichen Denkmalschutzes, und Bitte um Begutachtung dieses Entwurfes); Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, Riga (Vorschlag, bis zum näch-

sten Baltischen Historikertag ein Inventar der im Besitz der G. E. G. befindlichen deutschen Denare des X—XII Jahrhunderts u. der angelsächsischen Münzen zusammenzustellen).

2. Accession der Bibliothek:

1) Von Herren Pastor H. Lezius hier: 1. Pärnu Jakobi kiriku ehituse aruanne 1907. 2. Kergu kiriku 200-aastaseks Juubeli pühaks 1707—1907.

2) Von Herren J. Jögewer — hier: Eesti kirjanodus III. 11.

3) Von der Yale-Universität: 1. Joaquim Nabucco, ambassador of Brasil. The Spirit of Nationality in the historia of Brasil. 2. Address, — at the Laying of the Corner-Stone of the New-Building of the American Republics in Washington on May 11 — 1908.

4) Von Pastor J. Hasselblatt, Pernau: Pärnu Elisabeti-kiriku ajalugu. Jurjewis 1898.

5) Von Redakteur A. Hasselblatt: Sämtliche Theaterzettel 1908.

6) Von Prof. L. Stieda in Königsberg: L. Stieda, Konst. Grewingk's archäologische Arbeiten.

3. Accession des Museums: An archäologischen und anderen Funden wurden der Gesellschaft dargebracht: vom Vorsitzenden ein Stück der bei den diesjährigen Dom-Grabarbeiten gefundenen (bereits gelegentlich des vorigen Sitzungsberichtes näher besprochenen) Bombe; ferner ein bei derselben Gelegenheit im Schiff des Domes in einem bis dahin unberührt gewesenen Grabe gefundener Geldbeutel mit 10 Münzen, deren Charakter noch nicht genauer festgestellt werden konnte. Professor R. Hausmann, der den Grabfund untersucht hat, giebt, nach Aussage des Vorsitzenden, an, dass das Grab aus dem XVII. Jahrhundert stamme, was insofern von Interesse sei, als damit der Erweis erbracht sei, dass nach dem Untergange des Bistums Dorpat Leichenbestattungen im Dom stattgefunden hätten. Durch Vermittelung von Prof. R. Hausmann ist der G. E. G. ferner zugegangen von der Freifrau Luise v. Stael-Holstein ein im Kaukasus gefundenes altes Schloss in Form eines Hundes. Herr Behr-Rappin übermittelte der Gesellschaft eine beim Pflügen unweit des Peipus gefundene Kugel. Diese ist hohl, mit 3/4, bis 2 Zoll lan-

gen Stachelspitzen sternförmig besetzt, 1 Pud und 8 Pf. schwer, aus Gusseisen, (Durchmesser $7\frac{1}{2}$ —8 Zoll, Dicke 1 Zoll) und hat eine etwa 2 Zoll weite Öffnung. An ihr soll eine jetzt abhanden gekommene Kette angebracht gewesen sein. Herr Behr vermutet, dass die Kugel als Anker gedient haben könnte. Prof. Hausmann dagegen spricht sie, mit Berufung auf Jähns (S. 750) als einen zu einem Kriegsflügel gehörigen Morgenstern an. — Der Schüler Hermann von Berg brachte der G. E. G. eine auf dem Gute Neuhausen gefundene Steinbombe als Geschenk dar.

4. Inbezug auf den unter P. 1 genannten Vorschlag der Ges. für Gesch. u. Altertumskunde in Riga wurde die gewünschte Inventarisirung des Bestandes der G. E. G. an deutschen Denaren u. angelsächsischen Münzen in Aussicht genommen.

5. Inbetreff des unter P. 1. erwähnten Vorschlages der Kaiserl. Moskauschen Archäolog. Gesellschaft erklärte sich die G. E. G. mit dem Project im Princip einverstanden, hielt es aber für wünschenswert zuvor mit der Rigaschen Altertumsgesellschaft in Verbindung zu treten u. beauftragte den Vorstand die nötigen Schritte zu tun.

6. Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: Dr. Otto Hohlbeck, Oberlehrer John Siebert, stud. jur. Magnus Fleischer u. stud. hist. Siegfried Luther.

7. Dr. med. R. Otto hielt einen Vortrag zur Geschichte der Heiligengeistkirche zu Dorpat. (Der Vortrag wird im nächsten Bande der Verhandlungen zum Abdruck gelangen.)

729. Sitzung am 3. (16.) Dezember 1908.

1. Eingelaufene Zuschriften: Section für Genealogie, Heraldik und Sphragistik bei der Kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst, Mitau (Zeigt an, dass sie sich als selbständige Gesellschaft unter dem Namen „Genealogische Gesellschaft“ constituirt hat); Akademie der Wissenschaften, Petersburg (Todesanzeige v. Fr. Schmidt); K. Mosk. Archäol. Gesellschaft (Auforderung, einen Vertreter ins Organisationscomité des XV Archäol. Congresses zu schicken), Litauische Liter. Gesellsch., Wilna (Gesuch um Schriftenaustausch. — Wird angenommen).

2. Accession der Bibliothek:

Von der Archäol. Kommission in Petersburg:
Археологическ. развѣдки, illustriert.

Von B. Baron Bruining in Riga: dessen Livl.
Gutsurkunden 1207—1500.

Von J. Sitzka in Petersburg: Ajaloo õpetus. —
Dr. K. A. Hermann: Eesti rahwalaulud III. 1908.

Eesti kirjandus XII., herausgegeben vom Eesti Kirjanduse
Selts.

3. Accession des Museums: 1) vom Kanzlisten Jür-
gensohn 1 Streitaxt, ein Speerblatt, einen Ring und eine russi-
sche Kupfermünze von 1757 — alles in der Umgegend von
Dorpat gefundene Gegenstände; 2) von Dr. Frank-Pernau eine
korsische Münze aus dem 18. Jahrh.; 3) durch Vermittelung von
Prof. R. Hausmann ein von Frl. Hilda Stimm in Odenpäh
gefundener alter Silberring.

4. Dem verstorbenen corresp. Mitglied Geheimrat Friedrich
Schmidt widmete der Präsident folgenden Nachruf:

Am 7. Nov. 1908 verstarb in Petersburg der Geheim-
rat Akademiker Friedrich Schmidt. Der Verstorbene,
der seit 1859 unser Mitglied war, ist am 15. Januar 1832 in
Kaisma (Livland) geboren, studierte in Dorpat von 1849—1853
russische Sprache und Literatur, wandte sich dann der Natur-
wissenschaft zu und beendete sein Studium als Magister der Bo-
tanik 1855; von 1856—59 war er Assistent am botanischen
Garten, seit 1858 auch Privatdocent in Dorpat. Dann machte
er mehrere wissenschaftliche Reisen (1859; 1866—67) nach Si-
birien, besonders in das Amurgebiet. In Folge seiner hervor-
ragenden Leistungen auf dem Gebiete der Geologie wurde er an
die Akademie in Petersburg berufen, als deren hochberühmtes
Mitglied er bis an sein Ende seiner Wissenschaft gedient hat.
Es ist hier nicht der Ort, seine Bedeutung als Geologe zu wür-
digen; als der hervorragendste Vertreter seiner Wissenschaft in
Russland ist Schmidt von den namhaftesten naturwissenschaftlichen
Gesellschaften des In- und Auslandes zum Ehrenmitgliede ernannt
und sein Name gehört zu den berühmtesten in den Annalen der
Geologie.

Von seinem Weltruhm fällt auch ein Teil auf die Bildungs-

stätten zurück, denen er seine Schulung und die Grundlagen seiner Kenntnisse verdankt: den Schulen Revals und der alma mater in Dorpat, denen er zeitlebens eine treue Anhänglichkeit bewahrt hat. Schon durch seine Wissenschaft blieb er mit der Heimat in ungeschwächter Verbindung, indem er dem geologischen Bau Estlands seine dauernde Forschung zuwandte.

Sein Interesse für die Heimat hat er auch durch seine Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft bewiesen. Im J. 1859¹⁾ ist er als Mitglied eingetreten; in den — freilich erst seit 1868 den Sitzungsberichten beigegebenen — Mitgliedslisten wird er nur als correspondierendes Mitglied bezeichnet; da ich nicht habe feststellen können, ob überhaupt eine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede erfolgt ist, und wann, so ist wohl anzunehmen, dass er gleich bei seinem Abgange von Dorpat, der zeitlich mit seinem Eintritt in die Gesellschaft zusammenfällt, in die Zahl der correspondirenden Mitglieder aufgenommen ist. Jedenfalls gehörte er als 1859-er zu den ältesten Mitgliedern; als dem gleichen Jahrgang angehörig ist in unsern Listen nur noch unser Ehrenmitglied Professor Schirren in Kiel verzeichnet. Die Gelehrte Estnische Gesellschaft hat es sich stets zur Ehre gerechnet, Männer von so anerkanntem wissenschaftlichen Ruhme, wie Friedrich Schmidt, zu den Ihrigen zu zählen, auch wenn sie nicht unmittelbar an ihrer Arbeit teilgenommen haben, und wird ihnen den Zoll der verdienten Anerkennung nicht vorenthalten.

Auf die Aufforderung des Präsidenten erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

5. Zum Präsidenten für das Jahr 1909 wurde Dr. Wolfgang Schlüter wiedergewählt.

6. Zu Revidenten der Kasse wurden die Herren Dr. W. Christiani und Red. A. Keussler gewählt.

7. Sodann teilt der Präses mit, dass eine Vorstandsberatung in Sachen des von der Kais. Archäol. Gesellschaft zu Moskau angeregten Projektes der Einführung eines Denkmalschutzes zu dem Beschluss geführt habe, in dieser Angelegenheit mit der

1) Die Angabe 1893 im Mitgliederverz. 1906 u. 1907 beruht auf einem Druckfehler.

Altertumsforschenden Gesellschaft zu Riga sich in Relation zu setzen. Eine Antwort aus Riga stehe einstweilen noch aus.

8. Über das unter P. 2 erwähnte Werk von Baron H. Bruiningk macht Prof. R. Hausmann einige nähere Angaben, indem er das in diesem Werk niedergelegte enorme Arbeitsmaterial einer Würdigung unterzieht. Die Bruiningkschen Gutsurkunden — die Lebensarbeit des Verfassers — stellen eine livländische Ergänzung zu den bekannten Tollschen Brieffladen dar. Der Wert dieses Werkes werde in unserer Zeit noch besonders insofern erhöht, als eine Reihe der durch die Revolution von 1905 vernichteten Güterurkunden hier erhalten worden sei. Da die Bruiningkschen Güterurkunden sich vorzugsweise auf die privatrechtlichen Beziehungen erstrecken, ergänzen sie ausserdem in willkommener Weise das bekannte Liv-, Est-, Kurländische Urkundenbuch, das eine Sammlung der politischen Dokumente darstellt.

9. Im Anschluss an diese Mitteilungen rief Pastor M. Lipp-Nüggen der Versammlung in Erinnerung, was unsere Heimat auch sonst der Familie v. Bruiningk verdankt. Nächst dem Ahn der Familie, dem am 24. Jan. 1736 verstorbenen livländischen Generalsuperintendenten Heinrich Bruiningk, gebührt dort ein Ehrenplatz dem am 7. Juni 1782 in Kidijerw geborenen Landrath Karl Axel Bar. Bruiningk. Diesen hatten, so führte der Vortragende aus, schon als 16-jährigen Jüngling die freiheitlichen Ideen seiner Zeit gepackt, namentlich hatten die im J. 1797 erschienen „Letten“ Garlieb Merkels einen tiefgreifenden Einfluss auf ihn ausgeübt, sodass er sich unumwunden zu den Forderungen dieses unerbittlichen Gegners der Leibeigenschaft bekannte und auch später im Leben Alles that, um demselben Geltung zu verschaffen. So ist der junge Baron Bruiningk, dem u. a. die Güter Palloper, Forbushof und Hellenorm zugefallen, um nur dieses anzuführen, für die Emancipation der Bauerschaft auf einer breiteren Grundlage eingetreten, als sie 1819 zur Tatsache geworden. Er hat sich auf das Energischste für die Besserung der ökonomischen Verhältnisse der Bauernschaft — namentlich auch der Bauernwohnungen — interessiert. Er hat viel für die Gesundung der livländischen Volksschule getan. Er war nahe daran die Eröffnung eines estnischen Volks-

schullehrer-Seminars in Kl. Ringen im J. 1840 zu erleben, dessen Zöglinge in jedem Fall „ihre estnische Nationalität“ festhalten sollten. Leider ist die Saat, die der edle Mann gesäet, in den Stürmen der Jahre, die nun kamen, vernichtet worden, ehe sie aufgegangen. Doch auf einem anderen Gebiet, dem Gebiet der Kirche, fanden auch diese Jahre K. A. v. Bruiningk als Mann an seinem Platz. Als Dorpat- Werroscher Oberkirchenvorsteher hat er in dieser Zeit eine ehrenvolle Tätigkeit entfaltet, in der er trotz der Stürme baute und pflanzte, und auch rettete, was noch zu retten war. Dieser bedeutende Sohn Livlands starb am 21. Oct. 1848. Zur Ruhe wurde er auf dem estnischen Friedhof zu Dorpat-St. Marien bestattet. Das geschah auf seinen eigenen Wunsch. Wollte er doch inmitten dieser Heimatgenossen auch im Tode ruhen, denen sein ganzes Leben gegolten.

10. Mag. phil. Endselin gab eine kurze Kritik der Schrift „Aistische Studien. Beiträge zur vergleichenden Grammatik der preussischen, lettischen und litauischen Sprache von Kasimir Būga. I-er Teil St. Petersburg 1908“.

Der Autor dieses litauisch geschriebenen Buches, ein Schüler des unlängst verstorbenen Prof. K. Jaunis, trägt da die Lehren seines Lehrers über verschiedene Fragen, betr. die baltischen Sprachen, vor, wobei gelegentlich auch die Beziehungen die baltischen Sprachen zum finnischen Sprachgebiet erörtert werden. Wenn auch Vieles davon entschieden verfehlt ist, so dürfte doch einiges auch für die finnische Sprachforschung von Interesse sein, worauf hier in aller Kürze und mit aller Reserve hingewiesen sein soll. Nach dem Vorgang anderer sieht auch der Autor in den Aestii des Tacitus die Vorfahren der Preussen, Litauer und Letten und gibt auch eine (höchst zweifelhafte) Etymologie des Aistenamens, indem er ihn zu lat. *ōra* (aus **ōsā*) stellt und als „Strandbewohner“ deutet. Wichtiger ist der Hinweis auf lett. *glīsis* „Bernstein“, (Mag. d. lett. lit. Ges. XX. 3. 120), das die Deutung des „Glaesum“ des Tacitus aus dem Baltischen ermöglicht (wenn dieses *glīsis* wirklich vorhanden und nicht irgendwoher entlehnt ist). — Nach der Lautform der finnischen Lehnwörter aus dem Baltischen will der Autor entscheiden können, welche von ihnen aus dem Urbaltischen, welche aus dem Urlita-

uischen, und welche aus dem Urlettischen oder gar aus dem Hochlettischen entlehnt sein sollen; so sei z. B. finn. luuta „Besen“ aus dem Hochlettischen entlehnt, wo ũ zu ü wird, aber, derselbe Übergang von ũ zu ü findet sich ja auch im žemaitischen Dialekt der litauischen Sprache. Da im Lettischen tautosyllabisches n vokalisiert wird, so wäre z. B. speziell lettischen Ursprunges finn. liikuttaa „wiegen“, wenn es wirklich aus dem Baltischen entlehnt ist (lett. līgūt, lit. lingūti). Die Beispiele für finn. ie aus lett. ē (aus -en-) sind höchst zweifelhaft (z. B. finn. sietää „dulden, leiden“ soll aus der lett. III p. praeter. cēte „litt“ stammen), und die Formen mit finn. uo (z. B. finn. luokka „Krummholz“) könnten ja auch aus dem Russischen stammen. Sogar Spuren der baltischen Intonationsarten will der Autor in den finnischen Lehnwörtern wiederfinden. Und zwar würden nach dem Schleifton k (g), t (d), p (b) im Finnischen zu kk, tt, pp, z. B. laukki „Tier mit einer Bläse“ aus lit. laūkis, takkiainen „Klette“ aus lit. dāgis, mänttä „Quirl“ aus lit. meñté, pirtti „Badstube“ aus lit. acc. s. pirtī; dagegen würden dieselben Laute vor dem Akzent oder nach dem Stosston im Finnischen zu k, t, p, nur dass ti (di) in solcher Stellung in si verwandelt werde, z. B. malka „Dachlatte“ aus lit. mālka, vako „Furche“ aus lit. vagà, luuta „Besen“ aus hochlett. slūta, vuota „Fell“ aus lit. óda, silta „Brücke“ aus lit. tiltas, niisi „Weberschaft“ aus lit. nýtys u. a. Was daran wahr ist, müssen Kenner des Finnischen entscheiden. Endlich findet man (über das ganze Buch verstreut) Einzelbemerkungen zu angeblich finnischen Lehnwörtern aus dem Baltischen, die bei Thomson fehlen u. welche in einzelnen Fällen richtig sein könnten, so dass das Studium dieses Buches nicht ganz nutzlos sein dürfte.

11. Im Anschluss daran machte der Präsident aus einem Briefe von Frau Dir. H. Feldt Mitteilungen über ein lettisches Wort „glihsis“ = Bernstein. Dieses Wort hat Fr. Feldt in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Birkenruh von einer deutschsprechenden Lettin aus Wenden gehört und zweifelt, trotzdem, dass die für das Wort sonst keinen Beleg hat auf-treiben können, nicht an seiner Echtheit; sie glaubt, dass das, von ihr für ein Lehnwort aus dem Germanischen gehaltene Wort

(vergl. glaesum bei Tacitus) von dem in der Schriftsprache gebrauchten „dsintars“ verdrängt sei.

12. Der Präsident legte als Beitrag zu den Sitzungsberichten eine Zuschrift Baron Herm. v. Bruiningks vor, betreffend den ältesten estnischen Katechismus. Wegen vorge-rückter Zeit wurde die Verlesung auf später verschoben, doch soll der Abdruck bereits im S.-B. pro 1908 erfolgen.

13. Prof. Hausmann sprach über einen Fund von Bronzeschalen mit primitiven Zeichnungen und Silberbarren in Mehn-tack (Estland, Kirchspiel Jewe). Die Bedeutsamkeit des Fundes sei darin zu erblicken, daß die Schalen mit den Ringen zusammen gefunden worden seien: der Fund gehöre in das 10. oder 11. Jahrh. — in die Zeit der Wikinger-Züge. Die ausgegrabenen Gegenstände seien von einem Händler in Narva aufgekauft worden, der sie auf einer der Versammlung vorgelegten, der G. E. G. durch Vermittelung der Estnischen Literarischen Gesellschaft zugegangenen Photographie hat abbilden lassen. Der Fund sei, wie Prof. Hausmann des weiteren mitteilte, mittlerweile durch die Polizei zur Ueberweisung an die Archäologische Kommission in Petersburg beschlagnahmt worden. Der Ort seiner endgiltigen Aufstellung hänge von der Entscheidung der genannten Kommission ab und sei zurzeit noch nicht bestimmbar.

Jahresbericht

der gelehrten estnischen Gesellschaft

für das Jahr 1908

erstattet auf der Jahressitzung am 18. Januar 1909

vom Secretär E. Filaretow.

Seit ihrer Gründung hat die Gel. E. G. neben der rein wissenschaftlichen auch einer mehr praktischen Seite ihrer Tätigkeit ihre Aufmerksamkeit zugewandt, soweit eine solche Tätigkeit in den Rahmen einer literarischen Gesellschaft hineinpasst.

In der ersten Zeit war ihr Streben, wie es in ihren erneuerten Statuten heisst, hauptsächlich „auf die Hebung der intellectuellen u. moralischen Bildung des estnischen Volkes gerichtet“; Kalender mit vielseitigem belehrenden Inhalt u. Volksschriften, die der Aufklärung dienten, sind mit ihrer Beihilfe u. unter ihrer Vermittlung herausgegeben worden, sie bemühte sich um die Herausgabe einer estnischen Grammatik u. eines estn. Wörterbuchs u. s. w. Später, als die Aufklärung Früchte getragen hatte u. das erwachte Nationalitätsbewusstsein dieser Seite unserer Tätigkeit nicht mehr bedurfte, da hat unsere Gesellschaft sie dennoch nicht ganz aufgegeben, um nun ein weltfremdes Dasein zu führen, sondern sie ist auch jetzt stets bereit, die Rolle eines Vermittlers zu übernehmen, wenn es gilt, Forderungen der Wissenschaft mit den realen Verhältnissen in Einklang zu bringen und, oft genug unter schwierigen Verhältnissen, praktisch durchzuführen. — In den beiden letzten Jahren hat sich die G. E. G. namentlich um die Erhaltung unserer Domruine und anderer historischer Denkmäler unserer Heimat bemüht, wie sie denn überhaupt ihre be-

sondere Aufmerksamkeit dem Denkmalschutz zugewandt hat. Auf fünf von den neun Monatssitzungen des Jahres 1908 sind diese Fragen, sowohl die des allgemeinen Denkmalschutzes, als auch speziell inbetreff unserer Domruine behandelt und erörtert worden; dieser Frage sind auch zwei Extrasitzungen gewidmet worden; auf der einen, die hauptsächlich auf Anregung unseres correspond. Mitgliedes, Dir. Lieven aus Noworosiisk, zusammenberufen war, wurde unter Hinzuziehung von Sachverständigen die zweckmässigste Art der Erhaltung unserer Domruine, namentlich die Wahl des Bau-Materials, beraten, jedoch ohne dass bis jetzt ein Resultat erzielt worden wäre, da eine Entscheidung wegen noch nicht genügender Erfahrung auf diesem Gebiet schwer zu treffen ist. Auf der zweiten Extrasitzung galt es Stellung zu nehmen zu einem von der Kais. Arch. Gesellschaft ausgearbeiteten Project eines allgemeinen Denkmalschutzgesetzes. Auch einer für uns besonders wichtigen Frage, der Erwirkung eines speziell für Livland geltenden Statuts für Denkmalschutz ist die G. E. G. auf Anregung des Hrn. Rechtsanwalts v. Broecker näher getreten; eine speziell dazu gewählte Kommission hat aber dieser Frage bisher keinen weiteren Verfolg geben können. Es sind somit wichtige praktische Fragen gewesen, die unsere Gesellschaft im letzten Jahre beschäftigt haben u. voraussichtlich noch viel beschäftigen werden, da, aus Gründen, die von der Gesellschaft unabhängig sind, bisher in keiner von ihnen eine Entscheidung getroffen werden konnte.

An grösseren wissenschaftl. Unternehmungen hat sich die Gesellschaft im letzten Berichtsjahr ebenfalls mehrfach beteiligt: durch Hrn. Mag. Berendts ist sie auf dem Internationalen Historikercongress in Berlin vertreten gewesen, auf dem I. Baltischen Historikertag in Riga durch ihren Präsidenten u. Prof. Hausmann, wobei Dr. Schlüter Vorsitzender der Section für Ortsnamenforschung war, während Prof. Hausmann einen mit ganz besonderem Beifall aufgenommenen Vortrag über die baltische archäol. Forschung seit 1896 hielt. Endlich hat unsere Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Rigaschen u. einigen anderen baltischen Altertumsgesellschaften in der Person unseres früheren Stadtarchivars, Mag. Feuereisen, einen Vertreter auf dem archäol. Kongress in Tschernigow gehabt; der Mitauschen Gesellschaft

für Literatur u. Kunst hat unsere Ges. eine pecuniäre Beihilfe zur Herausgabe des baltischen Künstlerlexicons gewährt.

Zwei neue wissenschaftliche Institutionen sind mit uns in Schriftenaustausch getreten: eine littauische literarische Gesellschaft (Lietuviu Tauta) in Wilna und die Universität in Bologna; im ganzen stehen wir mit 44 in- u. 136 ausländischen wiss. Vereinen in Verbindung, (darunter 10 amerikanischen).

Was die Mitgliederzahl anbetrifft, so ist sie nicht unbedeutend zurückgegangen.

Gestorben sind im Berichtsjahr: Ehrenmitglied Pastor em. Rudolf v. Raison in Kurland, die correspond. Mitglieder Akademiker Geheimrat Fr. Schmidt u. der Conservator an der Eremitage in Petersburg, Christian Giel, u. die ordentl. Mitglieder: Ältermann der grossen Gilde Karl Laakmann, Lehrer Peter Org, Oberkonsistorialrat Dr. Roderich Bidder, Architekt August Reinberg; nach der Dezembersitzung ausserdem: Ehrenmitglied I. E. Sabelin, Moskau, u. das ord. Mitglied Lector Dr. K. A. Hermann; ausgetreten sind 16 Mitglieder, zum Teil solche, die seit einer Reihe von Jahren nur noch dem Namen nach als Mitglieder zählten.

Zu correspondierenden Mitgliedern sind ernannt worden: das frühere ordentliche Mitglied, Stadtbibliothekar Nikolai Busch in Riga, u. die Herren Oberlehrer Arthur Spreckelsen, Reval u. Dir. Bernhard Hollander, Riga. Als ordentliche Mitglieder sind neu aufgenommen worden: stud. jur. Magnus Fleischer, Dr. Otto Hohlbeck, Lehrer Michael Kampmann, stud. hist. Siegfried Luther, stud. med. Gustav Michelson, stud. theol. Arvid Schultz u. Oberlehrer John Siebert.

Danach beträgt die Zahl

der Ehrenmitglieder	16	(gegen 18 im Jahre 1907)
„ corr. Mitglieder	50	(gegen 50 im Jahre 1907)
„ ord. Mitglieder	156	(gegen 177 im Jahre 1907).

Ich schliesse daran den Bericht über unsere Sammlungen:

I. Bestand der Bibliothek der Gelehrten Estnischen Gesellschaft am 1. Januar 1909.

Manuscripte, estnische	258	Nummern.
„ deutsche.	707	„
Bücher am 1. Januar 1908.	12731	„

im Laufe des Jahres hinzugekommen 123 Nummern.
 (darunter geschenkte 106 „)
 verbleiben 12854 „

Ausserdem sind durch Schriften-Austausch im Laufe des Jahres, unter den früheren Nummern, noch hinzugekommen 375, Gesamtzuwachs 1908 — 481 Bücher.

II. Für die Sammlungen der Gel. Est. Ges. sind im Jahre 1908 erworben: Bilder in 10 Nummern, verschiedene Altsachen in 23 Nummern, Münzen: 166 Stück.

Besonders gross ist der Zuwachs des ethnogr. Museums, da die Gesellschaft wie in den drei vorhergehenden Jahren, so auch im letzten auf Anregung des Hrn. Kunstmalers Raud grössere Summen zum Ankauf von Nationaltrachten und Gegenständen der Hausindustrie, die in schnellem Verschwinden begriffen sind, ausgesetzt hat; dank dem eifrigen Sammeln des Hrn. Raud ist auf diese Weise viel ethnographisches Material vor dem Untergange bewahrt worden.

Kassa-Bericht

der Gelehrten Estnischen Gesellschaft pro 1908.

Einnahmen.

	Rbl. Kop.
Saldo vom Jahre 1907	155 79
Zinsen von Wertpapieren	418 23
Giro-Zinsen pro 1907	2 97
62 Mitgliedsbeiträge à 4 Rbl.	248 —
Für verkaufte Schriften	2 75
Subvention der Stadtverwaltung	120 —
Beitrag der Stadtverwaltung zu den Druckkosten von A. Feuereisen „Das Wappen der Stadt Dorpat“.	150 —
von der Universität zur Miete u. Beheizung des Lokals der ethnographischen Sammlung	60 —

Summa: 1157 74

XLIII

Ausgaben.

	Rbl. Kop.
Drucksachen	291 70
Porto und Beischlüsse	21 12
Bibliothek	58 75
Ethnographisches Museum (Miete, Beheizung, Anschaffungen etc.)	108 30
Münzkabinet.	48 —
Altsachen für das Museum	13 35
Einkassieren der Mitgliedsbeiträge und Austragen der Sitzungsberichte.	8 —
Depositalgebühr für 1 Jahr.	2 —
Subvention zur Herausgabe der „Livl. Gesch.-Litt.“	25 —
Beitrag zur Herausgabe eines baltischen Künstler-Lexikons	25 —
Beitrag zur Beschickung des archäol. Kongresses in Tschernigow	26 34
Schreibmaterial.	7 30
Bedienung	55 —
Beleuchtung	3 76
Angekaufte Wertpapiere nebst dranhängenden Zinsen.	272 61
Provision der Bank für Besorgung neuer Couponbogen.	2 40
Diversa	2 45
Saldo-Vortrag	186 66
	<hr/>
	Summa: 1157 74

Verzeichnis der Mitglieder am Schlusse des Jahres 1908.

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

- 1) Dr. J. R. Aspelin, Professor und Staats-Archäolog in Helsingfors (1887).
- 2) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowitz in Wolhynien (1876).
- 3) Baron Hermann v. Bruiningk in Riga (1887).
- 4) Dr. Richard Hausmann, Prof. emer. in Dorpat (1871, resp. 1896).
- 5) Dr. Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz, in St. Petersburg (1888).
- 6) Dr. Friedrich Baron Meyendorff, Livländischer Landmarschall in Riga (1887).
- 7) † Wirkl. Staatsrat Iwan Sabjelin, Direktor des Moskauer Museums (1887).
- 8) Andrei Alexandrowitsch Ssaburów, Staatssekretär und Senateur, Mitglied des Reichsrats, in St. Petersburg (1876).
- 9) Iwan Iwanowitsch Graf Tolstoi, Vice-Präsident der Akademie der Künste, in St. Petersburg (1882).
- 10) Gräfin Prasskownja Sergejewna Uwarowa, Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft (1887).

Im Auslande.

- 11) Dr. Adalbert Bezenberger, Prof. in Königsberg (1894).
- 12) Dr. Georg Loeschcke, Prof. in Bonn (1899).
- 13) Dr. Leo Meyer, Prof. honor. in Göttingen (1866 resp. 1894).
- 14) Dr. Carl Schirren, Prof. in Kiel (1869).
- 15) Dr. Leopold v. Schroeder, Prof. in Wien (1894).
- 16) Dr. Ludwig Stieda, Prof. in Königsberg (1885).
- 17) Dr. Wilhelm Thomsen, Prof. in Kopenhagen (1887).

Korrespondierende Mitglieder.

Im Inlande.

- 1) Friedrich Amelung in Riga (1887).
- 2) Dr. Hjalmar Appelgren, Konservator des Archäologischen Museums in Helsingfors (1901).
- 3) Dr. Eduard Berendts, Professor an der Kaiserlichen Rechtsschule in St. Petersburg (1899).
- 4) Gottlieb v. Blanckenhagen auf Weissenstein bei Wenden (1889).
- 5) Frau Elisabeth v. Blanckenhagen, geb. Baronesse Maydell, zu Allasch (1889).
- 6) Dr. med. Max Buch in Wilmanstrand (1882).
- 7) cand. hist. Nikolai Busch, Stadtbibliothekar in Riga (1889, resp. 1908).
- 8) Titus Christiani, Stadtarchivar in Dorpat. (1886, resp. 1903).
- 9) Oberlehrer H. Diederichs in Mitau (1901).
- 10) W. Dolbeschew, Oberlehrer in Wladikawkas (1885).
- 11) Dr. O. Donner, Prof. in Helsingfors (1865).
- 12) Dr. Wladislaw Dybowski in Minsk (1879).
- 13) Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen (1889).
- 14) Dr. Reinhold Hausen in Helsingfors (1883).
- 15) Dr. Axel O. Heikel in Helsingfors (1887).
- 16) Bernhard Hollander, Direktor der Albertschule in Riga (1908).
- 17) D. S. Ilowaiski, Prof. in Moskau (1881).

- 18) Mag. Edwin Johansson, Direktor der Mineralwasseranstalt in Riga (1883).
- 19) Dr. Oskar Lieven, Direktor der Zementfabrik in Noworos-siisk (1894).
- 20) Konstantin Mettig, Inspektor an der Realschule in Riga (1887).
- 21) Dr. Wilhelm Neumann, Architekt in Riga (1890).
- 22) Dr. W. Radloff, Akademiker in St. Petersburg (1860).
- 23) Alex. Rosenberg, Prof. emer. in Dorpat (1896).
- 24) Dr. med. Alfred Schneider, In Lubbenhof (1893).
- 25) Dr. Paul Schneider, Arzt in Pernau (1904).
- 26) Dr. Emil Setälä, Prof. in Helsingfors (1891).
- 27) O. v. Seidlitz, Meyershof (1887).
- 28) E. v. Sivers, Autzeem (1889).
- 29) Leo v. Sivers, Alt-Kusthof (1902).
- 30) Arthur Spreckelsen, Oberlehrer an der Realschule in Re-val (1908).
- 31) Baron Harald Toll in Reval (1887).
- 32) Hans Wühner, Kerimois (1863).

Im Auslande.

- 33) Lord John Abercromby in Edinburgh (1900).
- 34) Dr. Heinrich Bruns, Prof. und Direktor der Sternwarte in Leipzig (1876).
- 35) Dr. Domenico Comparetti, Prof. in Rom (1902).
- 36) Dr. Joseph Girgensohn, in Frankfurt a. M. (1887).
- 37) Heinrich Kemke, Custos am Prussia-Museum und Vorstands-mitglied der Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg (1900).
- 38) Licent. theol. Konstantin v. Kugelgen, Pastor in Chemnitz i. Sa. (1886 resp. 1896).
- 39) Dr. Carl Lohmeyer, Prof. in Königsberg (1862).
- 40) Fr. Julie Mestorf, Prof., Konservator des Museums in Kiel (1881).
- 41) Dr. Oskar Montelius, Konservator am Reichs-Museum in Stockholm (1876).
- 42) Dr. Theodor Nöldecke, Prof. in Strassburg (1870).
- 43) P. E. Pavolini, Prof. am Instit. Sup. in Florenz (1902).
- 44) Dr. Gustav Retzius, ehem. Prof. an dem Carolinischen In-stitut in Stockholm (1876).

- 45) Dr. John Rhys, Prof. in Oxford (1876).
- 46) Dr. Franz Rühl, Prof. in Königsberg (1876).
- 47) Dr. Theodor Schiemann, Prof. in Berlin (1887).
- 48) Dr. Wilhelm Stieda, Prof. in Leipzig (1882).
- 49) Dr. Bernhard Suphan, Prof. in Weimar (1876).
- 50) E. Teza, Prof. in Padua (1902).

Ordentliche Mitglieder*).

In Dorpat.

- 1) stud. jur. Georg Adelheim (1906).
- 2) Paul Arndt, Bankbeamter (1904).
- 3) *Emil Bach, Oberlehrer (1904).
- 4) Eduard Beckmann, Stadtrat (1887).
- 5) Mag. theol. Alex. Berendts, Docent (1896).
- 6) Harry v. Bröcker, Vereid. Rechtsanwalt (1899).
- 7) Dr. Alexander v. Bulmerincq, Professor (1900).
- 8) stud. theol. Johann Bürger (1904).
- 9) Dr. Wilhelm Christiani, Bibliothekarsgehilfe (1907).
- 10) Dr. Carl Dehio, Professor (1886).
- 11) Theodor Dienstmann, Kreisschulinspektor (1906).
- 12) *Wilhelm Eisenschmidt, Pastor (1870).
- 13) Dr. Johannes Engelmann, Professor (1861).
- 14) Alexander Otto von Essen-Mäxhof, Gutsbesitzer (1907).
- 15) *Otto von Essen, Ehrenfriedensrichter (1891).
- 16) Eugen Filaretow, Oberlehrer (1901).
- 17) stud. jur. Magnus Fleischer (1908).
- 18) Ernst Frey, Sekretär der Wehrpflichtskommission (1898).
- 19) stud. theol. Robert Funcke (1904).
- 20) Alfred Grass, Schul-Direktor (1887).
- 21) Dr. med. Emil Graubner, Arzt (1905).
- 22) *Maxim. v. Gùldenstubbè, dim. Landrichter (1881).
- 23) Eduard Haller, Oberlehrer (1894).
- 24) Pontus v. Haller, Rechtsanwalt (1898).

) Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder, vor deren Namen ein Stern () verzeichnet ist, haben ihre Jahresbeiträge durch eine einmalige Zahlung zum Grundkapital im Betrage von 50, bzw. 25 Rbl. abgelöst.

XLVIII

- 25) Meinhard Hansen, Bibliothekarsgehilfe (1902).
- 26) *Arnold Hasselblatt, Redakteur (1876).
- 27) † Dr. K. A. Hermann, Lektor der estnischen Sprache (1875).
- 28) Dr. Otto Hohlbeck, Arzt (1908).
- 29) Carl Jansen, Kaufmann (1904).
- 30) Cand. phil. J. Jögewer, Buchhalter (1899).
- 31) *Dr. Oskar Kallas, Oberlehrer (1889).
- 32) Michael Kampmann, Lehrer (1908).
- 33) Dr. Eduard Kengsep, Arzt (1891).
- 34) stud. phil. Hermann Kestner (1907).
- 35) Adolf v. Keussler, Redakteur (1905).
- 36) Siegfried v. Kieseritzky, Apotheker (1896).
- 37) *Pontus v. Knorring, Gutsbesitzer (1891).
- 38) Religionslehrer J. Köpp (1899).
- 39) Dr. med. Heinrich Koppel, Arzt (1894).
- 40) Jeannot Krüger, Buchhändler (1892).
- 41) stud. jur. Heinrich Kurm (1904).
- 42) stud. theol. Arnold Küssner (1903).
- 43) stud. theol. Arnold Laur (1904).
- 44) stud. jur. Rudolph Lesta (1904).
- 45) Dr. med. August Lezius, Arzt (1889).
- 46) Hermann Lezius, Pastor (1904).
- 47) stud. hist. Christfried Luther (1908).
- 48) Karl Malm, Pastor (1902).
- 49) † Graf Gotthard Mannteuffell (1891).
- 50) Cand. H. Margens, Direktor einer Handelsschule (1900).
- 51) Carl Masing, Bibliotheksbeamter (1882).
- 52) Dr. Erich Mattiesen, Redakteur (1906).
- 53) cand. jur. Leopold Meder (1905).
- 54) C. Menning, Direktor des estn. Wanemuinetheaters (1895).
- 55) stud. med. Gustav Michelson (1908).
- 56) Reinhold v. Moeller (1896).
- 57) stud. phil. Karl Müller (1906).
- 58) stud. jur. Klaus von Nottbeck (1906).
- 59) Lui Olesk, Advokat (1901).
- 60) stud. jur. Reinhard Otto (1904).
- 61) Dr. med. Richard Otto, Arzt (1896).
- 62) stud. jur. Woldemar Pussul (1903).

- 63) Georg Rathlef, Oberlehrer (1882).
- 64) Dr. August Rauber, Professor (1886).
- 65) Dr. C. Reinhold, Arzt (1901).
- 66) *Leo von Roth, Bankbeamter (1903).
- 67) Dr. Wolfgang Schlüter, Bibliothekar u. Privatdocent (1877).
- 68) Dr. phil. Gustav Schönberg, Oberlehrer (1907).
- 69) Herbert Schultz, Sekretär d. Universitäts-Direktoriums (1887).
- 70) stud. theol. Arvid Schultz (1908).
- 71) Frä. Justine v. Seidlitz (1888).
- 72) John Siebert, Oberlehrer (1908).
- 73) K. E. Sööt, Typographiebesitzer (1900).
- 74) Baron M. v. Stackelberg, Credit-System-Rendant (1888).
- 75) stud. hist. Werner Stillmark (1907).
- 76) stud. phil. Friedrich von Stryk (1905).
- 77) Karl von Stryk (1905).
- 78) stud. phil. Gustav Suits (1904).
- 79) *Cand. jur. Jaan Tönisson, Redakteur (1890).
- 80) Cornelius Treffner, Oberlehrer (1894).
- 81) *Hugo Treffner, Schuldirektor (1904).
- 82) stud. theol. Jaan Treumann (1904).
- 83) stud. hist. Percy Truhart (1906).
- 84) Gustav Weltz, Heilgymnast (1898).
- 85) stud. theol. Adalbert Willigerode (1907).
- 86) Coll.-Schr. Rudolf Willmann (1900).
- 87) stud. hist. Alexander Winkler (1907).
- 88) Victor Wittrock, Oberpastor (1902).
- 89) stud. med. Heinrich von Zeddelmann (1906).
- 90) Dr. Werner Zoege von Manteuffel, Professor (1896).

Ausserhalb Dorpats.

- 91) Conrad v. Anrep zu Schloss-Ringen, Landrat (1886).
- 92) Dr. Christfried Assmuth, Arzt in Reval (1903).
- 93) Heinrich Bauer, Oberlehrer in Reval (1901).
- 94) Gustav Beermann, Pastor in Zarskoje Sselo (1893).
- 95) Cand. theol. Johannes Beermann, Oberlehrer in St. Petersburg (1903).
- 96) *Cand. jur. Johannes Beise, Sekretär des Konsistoriums in St. Petersburg (1875).

- 97) *Friedrich Graf Berg zu Schloss Sagnitz (1886).
- 98) *J. Bergmann, Pastor in Paistel (1894).
- 99) *Walter Bielenstein, Pastor in Mesoten (1892).
- 100) *Mag. Paul Birkenwald in St. Petersburg (1881).
- 101) Prof. Max. Boehm, Oberlehrer in Gebweiler in Els. (1889).
- 102) Mag. Arthur Brock, Direktor in St. Petersburg (1894).
- 103) Johannes Carlbom, Oberlehrer in St. Petersburg (1895).
- 104) *Erwin von Dehn, Pastor in Hallist (1882).
- 105) Harald von Denffer in St. Petersburg (1902).
- 106) Mag. hist. Arnold Feuereisen, Stadtarchivar in Riga (1896).
- 107) Burchard Baron Freytag-Loringhoven, Ritterschaftssekretär in Arensburg (1900).
- 108) Johannes Gahlmbaek, Architekt in St. Petersburg (1906).
- 109) Axel v. Gernet, Gehilfe des Direktors im Heraldie-Departement in St. Petersburg (1884).
- 110) Cand. phil. Leon Goertz, Inspektor des Landesgymnasiums in Birkenruh (1885).
- 111) *L. Greinert, Pastor in Ecks (1896).
- 112) *P. v. Häckel, Arrendator von Saadjerw (1884).
- 113) *Richard von Hehn, Rechtsanwalt in Riga (1903).
- 114) Victor v. Helmersen, Landrat, Neu-Woidoma (1887).
- 115) Frau v. Helmersen, Neu-Woidoma (1887).
- 116) Mag. theol. Rudolf Hollmann, Direktor in Goldingen (1887).
- 117) Rudolf Hurt, Pastor in Reval (1901).
- 118) *M. Johansson, Arrendator von Lugden (1891).
- 119) Dr. med. Johann Jürgensohn, Marinearzt in Kronstadt (1896).
- 120) *Mich. Jürmann, Propst in Tarwast (1875).
- 121) *Johannes Kerg, Pastor in Walk (1875).
- 122) *Cand. Friedrich v. Keussler, Oberlehrer in St. Petersburg (1896).
- 123) Gottfried Koppe, Oberlehrer und Inspektor in St. Petersburg (1889).
- 124) *Cand. jur. Heinrich Kuchczynski in Riga (1872).
- 125) A. Laas, Pastor in Torma (1897).
- 126) *Dr. Konrad Lehmann (1890).
- 127) *Mag. theol. Friedrich Lezius, Prof. in Königsberg (1888).

- 128) *Dr. phil. Magnus v. Lingen, Oberlehrer in St. Petersburg (1879).
- 129) *Martin Lipp, Pastor in Nüggen (1876).
- 130) cand. theol. Eugen Mahr, Pastoradjunkt in Torma (1904).
- 131) *Dr. Georg Mekler, Privatdozent und Oberlehrer in St. Petersburg (1880).
- 132) *Eduard von zur Mühlen zu Ledis (1905).
- 133) Edgar Müller, Buchhändler in St. Petersburg (1904).
- 134) Gustav Oehrn, em. livländischer Generalsuperintendent in Riga (1892).
- 135) *Arved v. Oettingen zu Ludenhof, Landrat (1888).
- 136) *Gustav Punga, Pastor in Talkhof (1884).
- 137) Dr. Alexander Rammul, Arzt in Moskau (1901).
- 138) *Wirkl. Staatsrat Dr. med. Cornelius Rauch in Pleskau (1882).
- 139) *Wilhelm Reimann, Pastor in Klein-Johannis (1889).
- 140) *Joh. Rennit, Pastor in Oberpahlen (1896).
- 141) *Joh. Ripke, Oberlehrer in St. Petersburg (1881).
- 142) *Prof. Dr. Woldemar v. Rohland in Freiburg i. Br. (1881).
- 143) Cand. phil. Alexander Rosenberg, Oberlehrer in Mohilew (1906).
- 144) *Akademiker K. Salemann in St. Petersburg (1896).
- 145) *Cand. theol. Georg Schmidt, Käsel (auf Oesel) (1905).
- 146) *Dr Oswald Schmiedeberg, Prof. in Strassburg (1866).
- 147) *Georg Schnering, Oberlehrer in Reval (1898).
- 148) Frll. E. v. Schultz-Adajewsky in Venedig (1885).
- 149) *Dr. med. Alfred Sommer, in Freiburg i. Br. (1881).
- 150) *Cand. jur. Friedrich v. Stillmark, Rechtsanwalt in Reval (1887).
- 151) Robert Stillmark, Krepost-Sekretär in Wenden (1867).
- 152) Heinrich Struck, Pastor emer. in Fellin (1896).
- 153) *Friedrich v. Stryk zu Morsel (1887).
- 154) *Reinhold Tantzscher, Direktor des Landesgymnasiums in Birkenruh (1896).
- 155) Aug. F. Thomson, Provisor in Muddis bei Taps (1900).
- 156) *Baron Bernhard Toll zu Piddul (Oesel) (1899).
-

Verzeichnis

der Vereine, Gesellschaften, Akademien u. s. w., welche mit der Gelehrten Estnischen Gesellschaft im Schriftenaustausch stehen, nebst Angabe der letzten von ihnen übersandten Schritten, welche zugleich als Empfangsbescheinigung dient.

Im Inlande.

In Dorpat.

- 1) Императорскій Юрьевскій Университетъ. Ученыя записки Bd. XVI, 1—8; Обзоръне лекцій 1908 Sem. I und II. Личный составъ 1908.
- 2) Die Kaiserliche livländische ökonomische Societät. Baltische Wochenschrift 1908.
- 3) Eesti Kirjanduse Selts. Toimetused 1. u. 3.

Ausserhalb der Stadt.

- 4) **Arensburg.** Verein zur Kunde Oesels. Publikationen 1898.
- 5) **Fellin.** Felliner literärische Gesellschaft. Jahresberichte für 1905 und 1906.
- 6) **Helsingfors.** Finska Vetenskaps-Societeten. Acta 32. Bidrag Bd. 63. Öfversigt af Förhandlingar Bd. 47 Observations météor. 1897—1898.
- 7) — Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. Suomi IV. 5. Toimituksia 119—120. Suomen Kansan sävelmiä II. 5. 6.
- 8) — Suomalais-ugrilainen Seura. Toimituksia (Mémoires) XXV. Aikakauskirja (Journal) XXIV.
- 9) — Suomen muinaismuistoyhdistys- (Finska fornminnesföreningen). Tidskrift XXIII. Finskt Museum XXIV.

- 10) — Sällskapet för Finlands geografi. Fennia XXII.
- 11) — Redaktion der Finnisch-ugrischen Forschungen. Bd. VI. 2. 3.
- 12) **Jaroslavl.** Ярославская Губернская Ученая Архивная Комиссія. Отчеты. Труды книга 3. вып. 2.
- 13) **Irkutsk.** Восточно-Сибирское Отдѣленіе Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Извѣстія 29. I. (1898).
- 14) **Kasan.** Общ. археологіи, исторіи и этнографіи. Извѣстія XXIII. 5.
- 15) **Kiew.** Императорскій Университетъ Св. Владиміра.
- 16) **Minussinsk.** Минусинскій мѣстный музей и бібліотека. Отчеты 1906, 1907.
- 17) **Mitau.** Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst. Sitzungsberichte 1906, 1907.
- 18) — Genealogische Gesellschaft der Ostseeprovinzen. Jahrbuch für Genealogie etc. 1905 u. 1906.
- 19) — Lettisch-literär. Gesellschaft. Protokolle 77. Magazin XX. 1—3.
- 20) **Moskau.** Императорское Московское Археологическое Общество. Труды XXI. 2. Матеріалы по Археологіи Кавказа XI. — Славянская комиссія Арх. Общества. Труды т. IV. — Комиссія по сохраненію древнихъ памятниковъ. Труды I. II.
- 21) — Императорское Общество любителей естествознанія, антропологии и этнографіи. Этнографическое обозрѣніе 1907. 3—4. 1908. 1—2.
- 22) — Импер. Общ. исторіи и древностей росс. при Московск. Университетѣ. Древности. Труды т. II. 1908.
- 23) **Odessa.** Императорскій Новороссійскій Университетъ. Записки 109—111. Протоколы засѣданій 1907 г. II.
- 24) — Общество исторіи и древностей. Записки XXVI. Отчеты 1904 и 1905. (64 и 65.)
- 25) **Perm.** Ученая Архивная Комиссія. Труды.
- 26) **Pernau.** Pernausche Altertumsforschende Gesellschaft. Sitzungsberichte 4 (1903—1905).
- 27) **Reval.** Estländische Literärische Gesellschaft. Beiträge VI. 4.
- 28) **Riga.** Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Russlands. Sitzungsberichte 1906, 1907. Mitteilungen XX. 1. 2. Livländische Geschichtsliteratur 1904.

- 29) — Livl. statist. Gouvernements-Comité. Материалы II. 4—12.
- 30) — Liter. praktische Bürgerverbindung. Stadtblätter 1906.
- 31) — Rigas Latweeschu Beedriba Zenibu Kommissijas. Rakstu Krajumš. Krajumš 1901.
- 32) **St. Petersburg.** Императорская Академія Наукъ. Mémoires de la classe philologique. Serie VIII. № 8. 5—8. № 9. 1. Mémoires de la classe physicomathématique. Serie VIII. Bd. XIX. 1—11. XX. 1—5. Bulletins = Извѣстія. Серия VI. 1908. 1—18.
- 33) — Императорское Археологическое Общество. Отчеты 1899. Протоколы. Труды. Записки XII.
- 34) — Отдѣленіе Русской и Славянской Археологіи Имп. Археол. Общества. Записки. VII. 2. VIII. 1.
- 35) — Восточное Отдѣленіе Императорскаго Археологическаго Общества. Записки XVIII. 2. 3. Труды XXII.
- 36) — Классическое Отдѣл. Импер. Археол. Общества. Записки V.
- 37) — Императорскій Археологическій Комитетъ. Отчеты за 1904 и 1905 годъ. Материалы 32. Извѣстія 14—28. Прибавленія 6. Указатель 1882—98. Альбомъ рисунковъ 1882—1898.
- 38) — Императорское Русское Географическое Общество. Отчеты 1905, 1906, 1907. Извѣстія 42, 4—5, 43, 44, 1—8.
- 39) — Приамурскій Отдѣлъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Записки.
- 40) **Taschkent.** Туркестанск. Отд. Имп. Русск. Геогр. Общества. Приложение къ Т. VI. Т. VII съ приложеніемъ.
- 41) **Tiflis.** Общество любителей Археологіи Кавказа. Извѣстія 9.
- 42) — Кавказскій Отдѣлъ Императорск. Русск. Геогр. Общества.
- 43) **Weissenstein.** Verein zur Erhaltung Jerwscher Altertümer. Jahresbericht p. 1905/6.
- 44) **Wilna.** Литовское Научное Общество. Lietuviu Tauta. Kniga 1. 2.

Im Auslande.

- 1) **Aachen.** Geschichtsverein. Zeitschrift Bd. 29.
- 2) **Aarau.** Historische Gesellschaft des Cantons Aargau. Argovia 32. Taschenbuch 1906.

- 3) **Agram.** (Zagreb). Königl. Kroatisch-slavonisch-dalmatinische Archivverwaltung. Vjestnik IX. 4, X. 1—4.
- 4) — Kroatische archäologische Gesellschaft. Vjestnik IX.
- 5) **Altenburg.** Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes. Mitteilungen XI. 1—3. Ergänzungsheft 1. Zweite Ausgabe I.
- 6) **Augsburg.** Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. Zeitschrift 32, 33.
- 7) **Bamberg.** Historischer Verein für Oberfranken. Berichte 65.
- 8) **Basel.** Historischer und antiquarischer Verein. Baseler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde Bd. VII. 2. VIII. 1.
- 9) **Bergen.** Museum. Aarborg 1907. 3. 1908. 1. 2. Aarsberetning 1907.
- 10) **Berlin.** Der deutsche Herold. Herold 38. Vierteljahrschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde XXXV. 1—4.
- 11) — Archäologische Gesellschaft. Programme zum Winkelmannsfeste. № 68 (1908).
- 12) — Der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Korrespondenzblatt 53—55. Protokolle pro 1905.
- 13) — Anthropologische Gesellschaft. Zeitschrift für Ethnologie etc. 1907. 6. (39.) 1908. 1—5. (40.).
- 14) — Numismatische Gesellschaft. Zeitschr. für Numismatik. 1907.
- 15) **Bern.** Historischer Verein des Kantons Bern. Archiv XVIII. 3. XIX. 1.
- 16) — Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz. Jahrbuch 32. 33.
- 17) **Bologna.** Della R. Accademica delle Scienze. Memorie Sezione di Scienze juridiche Serie 1. tomo 1. fasc. 1. 2. Sezione di Scienze storico Philol. Serie 1. tomo 1. fasc. 1. 2.
- 18) — Della sessioni della R. Accademica dell Istituto di Bologna. Classe di Scienze morali. Rendiconto. Ser. 1. tomo 1. fasc. 1.
- 19) **Bonn.** Verein von Altertumsfreunden im Rheinlande. Jahrbücher 116.
- 20) **Boston.** Connecticut Academy. Occasional papers VI (1901).
- 21) **Bremen.** Historische Gesellschaft des Künstler-Vereins. Jahrbuch XXI.
- 22) **Breslau.** Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

- Jahresberichte 85. Zeitschrift 41. Ergänzungsheft zu Bericht 84.
- 23) — Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens. Codex diplomaticus Silesiae 24. Script. rer. Silesiacarum XVII. Acta publica VIII. Darstellungen und Quellen Bde 5 und 6.
- 24) **Brünn.** Mährische Musealgesellschaft. Zeitschrift Band VIII. 1. 2. Časopis VIII. 1, 2 und 3 Beilagen.
- 25) — Deutscher Verein für die Geschichte Mährens und Schlesiens. Zeitschrift Jahrg. XII. 1—4.
- 26) **Bückeberg.** Verein für Geschichte, Altertümer und Landeskunde des Fürstentums Schaumburg-Lippe. Mitteilungen. 2.
- 27) **Budapest.** Magyar Tudományos Akademia Könyvtára. Ertékezesek XXI. 5. 6. XII. 1. 2. Ertékezesek 13. 7. 8. 9. Ertékezesek 19. 10. 20. 1—7. Archäologiai Ertesitő XXVII. 3—5. XXVIII. 1. 2. Archäologiai Közlemenyek XXII. Nyelvtudományi Közlemenyek 37. 1—4. Ethnologische ungarische Mitteilungen, 1895. Almanach 1908. Rapport sur les travaux 1907.
- 28) — Ungarische Ethnographische Gesellschaft. Revue orientale VIII. 2. 3. IX. 1. 2.
- 29) — Ungarisches National-Museum. Anzeiger Jahrg. IV.
- 30) **Buenos Ayres.** Academia nacional de ciencias. Boletín mensual VII. 66—68. VIII. 78, 79, 80, 82—86. IX. 90.
- 31) **Cassel.** Verein für Hessische Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift 30. 31. 32. (= 40. 41. 42.)
- 32) **Chemnitz.** Verein für Chemnitzer Geschichte. Mitteilungen XIV.
- 33) **Christiania.** Königliche Universität.
- 34) — Foreningen for Norsk Folkemuseum. Beretning X.
- 35) **Córdoba.** (Argentinien.) Academia nacional de ciencias. Boletín XVIII. 2.
- 36) **Czernowitz.** K. K. Franz-Josephs Universität. Academische Gelegenheitsschriften. 1908.
- 37) **Danzig.** Westpreussischer Geschichtsverein. Zeitschrift 50. Quellen und Darstellungen V. Geschichte der ländlichen Ortschaften. Mitteilungen Jahrgang VII. 1—4.
- 38) **Darmstadt.** Historischer Verein. Archiv IV. 3. V. Ergänzungsheft III. 3. Quartalblätter Bd. IV. 6. 7. 8.

- 39) **Dresden.** Kgl. sächsischer Altertumsverein. Jahresberichte 83. Neues Archiv XXIX.
- 40) **Eisleben.** Verein für Geschichte und Altertümer der Grafschaft Mansfeld. Mansfelder Blätter XXI.†
- 41) **Elberfeld.** Bergischer Geschichtsverein. Zeitschrift 40. (N. F. 30).
- 42) **Frankfurt a./M.** Verein für Geschichte und Altertumskunde. Archiv IX. Mitteilungen über römische Funde. 4. 1907.
- 43) **Frankfurt a./O.** Historischer Verein für Heimatkunde. Mitteilungen XXIII.
- 44) **Frauenburg.** Historischer Verein für Ermeland. (Früher in Braunsberg). Zeitschrift 47, 1. Monumenta Histor. Warml. IX. 1. 2.
- 45) **Frauenfeld.** Historischer Verein des Kantons Thurgau. Beiträge 46.
- 46) **Giessen.** Oberhessischer Geschichtsverein. Mitteilungen N. F. Band 15. Festschrift.
- 47) **Görlitz.** Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Neues Lausitzisches Magazin Bd. 83. Codex diplom. Lusatiae superioris. Bd. III. Heft 3 (1891—1899).
- 48) **Göteborg.** Högskola Åarsskrift Bd. XII. (1906).
- 49) **Gratz.** Historischer Verein für Steiermark. Beiträge 35. Mitteilungen 50. Zeitschr. Jahrg. III, IV, V, alle 1—4 Hefte. Neujahrsblatt I 1908.
- 50) **Greifswald.** Rügisch-Pommerscher Geschichtsverein. Jahresberichte 55—58. Pommersche Jahrbücher. Bd. IX.
- 51) **Hall.** (Württemberg). Der historische Verein für das Württembergische Franken. Beilage zu den Vierteljahrsheften. N. F. IX.
- 52) **Halle.** Thüringisch-sächsischer Verein zur Erforschung vaterl. Altertümer. Jahresberichte. 1898—1907. Mitteilungen. Band XXIII. 2, 3.
- 53) **Hamburg.** Verein für Hamburgische Geschichte. Zeitschrift. Bd. XII. 2. Mitteilungen Bd. 26, 27.
- 54) **Hannover.** Historischer Verein für Niedersachsen. Zeitschrift. 1908. 1. 2. 3. 4. Urkundenbuch 9.
- 55) **Heidelberg.** Historisch-philosophischer Verein. Jahrbücher XIV. 1. 2.
- 56) **Jena.** Verein für thüringische Geschichte und Altertumskunde.

- Thüringische Geschichtsquellen N. F. V. 2. Zeitschrift 25. 2. 26. 1. 2. Regesta diplomatica. Bd. III. Teil 1 (1228—1247).
- 57) **Insterburg.** Altertumsgesellschaft, Jahresberichte 1907. Zeitschrift 10.
- 58) **Kiel.** Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte. Zeitschrift. Bd. 37. Bericht 44. Quellensammlung VI.
- 59) **Kiel** Anthropologischer Verein. Mitteilungen. Heft 18.
- 60) — Naturwissenschaftlicher Verein für Schleswig-Holstein. Schriften XIV. 1.
- 61) **Köln.** Historischer Verein für den Niederrhein. Annalen Bd. 85. 86.
- 62) **Königsberg.** Altertumsgesellschaft Prussia. Sitzungsberichte. Heft 22.
- 63) — Physikalisch ökonomische Gesellschaft. Schriften. Bd. 47.
- 64) **Krakau.** Akademia Umiejętności. Anzeiger p. 1907 8—10. 1908. 1—5. Rocznik. 1904/5. Scriptorum rerum Polonicarum. Bd. 18. Rozprawy histor.-filoz. 24—25. filologiczny. Bd. 29. Katalog der polnischen wissenschaftl. Literatur. Bd. VII. 3. 4. Materialy i Prace. III. 3.
- 65) **Laibach.** Musealverein für Krain. Mitteilungen. Bd. XVIII. XIX. 1—6. Izwestija. Bd. XV. XVI. 1—6.
- 66) **Landsberg a./W.** Verein für Geschichte der Neumark. Schriften XXI. Vereinsnachrichten.
- 67) **Landshut.** Historischer Verein für Niederbayern. Verhandlungen. Bd. 44.
- 68) **La Plata.** Direccion General de Estadistica. Demografia Anno 1899 bis 1902.
- 69) **Lawrence** (Kansas). University of Kansas. Bulletin VII. 3. 5.
- 70) **Leeuwarden.** Frisch Genootschap van Geschied-, Oudheit en Taalkunde. Verslag der Handelingen 79. De vrije Fries Bd. 19. 20.
- 71) **Leipzig.** Verein für Geschichte Leipzigs. Schriften Bd. VIII.
- 72) — Museum für Völkerkunde. Bericht XXVIII — 1900. Jahrbuch. I 1906.
- 73) — Deutsche Gesellschaft zur Erhaltung der vaterländischen Sprache und Altertümer. Mitteilungen. Bd. 10, Heft 2.
- 74) **Leisnig** (in Sachsen). Geschichts- und Altertums-Verein. Mitteilungen XII. (1904).

- 75) **Lemberg.** Towarzystwo ludoslawczego. Lud. Bd. 13. 3, 4, 14. 2. 3.
- 76) — Zakład narodowy imienia Ossolińskich.
- 77) **Leiden.** Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde. Handelingen 1907—1908.
- 78) **Lindau.** Verein für Geschichte des Bodensees. Schriften Bd. 36. 37.
- 79) **London.** Royal Historical Society.
- 80) **Lötzen.** Literarische Gesellsch. Masovia. Mitteilungen. Heft 13.
- 81) **Lübeck.** Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde. Mitteilungen XII. 2. Hälfte. Zeitschrift. Bd. IX. 2. X. 1 und 2 Beilagen. Berichte 1905 und 1906.
- 82) — Verein für Hanseatische Geschichte. Geschichtsblätter 37. Pfingstblätter 4. Jahresberichte 36.
- 83) **Lüneburg.** Museumsverein für das Fürstentum Lüneburg. Lüneburger Museumsblätter. Heft 4.
- 84) **Luxemburg.** Section historique de l'Institut Luxembourgeois. Publications 55.
- 85) — Verein für Geschichte, Literatur und Kunst. Ons Hemrecht. Bände XIV. 1—12.
- 86) **Magdeburg.** Verein für Geschichte und Altertumskunde. Geschichtsblätter. Bd. 42. 1. 2. 43. 1. 2.
— (Altmarkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie [siehe Salzwedel]).
- 87) **Mainz.** Verein für Erforschung der rheinischen Geschichte und Altertümer. Mainzer Zeitschrift. N. F. Jahrg. 3.
- 88) **Manila.** Ethnological Survey for the Philippine Islands: Publications Vol. V. 1. 2.
- 89) **Marienwerder** in Westpreussen. Historischer Verein für Westpreussen. Zeitschrift 46.
- 90) **Meissen.** Verein für Geschichte der Stadt Meissen. Mitteilungen. VII 3.
- 91) **München.** Kön. bayrische Akademie der Wissenschaften. Almanach 1905. Monumenta Tridentina. Heft 4. 5. Abhandlungen. Bd. XXIV. 2. Sitzungsberichte philos.-philol. Klasse 1907. H. 3 und 1907. H. 1—6.
- 92) — Münchener Gesellschaft für Anthropologie. Ethnologie und Urgeschichte. Beiträge Bd. XVII. 1. 2.

- 93) **Münster.** Verein für Geschichte und Altertumskunde. Zeitschrift. Bd. 65. 1.
- 94) **New Haven.** (Connecticut.) Connecticut Academy. Transactions. XIII. 1. 2. 3. XIV.
- 95) **New York.** Academy of Sciences. Annals. Transactions XVI.
- 96) **Nürnberg.** Germanisches Nationalmuseum. Anzeiger 1907. 1—4. Katalog 21.
- 97) **Nürnberg.** Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. Jahresberichte 30. Mitteilungen 18.
- 98) **Osnabrück.** Verein für Geschichte und Landeskunde (Historischer Verein). Mitteilungen. Bd. 32. nebst Beiheft.
- 99) **Philadelphia.** Proceedings. Vol. 59. II. 60. I.
- 100) **Posen.** Historische Gesellschaft für die Provinz Posen. Zeitschrift. XXII. Historische Monatsblätter VIII 1—12.
- 101) — Towarzystwo Przyjaciół Nauk Poznańskie. Roczniki 30.
- 102) **Prag.** Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Mitteilungen Bd. 46. 1—4.
- 103) **Ravensburg.** Rottenburger Diöcesanverwaltung. Diöcesan-Archiv von Schwaben. 24 № 1—8.
- 104) **Regensburg.** Historischer Verein für Oberpfalz. Verhandlungen. Bd. 57. (49).
- 105) **Rostock.** Verein für Rostocks Altertümer. Beiträge IV. 4.
- 106) **Salzwedel.** Altmärkischer Verein für vaterländische Geschichte und Industrie. Jahresberichte 35.
- 107) **St. Gallen.** Der Historische Verein.
- 108) **Schwerin.** Verein für meklenburgische Geschichte. Jahrbücher und Jahresberichte 73.
- 109) — Grossherzogliches statistisches Amt. Beiträge XV 2. 3.
- 110) **Spalato.** K. K. Archäologisches Museum (Museo archeologico). Bulletino. XXX. 12.
- 111) **Stade.** Der Verein für Geschichte und Altertümer der Herzogtümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln. (NB. Die Berichte erscheinen in der Zeitschrift des „Histor. Vereins für Niedersachsen“).
- 112) **Stans.** (Luzern.) Historischer Verein der fünf Orte Luzern,

- Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug „der Geschichtsfreund“. Mitteilungen 63.
- 113) **Stettin.** Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde. Baltische Studien N. F. 11. 12. Monatsblätter 1907. Register.
- 114) **Stockholm.** Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien. Handlingar. Antiquarisk Tidskrift. Bd. 18. 1. Fornvännen 1908. 1—2.
- 115) — Nordiska Museet. Fataburen 1907. 1—4. Samfundet 1900—1901. Handlingar 5. Bidrag. 9.
- 116) **Stockholm.** Kongl.-Bibliothek. Accessions-Katalog 17 und 20. Aarsberättelse 1881. 1882. 1907.
- 117) **Strassburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Mitteilungen Bd. XXII. 2.
- 118) **Stuttgart.** Württembergischer Geschichts- u. Altertumsverein. Vierteljahrshäfte XVII. 1—4.
- 119) — Kön. Württemb. Statistisches Landesamt. Jahrb. 1907. 1. 2.
- 120) **Thorn.** Copernikus-Verein für Wissenschaft und Kunst. Jahresberichte — Mitteilungen XV.
- 121) — Towarzystwo Naukowe. Roczniki. 1—14., Fontes 1—11.
- 122) **Tilsit.** Litauisch-literarische Gesellschaft. Mitteilungen 29.
- 123) **Trier.** Gesellschaft für nützliche Forschungen. Jahresb. 1900.
- 124) **Ulm.** Verein für Künste und Altertümer. Mitteilungen 11. 12.
- 125) **Upsala.** Historisch-philosophische Gesellschaft. Eranus V. 1. 2. 3. VI. 1—4.
- 126) — Kongl. Humanistika Vetenskaps Samfundet. Skrifter Bd. IX.
- 127) **Washington.** Smithsonian Institution. Miscellaneous collections 49. 51. 52. Annual Report 1906. Contributions 35. Bulletins. Annals.
- 128) — Bureau of American Ethnology. Annual Report 23. 24. 25
- 129) — Library of Congress Report 1907.
- 130) **Wernigerode.** Harzverein für Geschichte und Altertümer. Zeitschrift 41. 1.
- 131) **Wien.** Verein der Geographen. Jahresberichte 32.
- 132) — Anthropologische Gesellschaft. Mitteilungen 37. 6, 38. 1—4.
- 133) **Winterthur.** Stadtbibliothek. Neujahrsblätter 1909. 244 St.

- 134) **Wolfenbüttel.** Geschichtsverein für das Herzogtum Braunschweig. (Früher in Braunschweig). Magazin XIII, Jahrbuch VI.
- 135) **Würzburg.** Historischer Verein für Unterfranken. Archiv 49. Jahresbericht 1906.
- 136) **Zürich.** Antiquarische Gesellschaft. Mitteilungen Bd. 72.
-

Die Publikationen der Gesellschaft erhalten noch folgende nicht im Austausch stehende Institutionen :

- 1) das Stadtarchiv in Dorpat.
 - 2) das Provinzialmuseum in Reval.
 - 3) die Bibliotheca Vaticana in Rom.
 - 4) die Livländ. Ritterschaft.
 - 5) die Rigasche Stadtbibliothek.
-

Verzeichnis

der von der Gelehrten estnischen Gesellschaft herausgegebenen Schriften.

(Diese Schriften sind durch F. K. Köhler in Leipzig, durch die hiesige Buchhandlung C. Glück vorm. Karow und durch N. Kymmel in Riga zu beziehen.)

Verhandlungen

der Gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

- B. I, H. 1, 2, 3, 4, 1840—1845. 8° à 50 Kop.
B. II, H. 1, 2, 3, 4, 1847—1852. 8° à 30 Kop.
B. III, H. 1, 2, 1854. 8° à 50 Kop.
[B. IV, H. 1, 2, 3, 4, 1857—1859 (vergriffen).]
B. V, [H. 1, 2, 3, 1860—1861,] H. 4. 1868, 50 Kop. (vergriffen bis auf Heft 4).
B. VI, H. 1, 2, 1869, 1 Rbl. 40 Kop. — H. 3, 4, 1870, 2 Rbl.
B. VII, H. 1, 1871, 50 Kop. — 2, 1872, 50 Kop. — H. 3 und 4, 1873, 1 Rbl. 50 Kop.
B. VIII, 1, 2, 3, 4, 1874—1877, à 50 Kop.
B. IX, 1879 2 Rbl.
B. X, 1880 1, 2, 3, 4, à 1 Rbl.
B. XI, 1883 à 2 Rbl.
B. XII, 1884 à 2 Rbl.
B. XIII, 1888 à 2 Rbl.
B. XIV, 1889 à 1½ Rbl.
B. XV, 1891 à 1½ Rbl.
B. XVI, H. 1, 2, 3 u. 4, 1891—96 à 80 Kop.
B. XVII, 1896 à 1 Rbl.
B. XVIII, 1896 à 2 Rbl.
B. XIX, 1898 à 1¼ Rbl. Nachtrag 1901 20 Kop.
B. XX, H. 1, 1899 à 50 Kop. H. 2, 1900 à 2 Rbl.
B. XXI, H. 1, 1904 à 2 Rbl. H. 2, 1905 à 2 Rbl.
B. XXII, H. 1, 1906 à 2 Rbl.
Inhaltsverzeichnis zu B. I—XX, 1900, 20 Kop.

LXIV

Sitzungsberichte pro	1861.	32 S. 8	} unvollständig. vergriffen.
	[1862.	36 S. 8]	
	1863.	52 S. 8	
	1864.	25 S. 8	} unvollständig. vergriffen.
	1865.	46 S. 8	
	[1866.	34 S. 8]	} vergriffen. vergriffen.
	[1867.	32 S. 8]	
	[1868.	40 S. 8]	} unvollständig. vergriffen.
	1869.	71 S. 8	
	[1870.	113 S. 8]	} vergriffen. vergriffen.
	[1871.	103 S. 8]	
	1872.	215 S. 8	
	1873.	115 S. 8	
	1874.	202 S. 8	
	1875.	183 S. 8	
	1876.	236 S. 8	
	1877.	160 S. 8	} soweit vorhanden à 50 Kop.
	1878.	146 S. 8	
	1879.	253 S. 8	
	1880.	213 S. 8	
	1881.	268 S. 8	
	1882.	277 S. 8	
	1883.	196 S. 8	
	1884.	338 S. 8	
	1885.	257 S. 8	
	1886.	242 S. 8	
	1887.	188 S. 8	
	1888.	295 S. 8	
	1889.	204 S. 8	
	1890.	168 S. 8	
	1891.	191 S. 8	
	1892.	156 S. 8	
	1893.	176 S. 8	
	1894.	230 S. 8	
	1895.	175 S. 8	
	1896.	218 S. 8	
	1897.	222 S. 8	
	1898.	170 S. 8	
	1899.	170 S. 8	
	1900.	218 S. 8	
	1901.	326 S. 8	
	1902.	188 S. 8	
	1903.	LIV+138 S. 8	
	1904.	LXVI+ 51 S. 8	
	1905.	LXII+ 70 S. 8	
	1906.	XLVIII+ 56 S. 8	
	1907.	LXII+119 S. 8	
	1908.	LXV+ 74 S. 8	

Schriften der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

№ 1. Erneuerte Statuten. Verzeichnis der Mitglieder. Verzeichnis der gelehrten Vereine etc., mit welchen die Gesellschaft Schriften-Austausch unterhält. Verzeichnis der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften. 1862. 31 S., 8^o. 20 Kop.

- № 2. Beiträge zur Kenntnis estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchsp. Pölwe). Von J. Hurt. 1863. 30., S., 8^o. 10 Kop.
- [№ 3. Des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg Versuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer, 1863. 15 S., 8^o. 10 K. (Vergriffen)].
- [№ 4. Das Steinalter der Ostseeprovinzen von C. Grewingk. 1865. 118 S. u. 2 Taf. 80 Kop. (Vergriffen)].
- № 5. Chronologisches Verzeichnis aller in der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft befindlichen estnischen Druckschriften. Zusammengestellt von A. J. Schwabe. 1867. 92 S., 8^o. 35 Kop.
- [№ 6. Ueber die frühere Existenz des Renntiers in den Ostseeprovinzen und dessen Kenntnis bei den Eingeborenen derselben. Von C. Grewingk. 1867. 28 S., 8^o. 40 Kop. (Vergriffen)].
- № 7. Johann Meilof. Zur Geschichte des Römischen Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert. Von Dr. E. Winkelmann. Dorpat 1869. 16 S., 8^o. 15 Kop.
- „Kalewipoeg“, eine estnische Sage, zusammengestellt von Kreuzwald, verdeutsch von C. Reinthal und Dr. Bertram. Dorpat 1861 bis 1862. 8. 2 R. 50 K. (Liefer. I (Gesang 1—4) vergriff.).
- Körper, E. P., Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Gesammelt aus archivalischen Quellen in den Jahren 1825 und 1826.
- Körper, Dr. B. Biostatistik der im Dörptschen Kreise gelegenen Kirchspiele Ringen, Ränden, Nüggen und Kawelecht in den Jahren 1834—1859. 1864. 50, 4^o. 75 Kop.
- Verzeichnis livländ. Geschichtsquellen in schwedischen Archiven u. Bibliotheken von C. Schirren. 1861, 1 H. 4^o. 1 Rbl. 50 Kop.
- Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands im 13 Jahrh. Aus dem Königl. Geheimen Archiv zu Kopenhagen. Herausgegeben von C. Schirren. Dorpat 1866. 25 S. 4^o. 40 Kop.
- Der Codex Zamoszianus, enthaltend Cap. I bis XXII der Origines Livoniae. Beschrieben und in seinen Varianten dargestellt von C. Schirren. 1860. 69 S. und 2 Tafeln, 4^o. 1 Rbl.

Diejenigen Herren Ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft, welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückstande sind, werden ersucht, baldigst ihrer Verpflichtung nachzukommen, da fernerhin die Zustellung der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften nur nach geschehener Liquidation dieser Beiträge erfolgen wird.

Wissenschaftlicher Teil.

Saxo Grammaticus und seine Kenntnis vom Norden Europas.

Vortrag, gehalten zur Feier des Jahrestages am 18. Januar 1908.

Von Dr. W. Schlüter.

Hochgeehrte Versammlung!

In diesen Tagen sind aus der Nähe und Ferne Männer der verschiedensten Berufsarten in unsrer Stadt zusammengeströmt, um in Versammlungen aller Art sich über die verschiedenartigsten Gegenstände auszusprechen, sich belehren und anregen zu lassen, um dann mit neu erwecktem, belebtem und erwärmtem Interesse wieder an ihre Tagesarbeit zurückzukehren. In diese so ganz mit Gedanken an eine Verwertung der geistigen Ideen für die praktische Tätigkeit erfüllte Zeit fällt auch die Jahresfeier unserer Gesellschaft.

Still vollzieht sich im Laufe des Jahres unsere Arbeit; weniger als früher scheint sie im Stande, die Teilnahme breiterer Kreise zu erregen. Und ebensowenig ist die Wiederkehr des Stiftungstages unserer Gesellschaft im Vergleich zu den Jahresfeiern anderer Gemeinschaften ein Ereignis von besonderer Anziehungskraft. Können wir Ihnen doch ausser einem Vortrag, der mit den praktischen Forderungen des Tages nichts zu tun hat, nur einen Jahresbericht bieten, der in statistischer Form die Summe der Arbeit eines Jahres zieht. Um so dankbarer begrüesse ich Sie, meine Herren, die Sie in alter Anhänglichkeit, sei es als Mitglieder, sei es als Freunde unserer Gesellschaft unserer Einladung folgend hierhergekommen sind, und bitte Sie, auch dieses Mal sich von mir in eine längst versunkene Vergangenheit zurückführen zu lassen, und zwar an der Hand eines mittelalterlichen Schriftstellers, dessen Interesse zwar nicht aus-

drücklich unserem Heimatlande zugewendet war, dessen Werk aber doch ein gewisses, wenn auch unsicheres Licht auf die Zustände Livlands und seiner Nachbargebiete vor ihrer Besiedlung durch die Deutschen fallen lässt und deshalb nicht ohne historischen Wert ist.

Ich habe die Absicht, in meinem heutigen Vortrage alles zusammenzustellen, was sich aus den „Gesta“ des dänischen Schriftstellers Saxo Grammaticus über seine geographischen Kenntnisse Europas, besonders über dessen nördliche Länder entnehmen lässt.

In aller Kürze schicke ich ein paar orientirende Bemerkungen über den Schriftsteller selbst und sein Werk voraus. Von seinen Lebensumständen wissen wir nur das wenige, was er selbst in seinem Buche erwähnt. Etwa um die Mitte des 12. Jahrhunderts geboren, hat er auf Wunsch des Erzbischofs von Lund Absalon seine „Gesta Danorum“ begonnen, sie aber erst nach dessen Tode (1201) vollendet und dem dänischen Könige Waldemar II. (1202—1241) gewidmet. Der Beinahme „Grammaticus“, der Schreiber oder der Gelehrte, kennzeichnet ihn als Geistlichen; sein beredter, aber auch gesuchter und nicht selten schwülstiger Stil, wie nicht minder seine Verse verraten den guten Kenner seiner klassischen Vorbilder. Inhalt seines in 16 Bücher getheilten Werkes bildet die Geschichte seines Vaterlandes Dänemark von den Urzeiten bis auf seine Zeit, genauer bis zum Jahre 1185, und zwar behandeln die ersten neun Bücher die heidnische Zeit, also bis zu König Gorm dem Alten († 936), die übrigen sieben die Zeit von König Harald Blauzahn (936—986) bis zu Knud VI. (1182—1202), dem Sohne Waldemars I. Als Quellen zu den neun ersten Büchern standen dem gelehrten Verfasser nur in Sagen und Liedern überlieferte Berichte der Vorzeit zu Gebote, die ihm zum Teil aus den Aufzeichnungen der Isländer (praef. 3, 16), zum Teil aus dem Volksmunde bekannt waren. Die zweite Hälfte seiner Arbeit dagegen enthält wirklich beglaubigte Geschichte, besonders in der Darstellung der Zeit des 12. Jahrhunderts, für die ihm in den Mittheilungen seines Gönners Absalon eine durchaus zuverlässige Quelle floss.

Die Nachrichten Saxos über die Urzeit Dänemarks haben als Niederschlag volkstümlicher Ueberlieferung einen unschätzbaren

Wert für unsre Kenntniss der nordischen Mythologie, germanischer Poesie und Sittengeschichte; historische Bedeutung haben sie dagegen nur als ein farbenreiches, in Einzelheiten freilich ganz unzuverlässiges Bild von dem Leben in der altnordischen Heldenzeit, dessen Schauplatz die Nord- und Ostsee mit ihren Küsten bildet und dessen sich stets wiederholende Aeusserungen hauptsächlich in Seeraub, Kriegszügen, kühnen Abenteuern, Zweikämpfen, Werbungsfahrten, Thronstreitigkeiten, Verbannung, Mord und Totschlag bestehen. Obwohl in Saxo's ersten Büchern auch mehrfach Berührungen der dänischen Macht mit den Ländern am Südufer der Ostsee von Lübeck bis Finnland erwähnt werden, so ist es doch als Quelle für die Geschichte dieser Landschaften ziemlich wertlos, und Arbusow hat wohl Recht, wenn er in der neuen Auflage seines Grundrisses der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands die „abenteuerlichen, jeder chronologischen Zwangsjacke ledigen Berichte Saxo's“ gänzlich zu übergehen sich für berechtigt hält.

Selbst für die geschichtlich helleren Zeiten sind Saxo's Mitteilungen nur mit Vorsicht zu benutzen; denn als glühender dänischer Patriot schreibt er die Geschichte seines Vaterlandes stets von einem einseitig dänenfreundlichen Standpunkte. Dazu kommt, dass er jede streng chronologische Anordnung verschmätzt und auch die Ereignisse, die er als Zeitgenosse miterlebt hat, recht konfus erzählt. Da, von wenigen unbedeutenden Bruchstücken abgesehen, keine Handschrift des Textes der „Gesta“ mehr erhalten ist, so sind wir für dessen Kenntniss nur auf die Editio princeps von Jodocus Badius Ascensius angewiesen (Paris, 1514), die aber entweder auf einer schon nicht mehr fehlerfreien Abschrift beruht oder selber den Text durch Druckfehler entstellt hat. Besonders in den Eigennamen, auf die es grade bei meinem Thema ankommt, stecken viele Missverständnisse und Schreib- oder Lesefehler.

Nach der Pariser Ausgabe ist der Text Saxo's noch mehrmals gedruckt; eine durch reichen Commentar ausgezeichnete Veröffentlichung in zwei Bänden ist die Ausgabe von P. E. Müller und I. M. Velschow. Kopenh., 1839 und 1858; einen kritisch zuverlässigen Text bietet auch die Ausgabe von A. Holder: „Saxonis Grammatici Gesta Danorum. Strassburg, 1886“, nach deren

Seiten und Zeilen ich in meinen Anführungen von Textstellen zitiere.

Eine vollständige deutsche Uebersetzung des ganzen Werkes gibt es bis jetzt nicht; die ersten neun Bücher haben vor nicht langer Zeit fast gleichzeitig zwei Uebersetzer gefunden: „Saxo Grammaticus. Die ersten neun Bücher der dänischen Geschichte, übers. von Hermann Jantzen. Berlin, 1900“, und „Erläuterungen zu den ersten neun Büchern der dänischen Geschichten des Saxo Grammaticus von Paul Herrmann. I. Teil. Leipz., 1901“.

Wie schon bemerkt, hat Saxo sein Werk unter der Regierung Waldemars II. (1202—1241) vollendet, er hat also die Anfänge der Livländischen Kolonie noch erlebt und hätte uns von den wichtigen Vorgängen, die sich, freilich mehr in der Stille, seit etwa der Mitte des 12. Jahrhunderts im Mündungsgebiete der Düna abgespielt hatten, erzählen können. Aber sein Interesse ist zu einseitig den dänischen Zuständen zugewandt, und da er seine Erzählung nur bis 1185 führt, so dürfen wir uns nicht wundern, dass er weder Riga noch Reval kennt, und den Eroberungszügen Waldemars nach Estland keine Berücksichtigung mehr schenkt. Sehr gut unterrichtet zeigt er sich dagegen über die Ereignisse, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts den südwestlichen Winkel der Ostsee zu einem wichtigen Schauplatz der nordischen Geschichte machten und zu der Grossmachtstellung Dänemarks unter Waldemar II. führten. Das hängt offenbar mit des Autors persönlichen Beziehungen zum Erzbischof Absalon zusammen.

Trotz des vorhin gekennzeichneten geringen Wertes der historischen Nachrichten Saxos, soweit sie sich auf das Gebiet des Ostbalticums beziehen, scheint es mir immerhin nicht unnütz, einmal die in seinen 16 Büchern steckenden geographischen Einzelheiten zu einem übersichtlichen Gesamtbilde zu vereinen, zumal da es meines Wissens eine solche Zusammenstellung in deutscher Sprache nicht gibt. Einen „kurzen Umriss von den ältesten bei Saxo vorkommenden geographischen Vorstellungen“ enthält das „Haandbog i den gammel-nordiske geografi“ of N. M. Petersen. I. Del. Kjøbenh., 1834. S. 292 ff.

Ich werde also im Folgenden versuchen, in einer gedrängten Uebersicht Ihnen ein Bild zu zeichnen von den Gegenden, die

Saxo meist unter dem Namen „Oriens“ zu einer unbegrenzten Einheit zusammen fasst.

Da Saxo in seinem Werke mit Ausnahme der gleich zu erwähnenden Einleitung keine zusammenhängende Schilderung der geographischen Verhältnisse des Nordens gibt, so musste das Bild, das ich Ihnen vorführe, mosaikartig aus einer Unmenge von zerstreuten Einzelangaben zusammengefügt werden, wobei mir der sorgfältige, jeden in den 16 Büchern Saxos genannten Eigennamen mit Seiten- und Zeilenzahl registrirende Anzeiger der Holderschen Ausgabe die besten Dienste leistete. Von einer kartographischen Genauigkeit kann bei dieser Herstellung eines Bildes der Ostseeländer allerdings nicht die Rede sein. Saxo hat von den entfernteren Gegenden nur eine sehr unklare, in einzelnen Fällen ganz falsche Vorstellung; bei dem sagenhaften Inhalt der ersten Bücher nimmt er es mit der örtlichen Unterbringung seiner Helden und ihrer Abenteuer nicht eben sehr genau; es fehlt nicht an Widersprüchen, Wiederholungen und Ungereimtheiten; einzelne uns besonders interessirende Namen tauchen nur wie feste Bülsen in der Umgebung eines schwankenden, jeder Zuverlässigkeit baren Morastbodens auf; kurz — es bedürfte eigentlich jede Einzelheit einer die Quellen Saxos, besonders die isländischen Sagen, zum Vergleich heranziehenden Kritik, die aber das Schiffelein meines Vortrages mit zu grossem Ballaste beschweren würde und deshalb lieber einer zukünftigen eingehenderen Untersuchung überlassen bleibt.

Saxo hat seinem ersten Buche eine kurze Einleitung vorausgeschickt, in der er die Oertlichkeiten, wo sich die Handlungen seiner Geschichte abspielen, schildern will. Er beschreibt in dieser Vorrede aber nur sein Vaterland Dänemark, Jütland bis zur Eider, Fünen, Seeland, dann Schonen, Halland und Blekinge, und berührt ausserdem nur noch flüchtig Norwegen, Schweden und Island. Von den übrigen die Ostsee umgebenden Ländern spricht er an dieser Stelle nicht.

Indem ich mich nun zu meiner eigentlichen Aufgabe wende, werde ich, um doch von dem Umfange des geographischen Wissens eines Gelehrten am Ende des 12. Jahrhunderts einen Begriff zu geben, wenn auch in aller Kürze, zuerst die bei Saxo vorkommenden Namen in den übrigen Ländern Europas erwähnen,

dann aber mit Benutzung aller einschlägigen Stellen die Landschaften des Ostbaltikums zu skizziren versuchen.

Der Oceanus (*O. ambitor terrarum* 286, 13.) umflutet Europa im Westen und Norden und dringt in weiten Buchten und schmalen Sunden zwischen den Teilen Dänemarks nach Osten.

Oceanus bedeutet zwar auch im Allgemeinen das Meer (166, 32; 470, 34), aber im Besonderen die im Westen Dänemarks liegenden Teile des Atlantischen Oceans, so als Island umfliessender Ocean (6,20), oder als das westlich von Norwegen gelegene Meer (7,36); auch die Nordsee wird kurz Oceanus genannt (5,1; 46,22; 46,34; 298,8; 388,31; 464,35), genauer Oceanus Britannicus (470,27) oder Oceanus occidentalis (326,11). Doch in der richtigen Anschauung, dass die Ostsee nur ein Teil des Oceans ist, gibt Saxo auch dem Baltischen Meerbusen die Benennung Oceanus [4,24; 8,27; 322,7; 380,36]¹). Nur einmal (667,17) gebraucht Saxo für die Ostsee den bei Adam von Bremen zuerst vorkommenden Namen *fretum Balticum*, dessen Zusammenhang mit der Bezeichnung Belt für einen schmalen Meerarm mir das Wahrscheinlichste ist (vgl. S.-B. 1902, S. 19 ff.). Der jetzige grosse Belt wird bei Saxo (632,1) durch *transitus Beltensis* bezeichnet; das dortige Ufer heisst *littus Belticum* (632,8); das Skagerrak nennt Saxo (4,35) *fretum Noricum*.

In unbestimmter Bedeutung gebraucht Saxo (325,15) den Ausdruck *Oceanus septentrionalis*, womit er nur allgemein die nördlichen Meere als Schauplatz der Wikingerfahrten der Juliner bezeichnen will.

Auch das nördliche Eismeer ist Saxo bekannt. Er lässt (8,3) den Ocean sich in zwei Arme, einen oberen und unteren, teilen, von denen der erstere (die Ostsee) die Südküste Götlands (*Gothia*) mit einer ziemlich grossen Bucht (Bottnischer Meerbusen) berührt, der untere aber an der Nordküste von Götland (Schweden) und Norwegen vorbeiströmt. „Dieser wendet sich unter einer sehr beträchtlichen Erweiterung nach Osten und wird durch eine gekrümmte Küste begrenzt. Dieses Ende des

1) Da Tacitus das Land der Suiones für eine Insel hielt, so ist bei ihm (*Germania* 43. 44) die Bezeichnung *oceanus* für unsere Ostsee begreiflich.

Meeres nannten unsere Alten *Gandvik* (im Druck fälschlich *Grandvicus*; altisl. *Gandvik*). Zwischen diesem und dem südlichen Meere [= *Bottn. Meerbusen*] liegt ein kleines Gebiet Festland (*breve continentis spatium*), welches das von beiden Seiten heranspülende Meer vor sich hat. Wenn also nicht die Natur diesen Raum als Grenze den fast zusammenströmenden Fluten entgegengesetzt hätte, wären die Meeresarme ineinander übergegangen und hätten Schweden und Norwegen zu einer Insel gemacht.“ Der Halbinselcharakter Skandinaviens (*Saxo* gebraucht diesen Ausdruck nie) ist hier also, wenn auch in einer die wirkliche Breite der Landbrücke zu einer schmalen Landzunge herabmindernden Uebertreibung, im Gegensatz zu der Vorstellung von der Insel *Scandia*, die als Nachwirkung der antiken Ueberlieferung bis zum Ausgang des Mittelalters andauert hat, aufs allerdeutlichste festgestellt.

Vom Süden und Westen Europas ist begreiflicherwise bei *Saxo* nur beiläufig die Rede, und geographische Namen aus diesen Gegenden sind demnach vergleichsweise selten. Ich nenne *Gallia* und seine Bewohner *Galli*; *Ulvo Gallitianus* (397, 17) hat seinen Beinamen von dem spanischen Gallizien; die Normandie ist als Wohnort dort angesiedelter *Normanni* (370, 22. 31) *Saxo* unter dem Namen *Normannia* (344, 37; 358, 30) wohlbekannt; ebenso die Hauptstadt Rouen in ihrer alten keltisch-lateinischen Bezeichnung *Rothomagus*. Er erwähnt gelegentlich *Aquitania* (10, 7; 250, 2), *Bisuntium* (539, 39), das heutige *Besançon*, und das Kloster *Claravallis* (611, 37) mit seinem berühmten Abte *Bernhard*; im Namen der Seine „*Sighuinum flumen*“ (306, 6) scheint ein Fehler oder eine jüngere Entstellung für das lateinische *Sequana* zu stecken.

Durch die vielen Kriegszüge der Dänen nach England waren die britischen Inseln unserm Autor gut bekannt. Er nennt England bald *Britania*, bald *Anglia* nach seinen Eroberern; ebenso die Bewohner bald *Britanni* bald *Angli*, ohne einen Unterschied in der Nationalität hervorzuheben; von Einzelvölkern erwähnt er die *Humbri* (250, 3); ausser dem oppidum *Lundonia* (50, 14. 17) wird der portus *Norvicus* (312, 35) genannt, vermutlich *Norwich*. Selbständig neben *Britannien* erscheint *Scottia*, zu dem auch *Petia* (Schreibfehler für *Pictia*?) und

die „*insulae australes vel meridianae* (305,12) gehören; unter dieser gelehrten Uebersetzung der nordischen Bezeichnung *Sudhr-eyjar* verbergen sich die Hebriden. Die *Orcades* werden öfter als Ziel kühner Seeräuberzüge aufgesucht, und *Ferogia*, die Färöer (613,25) wenigstens einmal beiläufig von Saxo genannt. Oefter erscheinen *Hibernia* (Irland), seine Bewohner, die *Hiberni*, und deren Hauptstadt *Duflynum* (Dublin); aus Wales stammende Hilfsvölker sind 312,36 als *virtus Gallicana* bezeichnet. Noch weiter in den Nordwesten führt uns die Insel Island, von Saxo schon in dem seinem Werke vorausgeschickten kurzen geographischen Abriss (6,19) besprochen. Wie er es bei Eigennamen, die noch einen ihm verständlichen Sinn verraten, so häufig¹⁾ tut, gibt er ihren Namen in lateinischer Uebersetzung „*insula glacialis*“; von ihren Quellen und dem feuerspeienden Berge weiss er allerlei Wunderbares zu erzählen. An zwei anderen Stellen (257, 20 und 259, 39) kommt aber auch die Bezeichnung *Tyle* vor, das erstemal mit dem aus dem Altertum geläufigen Zusatze *ultima*. Da dieser aus den antiken Schriftstellern, ursprünglich aus Pytheas stammende Name, mit dem sie entweder eine der Orcaden oder vielleicht das Festland von Norwegen gemeint haben, schon lange vor Saxo (m. W. zuerst von Dicuil) irrthümlicherweise auf Island übertragen ist, so könnte man auch die erwähnten Stellen auf Island deuten. Ich möchte mich aber den Ausführungen Petersen's (Handb., S. 297 ff.) anschliessen, der die Namen *Tyle* und *Tylenses* (286, 9; 296, 14; 594, 34) nicht auf Island und die Isländer, sondern auf die norwegische Landschaft *Thelemarchia* (an. *Thelamörk*) und deren Bewohner, die im alt-

1) *Antiqua urbs* = Aldenburg 596, 28; *mercatorum portus* = Kopenhagen 556, 38; *fretum Othonis* = Ottensund 325, 36; *portus viridis* 653, 13; *puteus cadaverum vel stragis* = Walbrunna 238, 30; *sinus viridis* = Grönsund 310, 23; 333, 40; 610, 13; *Solis insulae* = Sollöer 161, 22; *exercituum sinus* = Haervig 238, 3; 239, 1; *lacus caprinus* 370, 4; *albus fons* 641, 23; *letalus palus* 238, 27; *laneus campus* 303, 29; *Danorum structura* = Danewirk 483, 35; ferner: *Hythini insula*, *Boka insula*, *Masnet insula*, *Fota sinus*, *Frothonis petra*, *Sigari oppidum*, *Ringonis regnum*, *Wera pons*; *portus, cui glaciei frequentia agnomen peperit* = Isora 338, 9. *Arna vallis* = Arendal 474, 26.

nordischen Thilir heissen, beziehen will. Als wichtigsten Grund für seine Ansicht führt Petersen an, dass Saxo Tyle und Ty-lenses für eine Zeit gebraucht (Brawallaschlacht im 8. Jh.), in der Island noch garnicht entdeckt war. Auch die von Saxo in Tyle genannten Ortschaften Mithfirthi pagus (259, 39), Scaha-Fyrthi (260, 1), Skierum (259, 40) lassen sich leichter mit heutigen norwegischen, als mit isländischen Ortsbezeichnungen gleichsetzen. Will man Petersen nicht folgen, so muss man die auf Tyle bezüglichen Stellen Saxos als von ihm in die sagenhafte Ueberlieferung eingefügt ansehen oder ihm eine zweideutige Verwendung des Namens zutrauen, wie das bei ihm auch für andere Namen vorkommt. In der vorhin angeführten Stelle (praef. 3, 16), wo Saxo von den Tylenen als seinen Gewährsmännern für seine Erzählungen spricht, muss man aber jedenfalls diesen Namen als gleichbedeutend mit den Bewohnern Islands verstehen.

Gehen wir vom äussersten Nordwesten Europas in den fernsten Süden, so begleiten wir mit Saxo den kühnen Wiking Regner (313, 3) durchs Mittelländische Meer (fretum mediterraneum) bis zum „Hellespont“; wir werden später sehen, dass auch dieser Name zweideutig ist. In Italia nennt Saxo Latium und die Latini, Sicilia, die Romani und ihre urbs Roma.

Weiterhin nennt er Grecia (183, 30; 184, 2; 399, 16; 407, 10. 17. 22. 36; 408, 35), worunter er das griechische Kaisertum versteht, und die Greci; es ist zu bemerken, dass Saxo nicht wie Adam (S.-B. 1902, S. 17) Grecia auch im Sinne von Russland gebraucht. Mit dem griechischen Kaisersitz, der bei ihm meist Bizantium (187, 18; 350, 4; 366, 40; 399, 13; 406, 33; 668, 16), nur einmal Constantinopolitana urbs (407, 2) heisst, zeigt er sich vertrauter, als man vermuten sollte. Aber durch Abenteurer- und Wallfahrten, wie die Haralds und Suenos (399, 13), war die Hauptstadt des oströmischen Reiches doch auch im Norden wohl bekannt. Saxo erwähnt den Dienst dänischer¹⁾ Leibwächter in Constantinopel

1) Vgl. Thietmar, der IX, 32, wo er von der Unzahl fremder Völker spricht, die in Kiew zusammenströmen, die „veloces Dani“ als die am zahlreichsten vertretenen hervorhebt.

(407, 2; Danicae vocis homines 407, 3; 668, 18), womit die altnordischen Vaeringer, gr. Βαράγγοι, russ. Варяги gemeint sind; die Möglichkeit das Ziel der Warägerfahrten, das im Norden berühmte Grikaland und seine Hauptstadt Miklagardhr auf dem alten, schon von Nestor als Warägerstrasse bezeichneten Wege quer durch Russland zu erreichen, wird von Saxo durch seine Erzählung von Ericus (406, 33) bestätigt, in der es heisst: E. petitam navigio Rusciam terrestri permensus itinere, magno Orientis parte transcursum Bizantium veniebat. Diese Verbindung der Ostsee mit Byzanz durch Russland liess dem nordischen Dänen Griechenland näher erscheinen, als es in Wirklichkeit der Fall war, womit vielleicht die weiterhin zu behandelnde Verwechslung des Hellespont mit dem Rigaschen Meerbusen zusammenhängt.

Bizantium hatte für den Kenner der altnordischen Sage aber noch eine Bedeutung; es war ihm der Sitz der alten Götter (25, 13; 80, 40; 81, 37) und entsprach dem Asgard der Edda und Heimskringla. Füge ich noch hinzu, dass Saxo gelegentlich der Wallfahrt Suenos auch Rhodos (399, 17), Cypern (408, 36. 40) und Judea (405, 7), ferner öfter Hierosolyma nennt, so habe ich alle Punkte des südlichen Europas berührt, die in den Gesichtskreis unseres Autors fallen.

In Mitteleuropa kommt einmal Ungaria (652, 12) und öfter Polonia und die Polani (420, 27. 31; 594, 10; 637, 39; einmal 594, 8 auch Polonenses) vor. Häufiger wird Deutschland, als unmittelbarer Nachbar Dänemarks in mannigfacher, meist kriegerischer Beziehung zu seinem Vaterlande stehend, bei Saxo genannt. Er schwankt zwischen der Benennung Teutonia und der häufigeren Germania, zwischen Teutones und Germani, verwendet auch im Anfange (12, 6. 8) einmal die Bezeichnungen Alemania und Allemani. Der Name der Franci wird in der Bedeutung von Untertanen Karls des Grossen (297, 26) und von solchen des französischen Königs (538, 21) gebraucht; an deutschen Landschaftsnamen kommen Bavaria, Suevia, Thuringia, Flandria, Fresia (46, 20; 298, 7. 32) vor und am häufigsten Saxonia, mit deren Bewohnern, den Saxones, die Dani in Erbfeindschaft stehen. Von Flüssen begegnen nur Rhenus und Albia; von Städten

nur Methis (Metz 537, 20), Maguntia, Colonia, Mersburgum, Brema, Stadium (Stade 51, 30), Corvegia, (Corvey) dessen weitberühmter Schutzpatron der hlg. Vitus in Beziehung zu Rügen steht (568, 13. 17), und Hanöfra vicus, das damals noch sehr unbedeutende Hannover, das wohl auch nur einer der gelehrten Etymologien Saxos zu Liebe in den Text gekommen ist, indem er den Ortsnamen von einem sagenhaften Hanef ableitet (188, 26).

Ich schalte hier eine beiläufige Beobachtung des Sprachgebrauchs Saxos ein. Er gibt den Ortsnamen je nach ihrer Grösse und Bedeutung verschiedene Beiwörter, die sich in die Reihenfolge *civitas, urbs, oppidum, vicus, villa* ordnen. Ganz scharf sind die Unterschiede nicht, auch gibt Saxo denselben Orte bald die eine, bald die andere Bezeichnung, (z. B. Dufflina *urbs* und Duflinum *oppidum*; Lethrica *ars*, Lethra *oppidum* und Latrensis *urbs*), aber im Ganzen hat er doch eine gewisse Vorstellung von der Grösse der erwähnten Ortschaften. So werden *civitates* nur die Bischofssitze Bremen und Aarhus genannt; *urbs* kommt allen grösseren Städten zu, z. B. Aslo, Camin, Colonia, Demin, Dufflina, Methis, Othene (Odensee), Ripe, Rostock, Upsala; auch jeder befestigte Ort scheint *urbs* zu heissen, so dass manche Orte im Slavenlande, wie Ozna, Criztova, Cozcoa, auch Rotala (Roeteln) in Estland, die wohl nur als Burgen aufzufassen sind, mit diesem Namen beehrt werden; auch *oppidum* setzt wohl stets Befestigung voraus und wird als Benennung nur wichtigeren Orten zu teil: Asum, Berginum, Byrce, Calmarna, Dobinum, Duflinum, Ekeho, Helsinga, Lethra, Lundonia (London), Lubecum, Mersburgum, Oznum, Sigtun, Sle (Schleswig), Stadium, Stitinum, Tunsbergum, Worthyngum u. a. Das als *oppidum* gekennzeichnete Sle wird an anderer Stelle *castrum Slesvicense* genannt. *Vicus* dagegen ist ein offener Ort, ein Dorf: Borlunda, Glumstorp, Hanöfra, Scypetorp, Soghni, Stolpa, Sundby, Thorberni, Thothni, Whiteby, Wisingus u. a. Auffallend ist, das Upsala als *urbs* und als *vicus* vorkommt. Schliesslich sind unter *villa* bei Saxo wohl nur einzelne Höfe, höchstens Dörfer

zu verstehn: Jalunga, Syersted, Slangathorpia, Stangby, Wiby.

Nach diesem Excurs lasse ich als letzte Landschaft Deutschlands Holstein folgen, das von Dänemark, zu dem Saxo Schleswig rechnet, durch die Eidora (auch Eidorus) getrennt wird. Es ist das Land der Holsati (so schreibt Saxo meist statt *Holtsatii*; vgl. *Sun-moria*, *Nor-moria*, *Harwicus*, *Haldan* für *Sund-*, *Nord-*, *Hart-*, *Half-*), die einmal nach deutscher Anschauung auch *Transalbiani* (650, 16) genannt werden. Ihre Nachbarn sind die *Dytmersi* (402, 21) oder *Dytmerchi* (415, 13). Als besondere provincia tritt *Stormaria* (650, 19) hervor. Der Sitz des Erzbistums Hamburg konnte natürlich nicht unerwähnt bleiben (372, 13; 403, 26; 461, 24); daneben macht sich schon deutlich die Erbin des in Verfall geratenden Schleswigs *Lubeca* oder *Lubecum oppidum* geltend; hinter der lateinischen Uebersetzung *Antiqua urbs* (596, 28) versteckt sich der Name des Bischofsitzes Oldenburg: *Ekeho oppidum* (535, 33) ist das heutige Itzehoe; *Liutcha* (412, 30) vermutlich das jetzige Lütjenburg.

Im südlichen Teil von Schleswig hat die *Anglica gens* ihre Heimat. An der Westküste liegt *Fresia minor*, durch den Zusatz von der vorhin erwähnten *Fresia*, unserm jetzigen Ostfriesland, wohl unterschieden. An zwei Stellen, in der Vorrede (4, 38) und S. 464 gibt Saxo eine anschauliche Schilderung von der Natur des Landes, seiner Fruchtbarkeit und seinem Viehreichthum, von den Gefahren der Ueberschwemmungen und den Deichen, von der Bauart der Wohnungen und dem Charakter der tapferen Bewohner (*Fresi*, *Frisi*, *Fresones*, *Frisones*). Im Lande der Friesen erwähnt Saxo den Fluss *Milda* (465, 19. 28). Die bekannteste Stadt im Lande Schleswig ist die, von der es den Namen hat: Saxo nennt sie kurz *Sle oppidum* (258, 3), aber auch *Slesvicum*, *Slesvicense castrum*; es war Bischofsitz (529, 2); dort befand sich eine Brücke über die Förde, und der Hafen war, wie wir aus Adam von Bremen wissen, von Schiffen aller Ostseevölker belebt. Aber die *urbs* (484, 8) der *Slesvicenses* oder, wie Saxo die Bewohner einmal nach dem alten Namen ihrer Stadt (*Hatheby*) nennt, der *Hetbienses* (454, 30), hatte ihre frühere Bedeutung

schon eingeblüsst und war zum kleinen Dorf herabgesunken, nachdem Sueno in ihrem Hafen die Handelsschiffe der Russen geplündert hatte, um seinen Kriegern den Sold zahlen zu können (484, 5). Die von Saxo wegen einer wunderbaren Begebenheit erwähnten *Selcenses aquae* (640, 7) werden von Holder im *Selker-Noer* bei Schleswig wiedererkannt.

Nördlich von Schleswig beginnt mit *Iutia* (Jütland) das eigentliche Dänemark. Hier ist Saxo natürlich ganz zu Hause und weiss uns nicht nur die einzelnen Provinzen, Landesteile, Inseln, Buchten und Vorgebirge zu nennen, sondern macht uns auch mit sehr vielen Ortschaften, Städten, Königs- und Bischofsitzen, Häfen, und Dörfern bekannt¹⁾. Es würde mich zu weit von meinem eigentlichen Plane abführen, wollte ich alle bei Saxo vorkommenden Namen hier aufzählen. Ich will nur hervorheben, dass Kopenhagen zu Saxos Zeiten ein Dorf (*vicus*) war, das von ihm *Mercatorum portus*, Kaufmannshafen, genannt wird (556, 38), und dass das in der Kriegsgeschichte so oft hervortretende Danewirke unter dem Namen *Danorum opus*, *Danorum structura* von Saxo (415, 6; 483, 35) erwähnt und als Werk der Königin *Thyra* (326, 9), der Frau König *Gorms*, gerühmt wird.

Ebensowenig gestattet mir die Zeit alle von Saxo in den Landschaften der skandinavischen Halbinsel genannten Oertlichkeiten aufzuzählen; von ihnen gehören *Scania* (Schonen), *Blekingia* und *Hallandia* zu Dänemark, und Schonen war durch den Sitz des Erzbischofs in Lund recht eigentlich der geistige Mittelpunkt des Reiches.

Das selbständige Norwegen zerfiel in der Wikingerzeit in viele einzelne Königreiche. Als geeintes Reich hat es den Namen *Norvagia*, dessen Bewohner *Norvagienses*, *Normann* oder auch *Norici* heissen. Saxo nennt verschiedene Provinzen

1) Provinzen: *Jutia*, *Odda*, *Steffnica*, *Halica*; Halbinseln: *Wendala* (*Wendila*); Busen: *Lymfiorthinum fretum* = *Lymicus sinus*; *Exercituum sinus* = *Haervig* (238, 3; 239, 1), *fretum Othonis* (325, 36); Flüsse: *Susa* (238, 8; 239, 16); *Bythinga* (450, 21); Seen: *Letrica palus* (530, 33); *Ietalis palus* (238, 27); Inseln: *Falstria*, *Feonia* (*Fionia*), *insula Frothonis*, *Lalandia*, *Masnet insula*, *Möen* (*Mona*), *Sampsö ins.*, *Sialandia*, *Syra*.

(Dala, Halogia, Hethmarchia, Jather, Litharfulki, Sunmoria, Normoria, Nitheri, Thelemarchia, Wik) und in ihnen verschiedene grössere und kleinere Ortschaften, von denen Throndemum, Tunsbergum, Berginum die bedeutendsten sind.

Auch in Schweden ist Saxo gut bewandert; Suetia (nur einmal 297, 18 Sueonia) ist der Name nur eines Teiles des heutigen Schwedens und ursprünglich ein selbständiges Königreich: seine Bewohner heissen bei Saxo meist Sueones, seltner Sueti; in diesem Reiche liegen Upsala, Sigtun und Byrce, der auch aus Adam bekannte Hafen, an dessen Stelle später das bei Saxo noch nicht vorkommende Stockholm getreten ist. Andere Teile des heutigen Schwedens sind Gothia, Wermia, Warendia (Werundia), Jamti, Jarnberi, Wik, Imica regio (? 258, 36). Die Albia septentrionalis (259, 16) ist die Götaelf, die Wienica palus (259, 14) vermutlich der Wenersee. Die im Norden der Halbinsel erwähnten Finni sollen später im Zusammenhange mit den übrigen finnischen Stämmen besprochen werden.

Von den zu den skandinavischen Ländern gezählten Inseln des baltischen Meeres nennt Saxo nur Bornholm (nordisch: Burgundarholm) unter dem latinisirten Namen Burgunda insula, (454, 10) und Gotland (Gudlandia 24, 40; 285, 2); einen von dieser Insel stammenden Thorkill bezeichnet er als „guticus“ (259, 29), die Flotte der Gotländer als „guttonica“ (260, 24); Wisby, das zu Saxos Zeit sicher schon eine blühende Stadt war, wird ebensowenig wie bei Adam genannt; ihr Name begegnet uns zuerst in der Chronik Heinrichs des Letten; in der Schilderung der berühmten Brawallaschlacht, die man ins 8. Jh. verlegt, lässt Saxo die Flotte der Gotländer die der Schweden im Hafen Garnum (260, 25), dem heutigen Garnsham auf Gotland, erwarten.

Verfolgen wir nun, um zu unserm eigentlichen Ziele zu gelangen, das südliche Ufer der Ostsee von ihrem westlichen Winkel nach Osten zu, so sehen wir zu Saxos Zeiten ganz Mecklenburg und Pommern in Besitz slavischer Völker. Saxo nennt sie nicht mit dem bei den Germanen von alters her für sie gebräuchlichen Namen „Wenden“, sondern immer *Sclavi*, dehnt diesen

Namen aber niemals auch auf die verwandten Polen oder Russen aus. Zwischen ihnen und den Dänen besteht eine uralte Feindschaft, die sich in unaufhörlichen Kriegen äussert; die Küsten der Ostsee werden beständig von den seeräuberischen Abenteurern beider Völkerschaften, die in den vielen Buchten und Inseln sichere Schlupfwinkel finden, unsicher gemacht. Seit die Dänen sich zum Christentum bekennen, sehen sie auf die heidnisch gebliebenen Slaven als auf „barbari“ (159, 11; 452, 3; 454, 15. 20; 580, 33; 667, 19) herab. In dem Namen eines von Starcatherus besiegten Helden, quem nostri Wasce (187, 22; vgl. auch Waza 272, 37), Teutones Wilcze nominant, steckt wohl nichts anderes als der Volksname der Wilzen (ags. Vylte; bei deutschen Schriftstellern Welatabi, Wilti, Wilzi). Wo der letzte mit der Eroberung Rügens endende Krieg zwischen Dänen und Slaven, an dem Saxos Gönner Absalon persönlich teilnahm, in die Lebenszeit des dänischen Historikers fällt, so weiss er aus diesem Kampfe, der für die Vorherrschaft des germanischen Elementes in der Ostsee endgültig entschied, viele Einzelheiten zu erzählen, und wir gewinnen von den geographischen Verhältnissen jener Gegenden aus seiner Darstellung ein ziemlich deutliches Bild. Er teilt die *Slavi* in *orientales* und *occidentales* (546, 6; 609, 13 u. ö.), unterscheidet *Pomerani*, *Leutitii* (556, 6; 580, 18) und die Provinzen *Jumensis*, *Tribusana*, *Circipanensis*; *Barta* (511, 15).

Mit vielen Einzelheiten des Kriegsschauplatzes werden wir bekannt gemacht. Die *Oddora* (604, 21) amnis mit dem *Pomeranorum lacus* (= Stettiner Haff 588, 18) und ihren drei Mündungen, von denen die *Zwina amnis*, *Swynense ostium*, häufig namentlich erwähnt wird, die *Peene*, die auffallenderweise immer nur in der männlichen Form als *Peenus* vorkommt, die unter dem Namen *Gudacra* (523, 12) sich versteckende *Warnow*, der *Krempinus fluvius* (558, 13), die *palus Cyrcipinensium* (671, 17), sie alle verraten eine auf zuverlässigen Berichten beruhende Vertrautheit mit dem Lande. Eine nicht unbedeutende Anzahl von Ortschaften kommt ferner zu unsrer Kenntnis, zum Teil von Saxo zum ersten Male genannt, von denen ich aber nur die bekanntesten hier wiedergebe: *Caminum urbs*, mit dem berühmten *Julinum oppidum* durch

einen Fluss (die Odermündung) verbunden (587, 7), Demina urbs, Razaburga, Rostock urbs, Swerinum oppidum (Sueryna 560, 16), Swaldensis portus (Greifswald), Stitinum, veterrimum oppidum, Walogastum oppidum (castellum). Der beginnende deutsche Einfluss zeigt sich in dem Zusatz zu Swerinum oppidum, quod nuper a Saxonibus in potestatem redactum, ius et formam civitatis acceperat (547, 2).

Von den von den Sclavi bewohnten Inseln gewinnt Rugia (die Bewohner werden immer Rugiani, nur zweimal 517, 4, 12 Rugienses genannt) durch ihre Schicksale eine besondere Teilnahme. Hier ist jede Proviz (Asmoda 543, 35; Arcon) jede Bucht, jede Halbinsel (Ziudra 541) jedes Vorgebirge (Gorum 544, 30), jeder Hafen durch kriegerische Ereignisse berühmt geworden und mit dem Blute tapferer Verteidiger und kühner Angreifer in gleicher Weise für immer in die Jahrbücher der Geschichte eingetragen. Vor allem ist hier Arcon zu erwähnen, meist als urbs, aber auch als oppidum (505, 8) bezeichnet, die Stätte des Nationalheiligthumes des berühmten Götzenbildes des Suantovit (567, 11; 574, 28; 575, 33); gelehrte Ausdeutung liess die Christen in dem slavischen Namen einen Vitus sacer (568, 13 ff.; 444, 35), den Schutzheiligen Corveys, erkennen; ein anderes simulacrum, quercu factum, mit Namen Rugievithum erwähnt Saxo 577, 24; ein drittes Porevithum 578, 8.

In der Nähe Rügens kennt er noch mehrere Inseln: Strela (= Dänholm 420, 39; 544, 33; 664, 1), Hythini insula (Hidensö 160, 28; 509, 12; 513, 24; 638, 20; 663, 31) und Cozta (= Koos, 663, 34; 664, 27). Einem bei mittelalterlichen Schriftstellern nicht seltenen Sprachgebrauch folgend, nach welchem insula auch Halbinsel, Niederung bezeichnen konnte, wie auch -holm, -oe für nur zum Teil von Wasser umgebene Plätze gebraucht wird (vgl. S.-B. 1902, S. 9) spricht er (568, 28) von der Halbinsel Wittow als der insula Archönensis, quae Withova dicitur.

Alle die vielen Ortsnamen dieser slavischen Gegenden, die uns von Saxo übermittelt werden, sind gleich den Personennamen für die Kenntnis des jetzt ausgestorbenen Dialektes der dort früher wohnhaften slavischen Völkerschaften von nicht geringer

Bedeutung. An die *Sclavi* schliessen sich östlich im Binnenlande die schon vorhin erwähnten *Polani* an; an der Küste aber folgen die *Sembi* (187, 1; 308, 37; 328, 25; 329, 1), auch *Sembones* (278, 19; 383, 13) genannt; ihr Land *Sambia* (328, 37; 343, 4. 7), unter dem wir das heutige Ostpreussen zu verstehen haben und dessen alte Bezeichnung sich im Namen der Landschaft *Samland* erhalten hat, wird mehrmals als Ziel dänischer Eroberungszüge geschildert, einmal (343, 7) in Verbindung mit *Sclavia*, das andre Mal (378, 33) wird von den *Sembicis atque Estonicis trophaeis* des jungen Königs *Kanutus*, des Sohnes *Suens*, erzählt. In dieser unmittelbaren Zusammenstellung der *Sembi* mit den doch räumlich durch andere Völker von ihnen weit getrennten *Esten* ist vielleicht ein Nachklang der früheren Benennung der Bewohner der Bernsteinküste, wie wir sie von *Tacitus* bis *Wulfstan* verfolgen können, der *Aestii* und der *Éste*, zu spüren. Die wenn auch vielleicht sagenhaft ausgeschmückte Erzählung *Saxos* im 10. Buche (S. 328 f.) von dem Zuge *Haquins*, des Sohnes König *Harald Blauzahns*, gegen die *Semben* und von der Eroberung des Landes, in dem die *Dänen* durch Verheiratung mit den Weibern der getöteten Feinde sich heimisch machen, beweist immerhin die Tatsache kriegerischer Beziehungen zwischen *Dänemark* und dem Volke der *Semben*. Es mag ausdrücklich hervorgehoben sein, dass der bei den *Slaven* übliche Name für die *Sembi* „*Pruzzi*“¹⁾ bei *Saxo* noch nicht begegnet. Geographische Einzelheiten aus ihrem Lande kennt er auch nicht; weder wird die *Weichsel* genannt noch der *Bernstein* erwähnt.

Gehen wir nun weiter nach Osten, so verlieren hier *Saxos* Mitteilungen mehr und mehr den sicheren Boden, besonders da sie alle nur durch Sagen überlieferte Ereignisse behandeln. Er berichtet von immer sich wiederholenden Kriegsfahrten zur See in den Osten ohne bleibende Erfolge; das Ziel dieser Raubzüge sind Länder, oft Königreiche (*regna* 383) genannt, deren gegenseitige Lage und Abgrenzung ganz unbestimmt bleibt, so dass wir eigentlich nur nach ihren in der historisch beglaubigten Zeit

1) *Pruteni*, *Pruzzun* in einem Glossar aus dem 9. Jh. *Zweck*, *Litauen*, S. 130. *Bruzi* beim Geogr. *Bawar.* — *Brüs* bei *Ibn-Jakub*.

wiederkehrenden Namen die von Saxo genannten Völker zu localisiren versuchen können. An greifbaren einzelnen geographischen Örtlichkeiten ist hier fast derselbe Mangel wie bei den Sembi. Ganz allgemein lautet eine die Völker des nördlichen Russland zusammenfassende, häufig von Saxo angewandte Bezeichnung, in der wir wiederum nur eine lateinische Uebertragung eines gebräuchlichen nordischen Wortes zu sehen haben: Saxo spricht gern vom *Oriens*, von den *Orientalis* (24, 39; 154, 10; 186, 39; 187, 2; 346, 11; 382, 6), den *reges* oder *duces Orientalium*, von *Orientalis bellum* (383, 8), von Zügen in den Orient, von Siegen über die Orientalen u. s. w. Es entsprechen diese Wendungen den in den nordischen Sagen gebräuchlichen Ausdrücken *Austrlönd* (Ostland), *Austríki* (Ostreich), *Austrvegr* (Fahrt in den Osten) und beziehen sich ganz allgemein auf alle östlich von Skandinavien belegenen Länder, im besondern aber auf Russland und die russischen Fürstentümer. So spricht Saxo z. B. (S. 187) von den „Heeren der Kuren, Semben, Sengaller und aller Orientalen“; (S. 278) von der Niederlage der „Semben, Kuren und mehrerer Völker des Orients“; wenn er aber den Schwiegervater des norwegischen Königs Olaf „Gerithaslavus“ (Jaroslaw) als „*Orientalium dux*“ bezeichnet, so ist hier der Volksname im engeren Sinne von Russen zu verstehn. Wegen seiner Verwandtschaft mit dem englischen und russischen Fürstenhause wird dem dänischen König Waldemar „*britannicus et eous sanguis*“ (371, 1) nachgerühmt. Die *Orientalis* werden im Kriege gegen Frotho als mit den Huni (154, 10) verbündet geschildert; ihr König Olimarus, der zugleich als Führer der russischen Flotte bezeichnet (156, 1. 4) und 156, 31 mit *Dagus* geradezu *rex Ruthenorum* genannt wird, scheint im zweiten Teile seines Namens slavischen Ursprung zu verraten. Durch die engen, noch lange nachdauernden Beziehungen der altrussischen Fürsten mit ihrem nordischen Ursprungslande, die in gegenseitigen Heiraten und langjährigem Aufenthalt nordischer (Fridlevus, qui apud Rusciam educabatur S. 172) Königssöhne in Russland deutlichen Ausdruck erhalten, stehen diese „*reges Orientalium*“ dem nordischen Volkstum weniger fremd gegenüber als die slavischen Nachbarn der Dänen in Pommern; Saxo gebraucht auch, wie schon erwähnt, für die Russen kein ein-

ziges Mal die Bezeichnung *Sclavi*, die er allein auf die Westslaven anwendet.

Neben dem Ausdruck *Orientalis* und ohne sichtbaren Unterschied gebraucht Saxo den Namen *Ruteni* (*Rutheni*); er bezieht ihn auf das ganze Volk, das beständig den Angriffen der Dänen und Schweden ausgesetzt ist (S. 40; S. 45; S. 155; S. 185; S. 312; S. 243) und nach einer Stelle (156, 4) mehr durch Menge als durch Tapferkeit Bedeutung hat, wie auf die einzelnen Fürsten; von historisch bekannten Persönlichkeiten finden wir bei Saxo wieder: *Waldemar*, *qui et Jarizlavus a suis appellatus est, rex Rutenorum*, (370, 37), *Sophia*, *filia patris Ruteni, soror uterina Kanuti* (475, 29); andere Namen gehören der uncontrolierbaren Sage an: *Tranno*, *Rutenae gentis tyrannus* (40, 14), von Frotho besiegt; unter *cuncti reges Ruthenorum* werden *Dagus* und *Olimarus* namentlich aufgeführt (156, 31); ein *rex Ruthenus Regnoldus*, *Rathbarthi nepos* (260, 17. 39) erinnert an den Fürsten *Rognvaldr* (*Ragnvaldr*) in Polozk, kommt aber nur als Gefolgsmann *Olos* auf Seiten des schwedischen Königs *Ring* vor. Ich erwähne noch: *Floccus*, *princeps Ruthenorum* (185), und *Bous*, den Gegner *Othins*, der vom Heere der Rutenen begraben wird (82, 34), also wohl als dessen Anführer zu betrachten ist. Im Kampfe mit *Regner* wird ein namenloser König der Ruthenen als fliehend, schliesslich auch Töchter russischer Könige (78, 20; 308, 4) als Gemahlinnen fremder Fürsten erwähnt. Die *Ruteni* werden von Saxo offenbar als Seeanwohner gedacht; jedenfalls befahren sie mit Flotten die Ostsee (40, 14; 155, 31); eines berühmten Seeräubers *Rötho*, *Rutenorum pirata*, wird (241, 38; 242, 12) Erwähnung getan, und vom König *Sueno* erzählt (484, 5), dass er die im Hafen Schleswig liegenden Handelsschiffe der Rutenen beraubt habe.

Die wenigen Einzelheiten aus dem Innern Russlands sind folgende: *Cönogardia* (159, 35), über welches Land Frotho *Onef* als *praefectum* einsetzt, entspricht dem in isländischen Quellen gebräuchlichen *Kaenugardhr* (bei *Adam Chungard*, *Schol.* 116), das ein altrussisches *Kijanovgorod* wiedergibt (vgl. *Mikkola* in *Ark. f. nord. fil.* 23, 279 ff.)

Holmgardia (159, 34), von Frotho dem *Olimarus* ver-

liehen, ist das im Norden unter dem Namen Holmgardhr seit alters bekannte und oft besuchte Nowgorod. Holmgardhr ist nach Munch und Mikkola (a. a. O.) eine Uebersetzung von einem ostseeslavischen Ostrovogard, das bei Adam (Schol. 116) zu Ostrogard umgedeutet erscheint, indem es dabei volksetymologisch an an. austr, Osten, angelehnt wurde.

In der Zusammennennung dieser beiden Mutterstädte des russischen Reiches stimmen Saxo und sein Vorgänger Adam gut zusammen. Bei Saxo begegnet aber ausserdem noch eine dritte Stadt in Russland: Paltisca urbs wird (41, 14) von Frotho erobert und ihr König Vespasius getötet. In Paltisca haben wir Polozk an der Düna (nicht Pleskau, wie Hermann in seinen Erläuterungen meint) wiederzuerkennen, dessen aus der russischen Chronik bekannter Fürst Rogwolod (980), wie sein und seiner Tochter Rognet Namen verraten, nordischer Abstammung ist und vielleicht in dem vorhin (S. 19) erwähnten Regnaldus einen Nachklang hinterlassen hat; in der von Saxo, entsprechend einem altnordischen Pallteskja, gebrauchten Form Paltisca setzt der Name ein altrussisches, in den russischen Chroniken vorkommendes Poltesku voraus (Mikkola, a. a. O.). Der Name des Königs Vespasius bietet wenigstens in seinem Anfange einen Anklang an russische Fürstennamen wie Всеволодъ u. a.

Der gelegentlich einer Abenteurerfahrt des berühmten Skarkadhr genannte Felsen Anafial (187, 4) apud Rusciam bleibt sprachlich wie örtlich ganz unbestimmt.

Das Land der Ruteni heisst Ruscia und wird traiecta classe (312), navigio (406) erreicht; Saxo erwähnt es oft (40, 37; 154; 160; 172; 173, 10; 185; 187; 243; 245; 312; 406); einmal (159, 20) spricht er von drei Flüssen Rusciae, die nach der Schlacht mit den Hunnen von Leichen erfüllt sind. Wichtiger erscheint die Mitteilung (406, 32 ff.), dass Ericus, der zu Schiff nach Russland gekommen ist, auf dem Landwege „magna Orientis parte transcurra“ Byzanz erreicht habe.

Trotz der vorhin erwähnten Berührung der Rutheni mit der Ostsee, die offenbar nur durch die bekannten Wasserstrassen der Düna und Newa ermöglicht wurde, sehen wir doch die Küstenlandschaften, von dem Sembi an nach Nordosten zu von

den Völkerschaften besetzt, die wir auch in anderen Geschichtsquellen zu Beginn des 13. Jahrhunderts dort antreffen. Da sind zuerst die Curetes (82, 38 mit Sueones im Bunde; 23, 32; 39, 12) in Curetia wohnhaft (159, 9; 261), die auch unter dem Namen Curi (383, 13; 581, 18) und Kyrii (272, 22) erscheinen; an allen angegebenen Stellen werden sie in enger Verbindung mit den Esten genannt und (581) als Seeräuber gekennzeichnet. Ein tyrannus Curetum Lokerus wird 23, 32 erwähnt; ein rex Dorno von Frotho besiegt 39, 12.

Auch die uns als Nachbarn der Kuren bekannten Semgaller kommen bei Saxo vor; und zwar unter der wohl nur verschriebenen Form Sangali (187, 1) in Verbindung mit Kuren, Semben und Orientalen; ihr Land heisst Semgala (272, 23).

Das Land der Liven findet bei Saxo keine Erwähnung; die Bewohner Livi werden einmal (261, 9) in Gemeinschaft der Slavi und Saxones als Bundesgenossen der Dänen, deren Flotte sie vermehren, genannt. Einzelne Persönlichkeiten sind Träger des livischen Volksnamens, so der ganz der gotischen Volkssage angehörende treulose Ratgeber des Königs Jarmericus Bicco, Livorum regis filius, (279, 5) (in nordischer Sage Bikki), ein sonst unbekannter Held Ger Livicus (258, 23), und drittens ein zum Bischof von Odensee erwählter Livo (539, 37).

Die Esten (Estones), die gleichfalls sich mit Seeraube beschäftigen (581, 18), und ihr Land Estia oder Hestia werden viel öfter als die Livi namhaft gemacht (182, 38; 261, 3; 378, 23; 383, 14; 581, 18. 22; 662, 35. — 159, 9. 38; 161, 26; 272, 22). Das Land liegt östlich von Schweden und scheint wie die Gebiete der Kuren und Semben durch das Attribut „regnum“ (383, 14) als ein selbständiges unter Einzelherrschaft stehendes Land aufgefasst werden zu müssen. Eine Stelle verdient noch besondere Erwähnung. Von Starkatherus, dem berühmten nordischen Helden, weiss Saxo zu berichten, „dass er aus jener Gegend stamme, die Schweden im Osten einfasst (ab oriente complectitur) und die jetzt (nunc) die zahlreiche Barbarenschaft der Esten und anderer Stämme in weitausgedehnten Sitzen inne hat“. Sollte darin ein Hinweis zu suchen sein, dass Starkadhr zu einer Zeit geboren sein muss, als das Estenland noch nicht von Esten bewohnt war? Ein in den Er-

oberungskriegen zu Beginn des 13. Jahrhunderts mehrfach genannter Ort findet sich auch schon bei Saxo: es ist *Rotala* (40, 39), durch die hinzugefügte Bezeichnung *urbs* als bedeutenderer und jedenfalls befestigter Ort hervorgehoben. An der Stelle, wo es bei Saxo vorkommt, wird es aber als in *Ruscia* und an einem Flusse liegend geschildert. Wir sehen daraus wieder, wie unbestimmt und zweideutig *Saxos* Namen sind.

Die Insel Oesel ist vermutlich durch Verwechslung mit der schwedischen Insel Oeland zu einem sonst für sie nirgends gebrauchten Namen gekommen, nämlich *Ölandia*; denn an den Stellen 159, 9 und 581, 13, wo *Olandia* in enger Verbindung mit den Esten und Curen steht, ist an der Bedeutung Oesel nicht zu zweifeln. Dagegen scheint es der Sachlage mehr zu entsprechen, wenn *Ölandia eique finitimae insulae, quas a Suetiae complexu sinus aquarum divellit anfractus* (219, 3), auf Oeland und die benachbarten schwedischen Inseln bezogen wird. Ein drittes *Holandia* (118, 35) wird von Holder in den Limfjord versetzt.

Wir kommen nun zur Behandlung eines rätselhaften geographischen Namens, der von seiner nordischen Nachbarschaft so auffallend absticht, dass man von *Saxos* geographischen Kenntnissen eine wunderliche Vorstellung erhält. Mehrmals spricht er vom *Hellespontus* (308, 1; 313, 10) vom *rex Hellesponti* (24, 26. 35; 41, 19. 32; 308, 1. 4), vom Volke der *Hellespontici* (279, 1. 31; 280, 39; 281, 1. 7. 13. 19; 307, 34; 308, 14) und vom *fretum Hellesponticum* (313, 4). Aus dem Zusammenhange der angeführten Stellen wird klar, dass von der bekannten Meerenge des Hellespont nicht die Rede sein kann, sondern dass wir die von Saxo mit diesem Namen bezeichnete Oertlichkeit in der Nähe der Ostsee zu suchen, im *fretum Hellesponticum* eine Bucht der Ostsee, vermutlich den Rigaschen Meerbusen anzuerkennen haben. Zu dieser Annahme gibt besonders eine Stelle Veranlassung (24, 26), an der berichtet wird, dass der König der Hellespontier *Handwanus* sich bei *Dunam urbem* verschanzt habe. *Duna urbs* ist wohl als Latinisierung eines nordischen Duneburg (s. Langebek, *Scr. rer. Dan.* I, 31) aufzufassen; ob aber darunter das bekannte Dünaburg zu verstehen ist, erscheint mir sehr zweifelhaft, da dieses als Burg erst unter dem Ordensmeister Ernst von Rassburg (1273—1279) erbaut

ist (Livl. Reimchronik 8169 ff.); es könnte zu Saxo's Bezeichnung auch jede andere an der Düna liegende Feste den Namen geliehen haben. Sicher ist nur, dass der Name der sagenhaften Stadt mit dem Flussnamen zusammenhängt, der — obwohl bei Saxo nur hier vorkommend — den Nordleuten sehr wohl bekannt war. Wo haben wir aber das Reich der Hellespontier zu localisiren und wie ist es zu seinem auffallenden Namen gekommen? Da wir wegen des *fretum Hellesponticum* an ein Küstenland denken müssen, kommt eigentlich nur das heutige Livland, für das bei Saxo, wie vorhin gesagt, kein eigener Name überliefert ist, in Frage, wozu ja auch die Königstadt an der Düna passt. Ursprünglich gehört der Name und das Reich aber wohl an die Ufer des Schwarzen Meeres und ist nur durch Missverständniß in den Norden gerückt. Die bei Saxo erzählte Sage von den vier Hellespontischen Brüdern (S. 279 ff.), die ihre Schwester Svanhilda dem Könige Jarmericus zur Ehe bringen, stimmt in ihren Grundzügen genau mit der Gotischen Sage von Ermanarich, deren älteste Gestaltung wir aus der Darstellung des Jordanes (cap. 23) kennen. Dort heisst das Volk der Geschwister *Roxolani* (*Rosomoni*), dessen Wohnsitze im Süden Russlands anzunehmen sind. Ähnlich wie vor Saxo Adam von Bremen die *paludes Maeoticas* an die Ostsee versetzt (s. S.-B. 1902, S. 12 ff.), so verwechselt Saxo die Gegenden in der Nähe des griechischen Hellespontes mit den ihm weniger bekannten Küsten des östlichen *Balticums*. Durch die Ueberlandreisen der Nordleute von der Ostseeküste bis nach Konstantinopel wurde die Vorstellung einer zusammenhängenden Wasserverbindung zwischen Ostsee und Schwarzem Meere genährt. Von König Regner, der einen Zug gegen die Hellespontier unternimmt, erzählt Saxo an einer anderen Stelle (313, 4), dass er nach einem Zuge gegen England und Irland „*mediterraneum fretum pernavigans ad Hellespontum penetravit, interjecta regionum spatia clarissimis emensus victoriis*“; ich vermute, dass er auch hier nicht den wirklichen Hellespont, sondern die Ostsee und mit den „*interjecta spatia*“ das dazwischen liegende Russische Gebiet gemeint hat (cf. die Reise des Ericus S. 10.) Hat Saxo ihn aber wirklich nur bis in die Meerenge des griechischen Hellespontes gelangen lassen wollen, so liegt hier wiederum ein Beispiel für

den schon mehrfach erwähnten Gebrauch eines Namens in doppelter Bedeutung vor.

Jedenfalls verrät Saxo dadurch eine vollständige Unkenntnis in der Lage des wirklichen Hellespontes. Die von ihm genannten Hellespontier sind Nachbarn des Russen; der König des Hellespontus Dian (308, 1. 4) hat zwei Söhne Dian und Daxon, die mit Töchtern eines russischen Königs verheiratet sind. Um den Tod seines Sohnes Withsercus an Daxon zu rächen, zieht Regner gegen ihn und segelt in Russiam, wo er Daxon gefangen nimmt. Hellespontien und Russland müssen also durch Nachbarschaft und gute Beziehungen verbundene Länder sein. Der von Regner für Daxon bestimmte Verbannungsort Utgarthia (312, 3) steht wohl in irgend einer Verbindung mit dem sagenhaften Utgarthilocus, das in der Erzählung von Thorkills Fahrt in den Osten vorkommt (S. 292 ff.).

In enger Verbindung mit den im Vorgehenden behandelten Völkern stehen auch noch einige andere Namen, für deren Träger es aber gleichfalls schwierig ist, irgend welche feste Sitze und historische Anknüpfungen zu finden.

Nur einmal (308, 15) werden von Saxo die Scythen (*Scythae*) erwähnt, und zwar als Bundesgenossen der Hellespontier, deren König Daxon mit ihnen durch seine Mutter eng verwandt ist; auch sie werden von Regner besiegt und ihr Land seinem Sohne Withsercus zugewiesen (308, 17); gleich darauf (310, 39) nennt Saxo aber denselben Withsercus „*Suetiae principantem*“ und lässt ihn von Daxon gefangen werden. Schon Petersen (S. 310) hat darauf aufmerksam gemacht, dass Saxo hier offenbar Suetia in einem anderen Sinne als gewöhnlich gebraucht, und zwar in dem des östlich vom Ostseebecken gelegenen „Grossschwedens“ oder „*Svithjóðh hin mikla*“, wie die Isländer die unter schwedischem Einfluss stehenden Küstenländer des heutigen Russlands nannten. Es ist wohl unzweifelhaft, dass Saxo unter den Scythen ein Volk „tschudischer“ Abkunft verstanden hat, etwa die Esten.

Oefter werden die Hunni (auch Huni) als Bewohner des heutigen Russlands genannt, (123, 5. 29; 125, 21; 157, 11. 32; 158, 9. 26; 159, 19. 26. 28. 29. 31). Sie stehen unter einem Könige (Hun 154, 34 u. ö.); im Kampfe gegen Frotho (154)

sind sie mit dem Könige der Ruthenen Olimar verbündet. Doch wird in einer an die Berichte von Attilas Stellung erinnernden Schilderung von 170 Königen gesprochen (S. 159), die entweder von den Hunnen stammten oder unter den Hunnen Kriegsdienste geleistet hätten. Einer Tochter des Hunnenkönigs Namens Hanunda wird als Gemahlin Frothos (125, 21) Erwähnung getan.

Nach der Besiegung der Hunnen belohnt Frotho verschiedene Könige mit Landschaften in Russland (S. 159), unter denen auch Holmgardia, Cönogardia und Hestia genannt werden. Saxo muss sich also den Hunnenkönig als den Beherrscher eines weiten Reiches gedacht haben, wie er uns in Attilas Person geschichtlich bezeugt ist.

Unter dem einmal (260, 19) vorkommenden Namen Pannonii sind offenbar auch nur die Hunnen verstanden (Olrik in Ark. f. n. Fil. 10, 256; Müllenhoff, D. A. V, 329).

Unsicher ist, was wir unter den Blacmanni (229, 10. 17) zu verstehn haben (cf. Müllenhoff, D. A. V, 311); vielleicht die Einwohner Blekingens in Schweden (s. Petersen, S. 295). Der Wiking Alf trifft zufällig im Winter auf ihre Flotte, besiegt sie und fährt dann nach Finnland. Daraus muss man auf ein seeanwohnendes nördliches Volk schliessen.

Unsere Wanderung rings um die Ostsee führt uns zuletzt zu den Finnen. Mit diesen Namen bezeichnen von alters her die Nordgermanen ihre östlichen Nachbarn von finnisch-ugrischem Volkstum und begreifen darunter sowohl die Bewohner des nördlichen Skandinaviens, die jetzigen Lappen, als auch die eigentlichen Finnen im heutigen Finnland. Diese Doppelbedeutung hat der Volksname Finni auch bei Saxo. Einmal verlegt er ihre Wohnsitze in den äussersten Norden, indem er (165, 10) von ihnen sagt: „die Finnen sind die äussersten Völker des Nordens“. Für ihr Gebiet hat er verschiedene Namen: Finnimarchia (Finmarchia) (165, 7; 309, 4), dem nordischen Finmörk entsprechend; hier wohnen auch die Scritfinni (8, 14; mit Schreibfehler Scricfinni), die schon aus Procop, König Alfred und Adam v. Bremen u. a. mittelalterlichen Schriftstellern bekannt, ihren Namen von ihrer Kunst des Schneeschuhlaufens erhalten haben. Diese Kunstfertigkeit erwähnt Saxo ausser in der Vorrede auch noch S. 309. Ebenso weiss er von der Zauberkunst

der Finnen (S. 165; S. 309), die auch in den nordischen Sagen eine grosse Rolle spielt, zu berichten. Mit dem Namen *utraque Lappia* (159, 37; 161, 25) scheint er die Finnen Skandiaviens und Finnlands zusammenfassen zu wollen. Meist muss man aber unter seinem *Finnia* und *Finni* das heutige Finnland und seine Bewohner verstehn. (18, 32; 161, 25; 229, 22. — S. 165; 223; 309). Sie werden in enger Verbindung mit den *Biarmiern* genannt (309); *Egtherus* wird (165, 6. 34) als *rex (dux) Biarmia* bezeichnet, an anderer Stelle *Egtherus fynnensis* genannt; *Cuso* ist *Finnorum Byarmorum-que princeps* (72, 15).

Die *Biarmenses* (31, 40; 32, 17 u. ö.) sind die schon aus Ottars Reisebeschreibung bekannten finnischen Anwohner des Weissen Meeres. Mit einzelnen Oertlichkeiten dieser nördlichsten Gegenden werden wir nicht bekannt gemacht; ein paar Namen von finnischen Königen (*Cuso* 72, 15; *Sumblus* 18, 24), zweier finnischer Königstöchter *Thora* (51, 27. 39) und *Signe* (18, 25), und eines finnischen Wahrsagers *Rostiophus* (78, 19) können schwerlich als echt finnische angesehen werden; ebenso wenig wie der Name des Königs von Finmarken *Thengillus* (165, 7); eher schon der des *dux Finmarchiae Matullus* (309, 4).

Als Tribut wird sowohl den Finnen als den *Biarmiern* die Lieferung einer bestimmten Anzahl von Fellen auferlegt. Schliesslich ist zu bemerken, dass auch für eine im mittleren Schweden belegene Landschaft, das heutige *Finveden*, bei *Saxo* die Bezeichnung *Finnia* gilt (472, 19); sie wird als Nachbarprovinz von *Werendia* bezeichnet; ihre Bewohner heissen, wohl zum Unterschied von den *Finni*, *Finnenses* (474, 3, 7), wie wir *Liven* und *Livländer*, *Esten* und *Estländer*, *Finnen* und *Finnländer* zu scheiden pflegen.

Für die vielen fabelhaften Völker und Ungeheuer, mit denen *Adam v. Bremen* den Nordosten Europas bevölkert, hat *Saxo* auf dem Festlande keinen Platz. Aber er macht doch dem noch zu seiner Zeit andauernden Aberglauben ein Zugeständnis, indem er in der Vorrede von den Riesen als den früheren Bewohnern des dänischen Landes spricht, denen er auch die Errichtung der sein Erstaunen erregenden grossen Grabdenkmäler zuschreibt.

Er glaubt noch an die Existenz solcher Riesen oder mit übernatürlicher Kraft begabter Menschen, weist ihnen aber als Wohnort eine „rauhe und unzugängliche Einöde“ zu, die er sich im Norden Norwegens liegend denkt, als ein „Land unbekannter Lage und Namens, ohne menschliche Kultur, aber reich an Völkern von wildseltsamer Natur, welches von den gegenüberliegenden Strichen Norwegens ein grosses zwischenflutendes Meer trennt. Dieses bietet nur unsichere Seefahrt und hat nur wenigen, die sich ihm anvertraut haben, heile Rückkehr geschenkt“. Ob hier eine dunkle Kunde von Spitzbergen durchschimmert, oder nur eine Erinnerung an die schon aus den antiken Schriftstellern herkommenden, auf Inseln des nördlichen Oceans lokalisierten Schiffermärchen, bleibt zweifelhaft.

Mit diesem äussersten Punkte Europas bin ich mit der Wiedergabe des bei Saxo sich findenden geographischen Materiales fertig. Um dessen Wert in kurzen Worten zusammenzufassen, so ist seine Kenntnis der seinem Vaterlande näher liegenden Gegenden eine durchaus zuverlässige und für einzelne Landschaften sehr genaue. Wo ihm aber die Darstellung der ihm nur durch sagenhafte Ueberlieferung bekannt gewordenen Geschichten weiter ab von dem Mittelpunkt seines Interesses führt, verlässt ihn die Sicherheit, und wir könnten nur durch Vergleichung mit anderen Quellen, besonders seiner isländischen Gewährsmänner etwas Klarheit in seine verworrenen Vorstellungen bringen. Ich bedaure, dass ich nicht im Stande gewesen bin, diese Vergleichung, die eine zeitraubende genaue Untersuchung der einschlägigen altnordischen Literatur erfordert, anzustellen. Manches Unsichere und Fehlerhafte würde dadurch klargestellt oder beseitigt sein. Wenn wir es auch in der altnordischen Ueberlieferung wesentlich mit sagenhaften Elementen poetischer Verklärung der Vergangenheit zu tun haben, so bleibt doch die Hoffnung nicht ausgeschlossen, aus diesen Berichten ein freilich nur in ganz groben Umrissen gehaltenes Bild der Völkerverhältnisse des Nordens zusammenzustellen, das bei dem Mangel eigentlicher geschichtlicher Festlegung uns von den chaotischen Zuständen Nordeuropas vor dem Beginne des 13. Jahrhunderts eine Vorstellung geben und dadurch eines gewissen Wertes nicht entbehren würde.

Es bliebe deshalb immerhin eine nicht nutzlose Arbeit, aus allen diesen nordischen Quellen zusammenzutragen, was zur Aufhellung des Dunkels jener vorhistorischen Zeiten dienen kann. In diesen Kreis von Quellen gehört aber auch Saxos Werk, und so habe ich es für der Mühe wert gehalten, auch ihn allein, ohne Rücksicht auf die verwandten nordischen Nachrichten, auf seine Kenntnis der geographischen Verhältnisse unseres Nordens zu prüfen.

Ich bin zufrieden, wenn es mir gelungen sein sollte, Ihnen zu beweisen, dass diese Beschäftigung mit dem alten Dänen doch ganz interessant ist, und wenn ich durch meine Mitteilungen auch Ihre Teilnahme für eine Stunde habe fesseln können. Die ins Einzelne gehende Betrachtung einer solchen Quelle hat, wie es scheint, ja keinen grossen Wert; aber in dem grossen Bau der Wissenschaft nimmt man ja auch mit dem kleinsten Beitrag vorlieb, der im Zusammenhang mit anderen grösseren Leistungen irgendwann und wie doch noch einmal seinen Dienst leisten kann. Den vielseitigen Aufgaben unserer Gesellschaft gegenüber ist jeder Arbeiter doch nur ein Handlanger, der genug getan hat, wenn er auch nur einen Baustein zurecht gerückt hat, den vielleicht ein anderer für passend erachtet, einem grösseren Werke einzufügen.

Möchte es der baltischen Geschichte, insbesondere der Geschichte des Estenlandes, deren Aufhellung auch unsre Gesellschaft ihre Arbeit widmet, niemals an Baumeistern fehlen, aber auch nicht an Arbeitern, die ihnen mit ihrer vorbereitenden, sammelnden und sichtenden Arbeit zur Hand gehen!

Über den Bischof Friedrich von Haseldorf und den Propst Ludovicus in Dorpat.

Von Stadtarchivar Titus Christiani.

Anfang Januar a. c. wandte sich der Bürgermeister von Rendsburg in Holstein, Rühle von Lilienstern, an die Verwaltung des Dorpater Stadtarchivs mit der Bitte, ihm darüber Auskunft zu erteilen, ob sich nicht daselbst das Original einer Urkunde vom Jahr 1396 finde, worin ein Propst Lodewicus in Dorpat genannt werde. Die Antwort konnte nur dahin lauten, dass das dörptsche Archiv keine Dokumente aus dem Mittelalter besitzt, ein Propst dieses Namens sich allerdings für das Jahr 1385, mutmasslich auch noch für 1388, in Dorpat nachweisen lasse (cf. L. U. III, n. 1218 und Arbusow: „Livlands Geistlichkeit im Mittelalter“). Eine weitere Korrespondenz ergab, dass das Original der fragl. Urkunde im Kgl. Staatsarchiv zu Schleswig aufbewahrt werde, und die im Besitze des Herrn Bürgermeisters befindliche Kopie aus einer Privatsammlung von Rendsburger Urkunden stamme. Mittlerweile hat Rühle von Lilienstern, der an der Herausgabe einer Sammlung von Rendsburger Urkunden arbeitet, das Original selbst eingesehen und eine Abschrift desselben dem Dorpater Archiv freundlichst zur Verfügung gestellt.

Eine Voröffentlichung dieser Urkunde ist hier um so weniger am Platze, als sie in dem geplanten Rendsburger Urkundenbuch Aufnahme finden soll; denn das vom Notarius publicus Isernehagen am 20. Juli 1396 ausgestellte Notariatsinstrument — eigentlich ihrer zwei — hat auf Dorpat keinen andern Bezug, als dass dieses sog. „Instrumentum compromise“, worin verschiedene geistliche und weltliche Personen aus Rendsburg und andern norddeutschen Orten darin übereinkommen, ihre Streitigkeiten zu schiedsrichterlicher Entscheidung zu bringen, — aufgenommen ist:

in der Wohnung des genannten dörptschen Propstes. (Acta sunt haec in curia habitationis honorabilis viri Domini Lodewici praepositi tarbatencis.) Dass hierunter bloss der Gasthof, beziehentlich die Wohnung gemeint sein kann, welche der dörptsche Propst als Gast in Rendsburg inne hatte, und nicht seine Stiftswohnung in Dorpat, geht daraus hervor, dass es sich ausschliesslich um Personen handelt, die in Rendsburg, oder einer andern norddeutschen Stadt, oder in der Umgegend von Rendsburg leben und zum Zwecke der angeführten Vereinbarung gewiss nicht nach Dorpat gereist sein werden. Für uns hat diese Notiz nur insoweit Bedeutung, als sie feststellt, dass Propst Ludovicus noch im Jahre 1396 gelebt und Beziehungen zu Rendsburg in Holstein gehabt hat.

Eine weitere Ergänzung zu Arbusows „Livlands Geistlichkeit“ bringt eine gef. Notiz Rühles von Lilienstern zum Bischof Friedrich von Haseldorpe, die dem Copiar. von Bardewic (cf. Schleswig-Holst. Urkund. Sammlg. I. S. 64, № 60) entnommen ist. Die Grafen Johann und Gerhard von Holstein erteilen in einer Urkunde den lübeckischen Fischern verschiedene Freiheiten. Am Schlusse der Verhandlungen heisst es: „testes hujus rei sunt dilecti et fideles milites nostri Fridericus de Haseldorpe, Marquardus de Beyenflet de Oldenburch, Bertoldus de Rennowe, Hartwicus dapifer et alii quam plures. Datum ao. gratie 1252; 8. Idus, feria tertia post Agathe virginis et martiris“; d-i d. 6. Februar 1252. Mithin findet Bunge auf das Lübecker Urkundenbuch gestützte Angabe in: „Livland, die Wiege der deutschen Weihbischöfe“ (auf S. 78), dass Friedrich v. Haseldorf bereits 1252 Ritter gewesen sei, hierdurch eine erneute Bestätigung.

Eine noch engere Beziehung des dörptschen Bischofs zu den holsteinischen Grafen von Schauenburg geht aus einer andern Urkunde hervor, die sich gleichfalls im I. Bde der gen. U. Sammlg. auf Seite 212 n. XXII findet und die auch schon von Bunge a. angef. Ort (S. 81) zitiert wird. Die Bischöfe Johann und F. nebst dem Grafen Gerhard vergleichen das Kloster Prez mit Ludolf von Küren wegen der Schirmvogtei, am 21. Januar 1268. Die für uns wichtige Stelle lautet: „Johannes Dei gratia Lubec. episcopus, F. Tarbatensis episcopus, G. Comes Holsatiae et Stormariae universis Christi fidelibus in omnium salvatore

salutem“¹⁾... 1268, XII Kal. Febr. Dieses Datum veranlasste Bunge und nach ihm Ph. Schwartz, die Datierung nach einem Marien-Jahr anzunehmen, da damals noch Alexander Bischof von Dorpat war und es bis zur Schlacht am Kähholabache (am 18. II.) blieb. Anstatt dieser künstlichen Interpretation wird man wohl eine rückläufige Datierung annehmen dürfen, die also erst nach dem Mai 1268 vorgenommen worden sein kann; seit wann Friedrich notorisch Bischof v. Dorpat ist.

Ausserdem findet man in dem vor 2 Jahren erschienenen Buche A. Holtmeyer's: „Die Zisterzienserklöster Thüringens (Jena 1906, pg. 88 u. 89)“ noch folgende Angaben über Bischof Friedrich von Dorpat: 1) — auf Grund von Böhme's Urkundenbuch des Klosters Pforte, I. №№ 194 u. 215 — dass „Friedrich, Bischof von Carelien und postulierter Bischof von Dorpat, der Pforta 1268 einen Ablass und 1269 gar 2 Ablässe verschrieb“; und 2) — nach Bergner's: „Beschreibende Darstellung der ält. Bau... Denkmäler der Provinz Sachsen“ — dass „ein irrender Dorpater Bischof Friedrich, der sich in jenem Jahre (d. i. um die Mitte des 13. Jahrhunderts) in Thüringen von Ablasserteilungen nährte, einem Altar der 11,000 Jungfrauen im Dom zu Naumburg 40 Tage verlieh“.

Die Kenntnis von dem überaus gründlich gearbeiteten Buche Holtmeyers verdanken wir den Mitteilungen Dr. Richard Otto's über seine Studien zur Geschichte der Katarinen-Kirche in Dorpat.

Dorpat 6. März und 7. Mai 1908.

1) Zu Emekenthorpe, cf. Ph. Schwartz: „Chronologie der Ordensmeister über Livland etc.“ S. 340.

Aus den Kirchenbüchern von Camby.

Von A. Hasselblatt.

Kürzlich kam mir ein bereits im Jahre 1899 bei H. Laakmann hierselbst in estnischer Sprache erschienenenes kleines estnisches Büchlein in die Hand, welches interessante Streiflichter auf die kulturelle Entwicklung bei uns zulande fallen lässt. Bekanntlich reichen nur wenige Kirchenbücher der landischen Pfarren Livlands über den grossen Nordischen Krieg zurück, in dessen Schrecken nicht nur fast alle Kirchen selbst, sondern auch das kirchliche Inventar und speziell die Kirchenbücher untergingen. Meines Wissens ist das älteste, in Nordlivland erhaltene Kirchenbuch das zu Odenpäh, das noch Aufzeichnungen aus der Zeit vor dem Nordischen Kriege enthält. Zu den ältesten Kirchenbüchern gehören ferner die von Pillistfer, über die s. Z. Professor R. Hausmann in der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Mitteilungen gemacht hat, sowie die von Camby, die noch Daten aus der Zeit des Nordischen Krieges und speziell auch über die Zerstörung Dorpats enthalten; hierüber habe ich vor mehreren Jahren in den „Sitzungsberichten“ der Gel. estn. Gesellschaft Näheres mitgeteilt.

Die in Rede stehende Schrift behandelt nun speziell die Geschichte der Kirche und Gemeinde zu Camby, wie sie sich in den erhaltenen kirchlichen Büchern dieser bekanntlich 16 Werst von Dorpat belegenen Pfarre widerspiegelt. Sie ist 1899 von dem damaligen Cambyschen, derzeitigen Oberpahlen-schen Pastor Johannes Rennit herausgegeben worden, der in sehr dankenswerter Weise das Wissenswerteste aus der Chronik dieses Kirchspiels knapp zusammengefasst hat. Der Titel lautet: „Was erzählen die Cambyschen Kirchenbücher von der Kirche und Gemeinde Camby?“ („Mis räägiwad Kambja kirikuraamatud Kambja kirikust ja kogudusest“. 20 Sei-

ten.) — Die kleine Gelegenheitschrift — ihr Reinertrag war zum Besten der Erbauung eines neuen Turmes für die Cambysche Kirche bestimmt — hat mehr als bloss lokalen Wert, indem die dort niedergelegten Mitteilungen vielfach die allgemeinen Kulturzustände Livlands im 18. und 19. Jahrhundert beleuchten. Es sei daher das Bezeichnendste aus der Studie Pastor Rennit's hier wiedergegeben.

*

Die Kirche zu Camby ist im 15. Jahrhundert von einer nun ausgestorbenen Familie Camby begründet worden, der das gleichnamige Gut gehörte, dessen Grenzen damals die jetzigen Güter Gross- und Neu-Camby sowie das Pfarrland Camby umfassten. Im Jahre 1558 wurde die Kirche von den Russen beim Einfall Iwans des Schrecklichen zum ersten Male zerstört, dann im Jahre 1613 aus Stein wieder erbaut; sie entbehrte jedoch noch mehrere Jahre eines Daches, hatte auch keinen Prediger. Im Nordischen Kriege wurde sie dann von den Russen abermals in Trümmer gelegt, aus denen sie 1720 wieder erstand.

Das älteste im Cambyschen Kirchenarchiv anzutreffende Schriftstück ist ein Kirchenvisitations-Protokoll vom Jahre 1630. Prediger zu Camby war damals Henric Fabricius (1630—1641), ehemaliger königlich schwedischer Offizier und nachmaliger Prediger zu Odenpäh und darauf Carolen. Das Protokoll besagt von ihm, dass die „Bauern“ mit ihrem Prediger zufrieden seien. Damals gab es auch eine Fialkirche (Kapelle) zu Kusthof; sie war jedoch in der Kriegszeit zerstört und es wurde 1634 befohlen, sie „alsbald niederzureissen und herunterzubrennen“.

Vom Jahre 1660 ab ist uns die ganze Reihe der Prediger zu Camby ununterbrochen überliefert. An ihrer Spitze steht der durch sein tragisches Geschick bekannte Sohn des Dorpater Professors und Rektors und später auch Nüggenschen Pastors Adrian Virgin, der auf lügnerische Denunziationen hin für angeblichen Verrat nebst seinem getreuen Küster Erdmann im Jahre 1706 auf dem „Ravelin“ vor dem Russischen Tor in Dorpat hingerichtet Pastor Andreas Virgin (Prediger zu Camby 1660—1701, dann zu Odenpäh).

Zu seiner Amtszeit wurde Beichtgottesdienst am Sonnabend nachmittags abgehalten, „doch klagten die Bauern — wenn man

ihrem Gerede Glauben schenken darf — dass man sie des Sonnabends nicht zeitig genug von der Arbeit lasse und dass man sie zwingt, am Sonntag abend wieder zur Arbeit zu erscheinen“. In Gross-Camby und Alt-Wrangelshof werden für die Arbeiter täglich Morgen- und Abendandachten gehalten. Die Kinder bleiben so lange ungetauft, bis das Bier gebraut ist, mitunter 8 Tage. Der Götzenkultus sei verschwunden; nur in Alt-Wrangelshof kämen die Leute in der heiligen Nacht auf den Himmelfahrtstag an einigen Orten zusammen. Wohl hätten „des Königs Bauern“ (die Bauern der schwedischen Krongüter), denen ein solcher abergläubischer Gottesdienst fremd sei, solche Zusammenkunftsstellen aufgepflügt, aber dessen unerachtet wollten die Leute von den alten Bräuchen nicht lassen. Einige begruben ihre Leichen „in die Sümpfe hinein“. Die Gottlosen und Verbrecher werden nicht innerhalb der Einfriedigung der Kirche bestattet. Wenn der Prediger das Abendmahl im Hause des Kommunikanten reicht, so erhält er als Honorar ein Lamm; das als Abgabe ihm zukommende Korn muss der Prediger im Kirchspiel selbst einsammeln.

Die Kirche ist zu eng; man wünscht, Chöre in ihr zu bauen. Das Wohnhaus des Pastors hält sich nur durch angebrachte Stützen; der Pastor getraut sich nicht, dort zu wohnen — die Güter Haselau und Kusthof haben das Wohnhaus des Predigers in Stand zu halten, sie tun aber nichts dafür. Auch die übrigen Baulichkeiten sind verfallen.

Die Kirche ist arm: sie verfügt über keinerlei Kapitalien, ja nicht einmal ein Kassabuch wird geführt. An Inventar besitzt die Kirche nur einen Kelch aus Zinn und eine Patene (für das geweihte Brot beim Abendmahl); der silberne Kelch war vor einigen Jahren gestohlen, alles Uebrige war in der „Russenzeit“ untergegangen.

Pastor Virgin hatte Luthers kleinen Katechismus ins Estnische übersetzt und darnach die estnische Jugend unterrichtet.

Andreas Virgins Nachfolger im Pfarramt zu Camby ist Erich Timmermann (1702—9); er weilte wohl kurze Zeit auf seiner Pfarre und floh schliesslich im Jahre 1709 nach Schweden. Im Jahre 1719 tauchte er dann unvermutet wieder im Camby auf, doch war die Pfarre kurz vorher schon anderweitig besetzt wor-

den. Er wollte seinen Rivalen verjagen, das Konsistorium aber sprach ihm das Recht auf die Pfarre ab, weil er in den Kriegzeiten seine Gemeinde im Stich gelassen habe. Timmermann ist in der Folge Prediger zu Neuhausen geworden. Er soll die Cambyschen Kirchenbücher und auch Kirchenggeräte nach Dorpat, Schweden etc. mit sich geschleppt haben.

In den Schreckensjahren der Pest und des Krieges hat Propst Grotjan von der Dorpater St. Johannis-Gemeinde häufiger die Cambysche Pfarre bedient und manche interessante Notizen dem Cambyschen Kirchenbuche einverleibt — so namentlich über die Hinwegführung der Dorpater Einwohnerschaft in die russische Gefangenschaft 1707 und 1708, wobei Dorpat zu einem „Steinhausen in sich verödete“.

Seit dem Jahre 1719 hat Camby dann wieder einen ständigen Seelsorger, den trefflichen Pastor und Propst Albert Sutor aus Pommern (1719—1758). Zwei Jahre muss er, da die Kirche völlig zerstört ist, in Schädigung seiner Gesundheit in der Pastorsriege Gottesdienst halten, bis endlich im Jahre 1721 die Kirche wieder in Stand gesetzt ist. — Durch den Krieg ist die Gemeinde total ausgeherngt, die Kirche bettelarm, ohne Geräte; selbst die Kirchenglocke ist nach Russland verschleppt worden. Da schenkt Hans v. Rosen der Kirche einen silbernen Kelch und anderes Abendmahlsgerät, das noch heute im Gebrauch ist. Auf dem Gebiete des kirchlichen und religiösen Lebens wird es allmählich besser. Zwar werden nur in Alt-Kusthof für das Arbeitervolk Morgen- und Abendandachten gehalten; aber der Kirchenbesuch ist gut und der „Kultus der falschen Götter“ ist geschwunden. Die heidnische „Kreuzkirche“ (wohl bei Mühlenhof) und die Tönis-Kultusstätte beim Wissi-Gesinde hat Sutor vernichtet. Auch die Feier des Mittwoch hat aufgehört und die Zauberer und Ausüßer „schlechter Betrugskünste“ machen nicht von sich reden. Gleichwohl wird in Alt-Kusthof ein Mann als „Erzzauberer“ bezeichnet und auch in Alt-Wrangels-hof soll ein zweiter Zauberer wohnen. — Das Beerdigen von Leichen „im Busch und an den Wegen“ hat nachgelassen; die Verächter des Gotteswortes und der hlg. Sakramente werden neben der geweihten Stätte bei der Kirche beigesezt. — Eine barbarische Neuerung, die unter schwedischer Herrschaft

nicht bestanden hatte, soll jetzt wieder eingeführt werden. Im Kirchenvisitations-Protokoll heisst es darüber: Die Visitatoren fragen: „Ist die Strafbank fertig?“ Antwort: „Nein!“ Resolution: „Sie soll mit 3 Stufen hergestellt werden.“ — Weitere Frage: „Ist ein Schandpfahl bei der Kirche mit Halseisen und Fussblöcken angeschafft worden?“ Antwort: „Nein!“ Resolution: „Muss auf Kirchenkosten sofort gemacht werden so wie anderweitig.“ (Wann diese Instrumente schliesslich „fertig“ geworden sind, ist unbekannt; nach 55 Jahren waren sie jedenfalls noch nicht angeschafft, denn damals wurde erneut der Befehl zu ihrer sofortigen Beschaffung erteilt.) Für seinen Küster Ignati Jaak, der nebst seiner Familie vom Besitzer von Palloper (dieses Gut gehörte damals zu einem Teile zum Cambyschen Kirchspiel) zu Fronarbeitsleistung als Leibeigener einverlangt wurde, trat Pastor Sutor energisch ein; er liess auch die Kinder des Küsters zusammen mit seinen eigenen erziehen und schulen.

Sutors Nachfolger war sein Schwiegersohn Johann Heinr. Frost (1760—1772). Aus seiner Amtszeit werden einige nicht uninteressante Bestimmungen zur religiösen Förderung der Arbeiter und über die Hochzeitsausrichtungen übermittelt, Zunächst soll auf den Gütern das Arbeitsvolk an den Sonnabenden zeitiger als an den übrigen Wochentagen, nämlich gleich nach dem Mittag, nach Hause entlassen werden, auf dass sie in christlichem Empfinden wachsen möchten“. Zuwiderhandlungen sollen von den Bauern dem Kirchenvorsteher oder Prediger aufgegeben werden, auf dass diese dann weiter klagbar werden. — Für die Hofesleute werden, wie berichtet wird, allerdings täglich Andachten abgehalten, nicht aber auch für die Fronarbeiter; es ergeht nun die strenge Weisung, für alles Arbeitsvolk Andachten abzuhalten: darüber hat der Prediger zu wachen.

Ganz ähnlich wie den alten deutschen Stadtrechten wurden auch auf dem Lande noch im 18. Jahrhundert genaue Bestimmungen wider den Luxus bei Hochzeiten erlassen. — Die bäuerlichen Hochzeiten sind vorzugsweise am Montag zu feiern und dürfen keinenfalls schon am Sonntag beginnen. Mehr als 12 Paare dürfen zur Hochzeit nicht geladen, mehr als 4 Tonnen Bier und 3 Stof Branntwein bei der Hochzeit nicht konsumiert werden. Speise und Trank müssen Bräutigam und Braut besorgen. Die

Hochzeitsgäste ihrerseits dürfen Speise und Trank nicht mitbringen; tun sie es aber dennoch, so wird das Mitgebrachte konfisziert — wobei die eine Hälfte die Kirche, die andere aber der Angeber erhält. — Sich einfindende ungeladene Hochzeitsgäste bekommen zur Strafe 6 Paar Ruten.

Die Kinder sollen 2—3 Tage nach ihrer Geburt getauft werden; wer die Taufe über mehr als 8 Tage hinausschiebt, hat zum Besten der Kirche oder der Armen eine Busse zu zahlen. Die Toten werden um die Kirche herum bestattet; die ungetauft gestorbenen Kinder, die Vagabunden und Verächter des Abendmahles werden in dem nördlichen Winkel des Kirchhofs beigesetzt.

Die Gemeinde zählte um jene Zeit 6458 Seelen (gegenwärtig mit Einschluss der etlichen Hundert griechisch-orthodoxen Kirchspielsinsassen mehr als 10 000). Im Jahre 1765 gab es im Kirchspiel Camby 8 Gebietsschulen: in Kusthof 2, in Camby 1, in Wrangelshof, Krüdnershof 1, Koddijärw (Gotensee) 1, Haselau 1 (die andere „wird noch gebaut“, heisst es, doch ist sie wohl nie fertig geworden) und in Duckershof 1; Unnipicht hat noch keine Schule, sondern schickt seine Kinder in die „Kirchenschule“ (beim Küster), doch wird das Gut verpflichtet, für sein Gebiet selbst eine Schule zu errichten. — Der Pastor darf kein Kind zur Konfirmandenlehre annehmen, das nicht in der Schule oder zu Hause die 5 Hauptstücke auswendig gelernt hat; übertritt er dieses Gebot, so hat er 1 Thaler Strafe in die Witwenkasse zu erlegen. Der Konfirmationsunterricht dauert 6—9 Wochen — je nach dem, wie rasch die Konfirmanden die Grundwahrheiten der Glaubenslehre sich zu eigen gemacht haben: wer mangelhafte Kenntnisse aufzuweisen hat, darf weder zum Abendmahl zugelassen noch getraut werden. — Zauberer gibt es zu Frost's Zeiten nicht mehr, auch keine Opferstätten; zwei Stätten abergläubischen Kultus hat Pastor Frost vernichtet.

In den Jahren 1772—1783 ist Johann Georg Zimmermann Prediger zu Camby. Die Gemeinde ist auf 6819 Seelen gewachsen; davon verstehen **4095** (unter Abrechnung der Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter und der ganz Alten — ein recht günstiger Prozentsatz!) zu lesen und es existiert kein Gesinde, wo nicht mindestens je ein Mensch zu lesen verstände. — Wie ziemlich überall in Livland wird auch in Camby in

Jahre 1773 auf Befehl der Kaiserin Katharina ein aparter Friedhof angelegt, nachdem die Leichen bisher unter der Kirche und auf dem die Kirche umgebenden „Kirchhof“ beige-
setzt waren. Der neue Friedhof ist zunächst nur 40 Faden im Geviert gross; man wollte den Platz anfangs 80 Faden lang nehmen, doch fand man dies für zu gross (!). (Jetzt umfasst der erweiterte Friedhof mehrere Lofstellen Areals.) Als erstes deutsches Gemeindeglied wird hier die Baronin Anna v. Schoultz aus Krüdnershof am 13. Okt. 1774 bestattet.

Die Lage der Schulmeister scheint eine wenig beneidenswerte gewesen zu sein; so klagt der Haselausche Schulmeister, dass er bereits 10 Jahre im Amte sei, aber bisher weder vom Hofe noch von seinen Schulkindern den geringsten Gehalt empfangen habe. — Ausführlich schildert Pastor Zimmermann die am 26. April 1780 von ihm vollzogene Taufe eines 20-jährigen unehelich geborenen Mädchens, das der Vater „aus Scham und Gleichgiltigkeit“ nicht hatte taufen lassen; aus dieser Niederschrift geht hervor, dass Pastor Zimmermann ein sehr gutes Estnisch geschrieben hat.

Zu Pastor Zimmermanns Nachfolger wurde Pastor Heinr. Aug. Erxleben aus Ringen zum Prediger von Camby (1785 bis 1808) berufen. Er berichtet, dass zur Zeit seiner Berufung nach Camby davon die Rede gewesen sei, dass die Krone die Kirchenländereien in ihre Verwaltung nehmen werde.

Im Dezember 1785 wurde in ganz Livland eine allgemeine Schulrevision angeordnet. Es hiess, die Schulmeister seien dermassen elend besoldet, dass nur die untauglichsten Subjekte sich für dieses Amt fänden; auch gebe es gar keine eigentlichen Schulhäuser, sondern in unbeheizbaren, rauchigen Riegenstuben halte man Schule. Im Juni 1786 wurde nun diese allgemeine Revision vorgenommen und sie zeigte, dass es mit den Schulverhältnissen in der Tat nicht allzu glänzend bestellt war, wengleich auch nicht so schlimm, wie es der Regierung gegenüber ausgeschrien war. Da die Revisionsergebnisse eines kulturhistorischen Interesses nicht entbehren, seien hier einige Ergebnisse der Revision in Camby aus dem Jahre 1786 etwas detaillierter wiedergegeben.

1. Krüdnershof. Die Schule ist in gutem Stande: das

Haus hat Fenster, die Kammer ist rauchfrei. Der Schulmeister Wääna Jaan ist zugleich auch Kirchenvormund. Beide Aemter dürfen in einer Person nicht vereinigt werden und er soll nun eines derselben niederlegen; da er aber ein grosser Schnapsfreund ist, wird er beider Aemter enthoben. Nur 23 Kinder besuchen die Schule; der grössere Teil wird zu Hause unterrichtet und muss monatlich einmal vor dem Schulmeister zur Prüfung erscheinen. Der Schulmeister ist für je einen Wochentag und während der ganzen Schulzeit frei von Fronarbeit und frei vom Zehnten. — 2. Kusthof hat nur eine Schule; auf Wunsch des Pastors wird dem Besitzer des Gutes vorgeschrieben, bis Martini 1787 eine zweite Schule zu errichten, widrigenfalls er 50 Rbl. Busse zum Besten der Kirchenkasse zu erlegen habe. Das Schulhaus hat Fenster, ist rauchfrei. Der Schulmeister hat als Gehalt ein Halbtags-Land. 30 Schulkinder; der grössere Teil wird wegen Mangels an Brot und Kleidern zu Hause unterrichtet. — 3. Neu-Camby. Die Schule ist erst vor einem Jahre eingerichtet; Schule wird in einer Gesinderiege gehalten. Bis Martini 1786 soll ein geeignetes Schulhaus hergestellt werden, widrigenfalls der Besitzer mit 50 Rbl. zum Besten der Kirchenkasse zu strafen ist. Als Gehalt sind dem Schulmeister 2 Lofstellen Landes überwiesen. — 4. Gross-Camby hat eine Schule, die dem Kirchspiel als Muster hingestellt wird; der Schulmeister Kangro-Jaak bezieht als Gage vom Hof $8\frac{3}{4}$ Lof Roggen; 25 Kinder besuchen die Schule. — Alt-Wrangelshof hat ein altes Schulgebäude. Der Pastor wünscht noch ein zweites Schulhaus hinzu. Dem Gutsbesitzer wird aufgegeben, zwei neue Schulhäuser zu bauen — eines bis Martini 1787 und das andere bis Martini 1788, widrigenfalls er 25 Rbl. Strafe (also merkwürdigerweise nur die Hälfte der für Kusthof und Neu-Camby angesetzten Pön) zu zahlen habe. — Mit dem Schulmeister ist man zufrieden, „weil ein besserer jetzt nicht zu haben ist“; an Gehalt hat er ein Volltags-Land. — 6. Das Schulhaus in Duckershof bedarf der Reparatur. — 7. In Haselau ist im Nöm-Gesinde ein neues Schulhaus mit Schornstein erbaut, wie es sonst nirgends zu haben ist. Der Schulmeister erhält vom Gebiet 6 Lof Roggen und vom Gute 2 Lofstellen Acker. 30 Kinder besuchen die Schule. Der Gutsarrendator (J. G. Probst aus Dorpat)

selbst sieht einmal wöchentlich in der Schule nach dem Rechten (in den anderen Schulen tun das die Kirchenvormünder). In Neu-Wrangelshof, Koddijärw und Unnipicht gibt es überhaupt noch keine Schulen; solche sind dort bei 50 Rbl. Strafe bis Martini 1787 zu errichten. — Nun wird auch ein festes Gehalt für die Schulmeister normiert: die Güter zahlen 6 Lof Roggen, 5 Lof Buchweizen und 4 L \mathring{r} . Salz; ausserdem trägt ein jedes Schulkind 1 Pfd. Licht und 1 Fuder Holz bei.

1808—1845 wirkte Gust. Eman. Stockenberg als Prediger zu Camby, wohin er aus Randen berufen wurde. Die Pfarr-Visitatoren rühmen besonders den schönen Gemeindegesang in Camby, um den sich ausser dem Pastor der Küster Johann Thal (im Jahre 1836 feierte er seinen 80. Geburtstag und war 64 Jahre im Amte gewesen) verdient gemacht hatte. Als Thal ins Amt trat, haute er für die Cambysche Kirche eine Orgel — es war dies die erste Orgel im Dörptschen Kreise.

Die Bevölkerung des Kirchspiels ist inzwischen auf 8600 Seelen angewachsen. 2700 Rbl. werden auf eine Reparatur der Kirche verwendet. Im Kirchspiel giebt es nunmehr 14 Gebietschulen, aber der Schulbesuch ist schwach. Man rechnet auf je 100 Erwachsene 10 Personen, die nicht zu lesen verstehen — ein im Vergleich zu manchen anderen Ländern auch heute nach 100 Jahren kein allzu ungünstiges Verhältnis. Es sei auch bei dieser Gelegenheit daran erinnert, dass Pastor O. W. Masing schon im Jahre 1821 den Versuch unternahm, ein estnisches Wochenblatt fürs Volk herauszugeben; dieser Versuch schlug damals nach 4-jährigem Bemühen allerdings noch fehl, doch hätte ohne ein gewisses Bildungsniveau im estnischen Volke an ein derartiges Unternehmen garnicht gedacht werden können.

Aus der Stockenbergschen Amtsperiode seien noch folgende Daten registriert: Am 1. Juni 1830 wurde in Camby zum ersten Male das nachmals so populär gewordene Kirchhofsfest gefeiert. — Ebenfalls im Jahre 1830 wurde der 300-jährige Gedenktag des Erlasses der Augsburgischen Konfession festlich begangen: an jenem 13. Juni 1830 funktionierten die Prediger Livlands zum ersten Male in ihrer neuen Amtstracht, in dem schwarzen Talar, den Bäckchen und dem schwarzsammetnen Barrett — statt der bisher von ihnen getragenen schwedischen Amts-

tracht, dem über die Schulter zurückgeschlagenen Kragen oder Mäntelchen. — Am 29. Januar 1824 wurde unter Alt-Kusthof im Isi-Schulhause Joh. Friedr. Cornelius Laaland, der nachmalige Petersburger Generalsuperintendent, geboren. — Im Jahre 1827 finden sich zum ersten Male im Kommunikanten- und im Personalbuch estnische Familiennamen verzeichnet; in den übrigen Kirchenbüchern wird die Eintragung nach Familiennamen erst seit dem Jahre 1834 Brauch.

Von 1846—1889 wirkt Pastor Karl Eduard Hasselblatt, seit 1867 auch Propst des Dörpt-Werroschen Sprengels, als Prediger zu Camby. — Sein Amtsantritt fällt mit der grossen Konversionsbewegung zusammen: etwa 800 Gemeindeglieder treten zur griechisch-orthodoxen Kirche über. Am 25. September 1848 wird in Camby das erste Bibelfest gefeiert. Am 18. April 1849 fand eine Schulrevision statt, doch erschienen infolge der grundlosen Wege nur 100 Kinder in der Kirche; ein Schulkind, Willem Roode aus Alt-Kusthof, ertrinkt auf dem Heimwege.

Im Jahre 1849 werden die beiden ersten Gesinde im Cambyschen Kirchspiel zu erb und eigen gekauft. — Im Jahre 1852 beginnt die Parochialschule ihre Wirksamkeit.

Der Wohlstand in der Gemeinde ist sichtlich gestiegen und ebenso die Opferfreudigkeit für kirchliche Zwecke. Zwei neue Altarbilder werden angeschafft, 1874 wird die Kirche zum grossen Teile neu ausgebaut (etwa ums Dreifache vergrössert), 1878 eine von der Firma G. Knauf in Gotha erbaute Orgel eingeweiht usw. — und das alles tut die Gemeinde aus eigener Kraft durch freiwillige Gaben. — Pastor Hasselblatt folgte im Amte der Verfasser der kurzgefassten Cambyschen Kirchengeschichte, der das Vorstehende entnommen ist, Pastor J. Rennit und diesem, nach dessen Berufung nach Oberpahlen, der zurzeit noch im Amte stehende Pastor F. Ederberg.

*

Im Anschluss hieran sei in Kürze noch der estnischen Geschichte einer zweiten Gemeinde gedacht — der „Geschichte der St. Elisabeth-Kirche zu Pernau“ („Pärnu Elisabethi-Kiriku ajalugu“), verfasst von dem derzeitigen dortigen Prediger Johannes Hasselblatt. Sie ist, geschmückt mit einer schönen Abbildung der Kirche, im Jahre 1898 in Anlass des 300-

jährigen Bestehens der Kirche und gelegentlich der Einweihung ihres stattlichen Ausbaues im gen. Jahre erschienen.

Die Kirche wurde als erste estnische Kirche Pernaus im Jahre 1593 im Bau begonnen, und zwar unter dem Namen einer Johannis-Kirche. In den Stürmen des Nordischen Krieges und in der Pestzeit verfiel sie völlig und 36 Jahre fand die estnische Gemeinde in der Nikolai-Kirche ein Obdach. Im Jahre 1741 wurde von der Kaiserin Elisabeth der Neubau der Kirche angeordnet; sie spendete zu diesem Zweck 8000 Rbl. und nach der hohen Gönnerin erhielt die Kirche auch ihren jetzigen Namen — Elisabeth-Kirche.

Die Gemeinde ist im vorigen Jahrhundert überaus rasch gewachsen: 1786 zählte sie etwa 4000 Seelen, 1836 mehr als 6000, im Jahre 1866 bereits 11,000 und gegenwärtig mehr als 15,000 Seelen.

Mehrere hervorragende Prediger haben an der Pernauer Elisabeth-Kirche gewirkt — so vor allem Joh. Vestring (1645—1680), der Begründer der ersten estnischen Schule, ferner der hingebende Seelsorger Salomo Heinrich Vestring (1693—1749), der bekannte ausgezeichnete Förderer der estnischen Literatur Joh. Heinrich Rosenplänter (1809—1846) und Ernst Wilh. Wold. Schultz (1846—63), der nachmalige Estländische Generalsuperintendent. — In den Biographien der Prediger der Pernauer Elisabeth-Kirche ist auch recht interessantes kulturhistorische Material niedergelegt.

*

Meines Wissens ist die Zahl derartiger Geschichten einzelner Gemeinden oder Kirchen nicht gross; ausser von Camby und Pernau-St. Elisabeth habe ich von Pfarrgeschichten aus Hallist, Karmel und Koddäfer gehört. — Sehr dankenswert wäre es, wenn alle derartigen Broschüren der Bibliothek der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zu Dorpat zugestellt würden; wo es aber keine Pfarrgeschichte gibt, würden sich die betreffenden Prediger sicherlich nicht nur um ihre Gemeinde, sondern auch um unsere livländische Kirchen- und Kulturgeschichte ein Verdienst erwerben, wenn sie, dem Beispiele Pastor Rennits folgend, nach ihren Kirchenbüchern und sonstigen sicher beglaubigten Angaben auch eine geschichtliche Skizze ihrer Kirche und ihres Kirchspiels zusammenstellen und veröffentlichen wollten.

Biographie und Charakteristik des estn. Schriftstellers Fr. Russow.

„Der Gel. Estn. Gesellschaft“ eingesandt vom Lehrer M. K a m p m a n n
in Dorpat.

Russow, Nicolaus Friedrich geb. d. 2. April 1828 in Reval. Vater: Karl Gustav Russow, Beamter der Revalschen Zollverwaltung. Eltern früh verloren, wurde von seiner Grossmutter erzogen, zusammen mit zwei jüngeren Brüdern.

Friedrich Russow absolvierte das Revaler Gymnasium 1847; studierte an der St. Petersburger Universität Jura von 1847—1851 und war darauf in Reval ansässig bis 1863. Er trat 1852 (d. 28. Febr.) beim Estländ. Kameralhof als Kontrolleur-Gehilfe ein, wurde Sekretär des Kameralhofs (d. 3. Juli 1857); seit 1859 gleichzeitig Domschlossvoigt. Ferner war er Traducteur der Ritterschaftskanzlei und des Estnischen Amtsblattes „Maa walla kuulutaja“.

Im Jahre 1863 wurde Friedrich Russow im Bergdepartement als Sekretär des Direktors angestellt und siedelte nach Petersburg über. Nachdem er von 1875—1886 dem Domänenministerium zugezählt gewesen, wurde er 1886 Konservator des Kupferstich-Kabinetts und der Handzeichnungen bei der Eremitage und nahm 1899 wegen Krankheit seinen Abschied.

Neben seinem offiziellen Dienst war Fr. Russow seit 1865 privatim bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften als Konservator der ethnographischen und später auch der anthropologischen Sammlungen beschäftigt, welche er in dem dafür inzwischen gewonnenen Museumslokal systematisch aufstellte. Er starb in St. Petersburg den 9. Juli 1906.

Fr. Russow ist literärisch tätig gewesen, und zwar erschienen im Druck:

1. Von ihm gesammelte Estnische Volkslieder in einer Auswahl; in H. Neus „Estnische Volkslieder“. Reval 1850—1852.
2. Tallinna koddaniko ramatud omma sõbra-
dele maale.
3. Ued kandlekeeled. (Neue Harfensaiten.) Original-Lieder und Uebersetzungen. Reval 1854.
4. Die estnische Uebersetzung des Bauern-
gesetzbuches v. J. 18 . . ? (Erschienen auf seinen Antrag in der damals noch viel umstrittenen neuen Orthographie, nachdem ein Gutachten vom Akademiker Wiedemann eingeholt worden.)
5. Kriegsberichte. Reval, 1854—1857. 12 Hefte in zwangsloser Folge. (Darunter eins von J. Petenberg.) Nikolaus I Tod und Begräbnis. Alexanders II Krönung.
6. Als der Leiter der Lindfors'schen Officin, Pachmann, i. J. 1860 die Herausgabe der „Reval'schen Zeitung“ unternahm und Fr. Russow die Redaktion derselben antrug, machte letzterer den mag. jur. Greiffenhagen willig, sich mit ihm in die Redaktion zu teilen. Gr. übernahm das Ausland, R. das Inland, während über die Behandlung der lokalen Fragen sich beide von Fall zu Fall verständigten.
7. Russische Landschafts- und Lebensbilder. Reval 1864. (Reiseberichte; erschienen zuerst in der Reval'schen Zeitung, darauf als Sonderabdruck zum Besten des Handwerkerbildungsvereins „Eintracht“ zu Reval, dessen Vorstand Fr. Russow gewesen).
8. Im Ural und Altai. Briefwechsel zwischen A. von Humboldt und Graf G. v. Cancrin. Leipzig. F. A. Brockhaus 1869. (Zusammen mit Dr. W. von Schneider herausgegeben.)
9. Anthropologisches und Praehistorisches aus verschiedenen Teilen des europ. Russlands. Reiseskizzen von J. Poljakow. Aus dem Russischen übersetzt von Fr. Russow. Aus „Beiträge zur Kenntniss des Russischen Reiches“. Zweite Folge. Band VIII. St. Petersburg 1885.
10. Endlich veröffentlichte Fr. Russow „Beiträge zur Geschichte der ethnogr. und anthropol. Sammlungen der Akademie (der Wissenschaften)“, enthaltend eine Vorgeschichte des Museums nebst zwei ungedruckten Schriften einer ethnogr.-anthropol. Instruktion G. F. Müllers v. J. 1740

und einem Bericht K. E. v. Baers v. J. 1850 über das anatomische Kabinet der Akademie — im „Сборникъ музея по антропологии и этнографіи № 1. Ст. Петербургъ 1900 года.

Von seinen Zeichnungen erschienen bei Kluge und Ströhm in Reval:

I. Eine Totalansicht von Reval vom Laksberge an der Petersburger Strasse aus, teils in Farben, teils in zwei Tönen in fol.

II. Vier Blätter in Tondruck in 4 Nummern: der Badesalon, Kosch, Brigitten, Blick vom Glint auf Brigitten.

III. Ferner gab er 6 kleine Ansichten des Badeorts Merreküll bei Narwa in Phototypien heraus.

*

Friedrich Russow hat ein interessantes Stück Weltgeschichte während seines langen Lebens mit angesehen. Vier Kaisern hat er gedient: unter Kaiser Nicolai I. studierte er in Petersburg; unter demselben und dessen Nachfolger hat er im Staatsdienst gestanden. Reich begabt, besass er einen ungewöhnlichen Scharfblick, mit dem er die Charaktereigentümlichkeiten der Menschen herausfand und ihre Individualität zu erkennen verstand. Selten irrte er sich in der Beurteilung eines Menschen. Er verstand ausgezeichnet seine Gäste zu unterhalten, wobei ihn gutes Gedächtnis und Erzählertalent treulich unterstützten. In seiner Jugend war er ein beliebter Tänzer — in reiferen Jahren ein geistsprühender, wissenschaftlich hochgebildeter Gesellschafter, der bei jedem sehr bald das herauszufinden wusste, wofür sich jener interessierte, und denselben sofort in ein interessantes Gespräch verwickelte. Dadurch erwarb er sich bei seinem liebenswürdigen Wesen viele Freunde und Verehrer. Dabei besass er ein feines Verständnis für die Leiden und Sorgen seiner Mitmenschen, denen er vielfach durch Rat und Tat geholfen hat. Trotz seiner hervorragenden Begabung war er von einer seltenen Bescheidenheit, was seine Person anbetraf. Bezeichnend für die letztgenannten zwei Eigenschaften ist ein Ausspruch, den er noch vor ungefähr einem Jahre getan hat, als es sich darum handelte eine einflussreiche Persönlichkeit aus seinem Bekannten-

kreise um dessen Fürsprache zu bitten, er wolle ihn nicht für sich um etwas bitten, er habe es so oft für andere getan. — Fast auf allen Gebieten der Kunst und Wissenschaft war er mehr oder weniger zu Hause; für alles zeigte er lebhaftes Interesse. Ganz besonders äusserte sich bei ihm das Talent zum Zeichnen und Malen. Offenen Auges, mit empfänglichem Herzen für alles Schöne wanderte er durch Gottes reiche Natur; überall fand er etwas, das des Skizzierens wert war, mit feinem Kunstsinn die Punkte auffindend, die besonders malerisch waren. Ein Gang mit ihm durch Wald und Feld war ein Genuss, der nicht jedem zu teil wird. Auf alles machte er einen aufmerksam, — eine interessante Farbenzusammenstellung, Farbenreflexe, Wolkenbildungen, Verteilung von Licht und Schatten — er öffnete einem die Augen, er lehrte sehen. Ein knorriger Baumstamm konnte seine besondere Aufmerksamkeit erregen, und er hat solche häufig skizziert. — Im Sommer, wenn er weniger beschäftigt war, wanderte er mit Skizzenmappe und Farbenkasten ins Freie, um oft mit reicher Beute heimzukehren — davon erzählen zahlreiche Skizzen. Als wahrhaft künstlerisch veranlagter Mensch empfand er grosses Interesse für die Kunstschatze der Vergangenheit; besonders liebte er seine Vaterstadt Reval mit ihren historischen und kulturhistorischen Erinnerungen. Bis ins hohe Alter verfolgte er mit Interesse die Vorgänge im Baltenlande, kannte die darauf bezüglichen älteren Werke und las die neu erschienenen. Da er an der Eremitage angestellt war, hatte er Gelegenheit, sich an den schönen Gemälden und sonstigen Kunstgegenständen zu erfreuen. Als Conservator des ethnographischen und anthropologischen Museums erweiterte sich sein Horizont auch auf diesem Gebiete. — Er verfügte über ein schönes dichterisches Talent; zahlreiche Lieder und Gelegenheitsgedichte zeugen von seiner poetischen Begabung, ebenso wie die prosaischen Schriften von seinem Schriftstellertalent. Dazu liebte er die Musik, obgleich er kein Instrument gespielt hat, ausser als Kind und in der Jugend. Stark ausgeprägt war bei ihm der Sinn für Humor; bei Allem fand er die humoristische Seite heraus. Bei den vielfachen Sorgen und Kümernissen, die keinem Menschen erspart bleiben, hat er sich den köstlichen Humor und Frohsinn bis ins Alter erhalten, und trotz der jahrelangen Leiden brach dieser Humor immer wie-

der von Zeit zu Zeit hervor. In Reval, wo er nach absolviertem Studium ansässig war, hatte sich ein Kreis hervorragender Männer, wie Greiffenhagen, Riesemann, die Maler Schultz und Schlichting, gebildet, dem auch er angehörte. Obwohl er keinen systematischen Zeichen- und Malunterricht genossen, so hat er durch den Umgang mit obgenannten Malern und später mit dem Professor I. Köhler dieses Talent pflegen und vervollkommen können. Ein Leben, reich an Erinnerungen lag hinter ihm, er brauchte nur aus diesem Schatze zu schöpfen, um seine Umgebung zu unterhalten und zu fesseln. Es ist zu bedauern, dass er diese Erinnerungen nicht aufgezeichnet hat.

Der Wittesche Katechismus und sein Herausgeber.

Von Hermann Baron Bruiningk, Riga.

In der Einleitung zum Wiederabruck der von Joachim Rossihnius angefertigten „Südeestnischen Uebersetzung des Lutherischen Katechismus, der Sonntags-Evangelien und — Episteln und der Leidensgeschichte Jesu“, hat der Herausgeber, Herr Pastor Wilhelm Reiman, die Nachrichten über die angebliche Katechismusausgabe des Franz Witte (von 1554) kritischer Prüfung unterzogen (Verhandlungen der gel. Estn. Gesellsch. XIX S. XXVI ff.). Der Herausgeber zieht die Glaubwürdigkeit der uns überkommenen Nachricht, für die eine ältere Quelle als die betreffende Notiz in der Vorrede zum estnischen „Haus und Handbuch“ von 1656 bisher nicht nachgewiesen werden konnte, in Zweifel. Sein Argument, dass diese früheste Nachricht dem Geschehnis 100 Jahre fern liege, während ältere Gewährsmänner, namentlich Rossihnius und Henrich Stahl, von jenem Witteschen Katechismus nicht nur nichts gewusst, sondern ausdrücklich erklärt hätten, die ersten gewesen zu sein, die den Esten dieses Buch (den Katechismus) gedruckt in die Hand gaben, ist einleuchtend. Noch gewichtiger erscheint der Einwand, dass es nicht gelungen sei, in Lübeck „eine Druckerei Johann Schnell“, wo gemäss der Nachricht von 1656 der Katechismus gedruckt sein soll, „zu ermitteln“. Da die Lübeckischen Druckereien der Zeit sämtlich bekannt sind, erscheint solches für die Glaubwürdigkeit der Nachricht geradezu vernichtend. Bei näherer Betrachtung ergeben sich indes Bedenken, die in Anbetracht des der vorliegenden Frage innewohnenden bibliographischen und kirchengeschichtlichen Interesses darzulegen gestattet sein möge.

Anlangend zunächst den Umstand, dass Rossihnius und Stahl vom Witteschen Katechismus keine Kenntnis gehabt haben, so

sei an einen analogen Fall erinnert. Er betrifft das Brevier der Rigaschen Kirche von 1513. Dieses Buch, das ein jeder Priester der Rigaschen Diözese besitzen musste (Mitteilungen a. d. livl. Gesch. XIX S. 220) und folglich in einer bedeutenden Menge von Exemplaren verbreitet war, ist gleichwohl schon vor dem Jahrhundertende verschwunden und vergessen. Der Pater von der Gesellschaft Jesu Erdmann Tolgsdorff, der sich als Mitglied des Rigaschen Kollegs von 1590 bis 1616 nachweisen lässt, hier mit besonderem Eifer Nachrichten über die Geschichte der katholischen Kirche Rigas gesammelt und schriftstellerisch verwertet hat, kann, wie aus seinen Schriften hervorgeht, von dem Buche keine Kenntnis gehabt haben. Das gilt auch von Dionisius Fabricius, der als katholischer Propst zu Fellin die 1610 in 2. Auflage erschienene „*Livonicae historiae compendiosa series*“ verfasste. Länger als zwei Jahrhunderte darnach blieb das Brevier verschollen und vergessen, bis schliesslich in der 1. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Exemplar zum Vorschein kam. Wie viel leichter konnte nicht der Wittesche Katechismus im Strudel der wenige Jahre nach seinem Erscheinen hereingebrochenen Katastrophe verschwinden, um anscheinend in späterer Zeit vorübergehend wieder aufzutauchen. Beispiele, an denen sich zeigt, welche tiefe Kluft die Generation aus den Zeiten vor der grossen Veränderung in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von der folgenden Generation scheidet, lassen sich aus allen Gebieten unserer Geschichte in Menge anführen; fortwährend erscheint die Tradition wie abgeschnitten. Infolge dessen lässt sich dem Schweigen der Quellen aus späterer Zeit über Geschehnisse der früheren Periode eine negative Beweiskraft regelmässig nicht zuerkennen.

Anders verhält es sich mit der Nachricht von 1656. Sie enthält mit Zeitangabe sowie Nennung von Vor- und Zunamen der in Betracht kommenden Personen positive, insoweit genaue Angaben über die Drucklegung des Witteschen Katechismus, dass von vornherein die Benutzung gleichzeitiger urkundlicher Quellen, wenn nicht gar des Katechismus selbst, wahrscheinlich wird.

Nach einem von dem Herrn Bibliothekar der Gelehrten Estnischen Gesellschaft P. von Haller freundlichst angefertigten Auszuge aus dem „*Hauss und Handbuch*“ von 1656 lautet der den Katechismus betreffende Passus wie folgt:

„Es sind nun 100 Jahr verflossen, als der Catechismus Lutheri von dem Weyland Ehrwürdige Herrn Frantz Witten Ehstnischen Prediger zu Dorpt in die Ehstnische Sprache versetzt und von dem Ehrwürdigen Herrn Johann Schnell, auff Ihr Fürstl. Gn. H. Heinrich von Galen, des Ritterlichen Deutschen Ordens Meister in Lyfland, Anordnung und Vorschub in der Stadt Lübeck zum Druck befördert worden“.

Nicht von einer „Druckerei Johann Schnell“ ist hier die Rede — in diesem Falle wäre gesagt worden: „gedruckt durch“ oder „von“ Johann Schnell zu Lübeck — sondern die fragliche Person erscheint als vom Ordensmeister beauftragt, für die Drucklegung in Lübeck Sorge zu tragen. Das ist der nächstliegende Sinn der Redewendung „zum Druck befördern“, auch ist es wohl verständlich, dass die Aufsicht über den Druck eines estnischen Buches in Lübeck einer geeigneten Person anvertraut werden musste, deren Verdienst um das gute Gelingen die Namensnennung verständlich macht. Es ist ferner klar, dass hierfür vorzugsweise ein livländischer Geistlicher, selbstverständlich ein lutherischer, ausersehen ward. Zum Überfluss ist Johann Schnell durch die Titulatur „Ehrwürdiger Herr“ mit unfehlbarer Sicherheit als Geistlicher gekennzeichnet. Er ist folglich nicht unter den Lübeckischen Buchdruckern, sondern unter den livländischen lutherischen Predigern zu suchen. In der Tat lässt sich ein lutherischer Pastor dieses Namens in Livland nachweisen, der, da er in Wenden, der herrmeisterlichen Residenz, das Pfarramt bekleidete, dem Ordensmeister bekannt gewesen sein muss. Bereits in einer zu Wenden 1537 Mai 18 (frydages na Exaudi) ausgestellten Urkunde, betreffend den Verkauf eines Gartens vor der St. Katharinenpforte zu Wenden seitens des Hans Strack, Bürgers zu Korbach, an den ehrsamem Sigmund Seckler, Wundarzt des Ordensmeisters, erscheint als erbetener Zeuge und Mitsiegler: „Herr Johan Schnelle, Kerckherre tho Wenden“, dessen Unterschrift: „Johannes Schnelle, pastor apud Wendenses“ lautet. (Ritt.-Arch. zu Riga n. 137 b S. 437 ff., vid. Kop. v. J. 1681.) Die Bezeichnung „Kerckherre“ war bekanntlich die für die Ortspfarrer zum Unterschiede von den Vikaren seit Jahrhunderten übliche und wurde neben dem für lutherische Geistliche typischen Audrucks „Prädikant“, anfänglich bisweilen auch auf diese ange-

wandt. Die Möglichkeit, dass Schnelle den Konfessionswechsel damals noch nicht vollzogen hatte, wäre immerhin offen zu lassen, zumal sich eben damals in Wenden ein unzweifelhaft lutherischer, ausdrücklich Prädikant bezeichneter, Pfarrer namens Berent Bruggenaw nachweisen lässt, aber die der Unterschrift hinzugefügte, von den lutherischen Geistlichen in der Unterschrift vorzugsweise gebrauchte Amtsbezeichnung „pastor“ macht es wahrscheinlich, dass Schnelle bereits zur Zahl dieser Geistlichen gehörte. Abermals als erbetener Zeuge begegnet uns „Pastor Johan Schnell“ in einer 1559 April 6 (des donnerstages nach Quasi modo geniti), ohne Ortsangabe, jedoch unzweifelhaft in Livland, ausgestellten, eine Erbschichtung der Gebrüder Robbrecht und Heinrich Capelle betreffenden Urkunde. (Ebd. n. 147 S. 832 f., vid. Kop. v. J. 1623.) Wie ersichtlich, lassen sich die Lebenszeit sowie der Ort der Tätigkeit und die Amtsstellung dieses Pastors Johann Schnelle mit den Angaben über den gleichnamigen Herausgeber des Witteschen Katechismus so gut in Einklang bringen, dass eine Identifizierung dieser beiden Personen unbedenklich geschehen kann. Natürlich muss dem Herausgeber des Katechismus die estnische Sprache geläufig gewesen sein, ob Johann Schnelle sie als Eingeborener des estnischen Teiles von Livland oder als Prediger einer estnischen Gemeinde erlernt hatte, bleibt einstweilen unentschieden. Das Bekanntwerden weiterer Urkunden, deren überwiegende Menge für den in Betracht kommenden Zeitraum gegenwärtig noch der Erschließung harret, wird möglicherweise Aufschluss geben. Wenn schon die soeben erwähnten, wie es scheint, bisher unbekannt gebliebenen urkundlichen Ausweise über den Pastor Johann Schnelle¹⁾ die Glaubwürdigkeit der Nachricht von 1656 in ein gutes Licht stellen, bietet die Nachricht selbst durch Form und Inhalt wei-

1) Napiersky, Beiträge zur Gesch. der Kirchen u. Prediger in Livland, T. III, Mitau 1825, S. 35, verzeichnet: „Joh. Schnell, lett. Pastor zu Wenden 1574“. Wegen mangelnder Quellenangabe lässt sich die Angabe hinsichtlich ihrer Richtigkeit nicht nachprüfen. Wenn richtig, muss es sich wohl um einen anderen J. S. handeln, vielleicht um einen Sohn. Die aus dem Zeitabstande sich ergebende mindestens 37-jährige Amtsdauer in so stürmischen Zeitläuften ist allzu unwahrscheinlich.

tere bemerkenswerte Anhaltspunkte für die Annahme ihrer Zuverlässigkeit.

Von Franz Witte, auch Witten oder von Witten geschrieben (Vgl. L. Arbusow, Livlands Geistlichkeit, (Mitauer) Jahrb. f. Geneal. etc. 1901 S. 141.), wissen wir, dass er 1551 lutherischer Prediger an der St. Johanniskirche zu Dorpat war (Gadebusch, Livl. Jahrbücher I, 2. S. 392.), zu der schon zu katholischer Zeit eine estnische Gemeinde gehörte, für deren geistliche Bedienung besondere, für die „undeutsche Predigt“ bestimmte Benefizien bestanden¹⁾. Es stimmt folglich gut, dass als Übersetzer des Katechismus ins Estnische ein Prediger dieser Kirche genannt wird. Es fragt sich aber, ob Witte zur Zeit der Drucklegung des Katechismus noch am Leben war. Der Zweifel wird dadurch nahegelegt, dass in der Nachricht von 1656 seinem Namen das Wort „weylant“ hinzugefügt ist, dem Namen des gleichzeitig genannten Johann Schnell hingegen nicht. War, wie nach dem Wortlaut anzunehmen ist, Witte bereits verstorben, so wäre damit zugleich die Erklärung gegeben, warum nicht er, sondern Johann Schnell als Herausgeber genannt wird. Eben jenes Beiwort „weylant“ bestärkt die Vermutung, dass die Nachricht von 1656 der ursprünglichen Quelle in fast unverändertem Wortlaut entnommen sei. Andernfalls hätte doch wohl der Verfasser des „Hausz und Handbuchs“ den Namen der beiden Zeitgenossen des Franz Witte das mehrfach erwähnte Beiwort gleichfalls beifügen oder es als selbstverständlich überhaupt streichen müssen.

Dass Heinrich von Galen als Initiator des Katechismusdruckes genannt wird, kann, da er unter den Ordensmeistern als erster offenkundiger Förderer der neuen Lehre bekannt ist, nicht auffallen, wohl aber erfordert die Bezeichnung seiner Würde

1) In der Urk. über den Verkauf des Hofes Pulmetz u. der näher bezeichneten Dörfer seitens des Dorpater Bürgers Hinrich Batenbrock an Jurgen Dumpian, Dorpat 1510 März 3 (sondages vor mitfasten) wird in betreff des Kaufschillings u. a. festgesetzt, dass auf den Gütern 200 Mark ewiger jährl. Rente ruhen bleiben, welche „komen unde horen to S. Johannes tho Dorpte to der undutschen predicatyen, dar de ewigen tho gemachet sin“. — (Ritt.-Arch. zu Riga n. 134 S. 75 ff., vid. Kop. v. J. 1681.)

„des Ritterlichen Deutschen Ordens Meister in Lyffland“, anstatt deren man die althergebrachte Form: „Meister Deutschen Ordens zu Livland“ erwarten sollte, eine Erklärung. In der Tat haben sich die früheren und letzten Meister in der Regel der alten Amtsbenennung bedient, aber gerade unter Galens Regierung findet sich neben der alten Form häufig dieselbe Bezeichnung wie in der Nachricht über den Witteschen Katechismus¹⁾. Allenfalls wäre die Präposition „in“ statt „zu (to) Lyffland“ zu beanstanden, doch erscheint diese geringe Abweichung vom Sprachgebrauch belanglos. Um so mehr Beachtung verdient die Titulatur „Fürstliche Gnaden“. Sie gebührte dem Ordensmeister und war die in den späteren Zeiten des Ordensstaates übliche, aber selbstverständlich war sie keineswegs, und ihr Gebrauch zu einer Zeit, als die alten Traditionen sich verwischt hatten, noch dazu in Anwendung auf einen vor einem Jahrhundert gelebt habenden Meister, ist in dem Masse auffallend, dass auch hierin ein Hinweis auf die Entlehnung aus einer viel älteren Quelle erblickt werden kann.

Die hier erwähnten Momente machen es in hohem Grade wahrscheinlich, dass der Herausgeber des „Hausz und Handbuchs“ ein Exemplar des in Vergessenheit geratenen Witteschen Katechismus eingesehen und diesem seine Angaben entnommen hat. Auch ist es nicht ganz unwahrscheinlich, dass der Katechismus in noch viel späterer Zeit vorhanden oder aber über seine Existenz eine von dem „Hausz und Handbuch“ unabhängige Nachricht erhalten war. Mit Recht bemerkt Herr Pastor Reiman, dass die bezügliche Notiz in der Vorrede zur Ausgabe des Neuen Testaments von 1715, weil fast wörtlich dem „Hausz und Handbuch“ von 1656 entnommen, belanglos sei, aber wie erklärt sich die Tatsache, dass J. B. Fischer in seinen 1780 erschienenen „Beiträgen und Berichtigungen“ anzugeben weiss, der Wittesche Katechismus wäre 1554 zu Lülbeck gedruckt und zwar mit „Joh. Schnelles Schlussrede“²⁾? Die Nachricht von 1656 begnügt sich

1) U. a. in ff. Urkk.: 1551 Juni 13 (Brieflade zu Warkland); 1552 Dez. 28, bzw. 1553 Dez. 27 (ehem. Brieflade zu Overlack); 1554 Mai 26; 1555 undatiert; 1555 März 1 (Reichsarchiv zu Stockholm); 1557 Febr. 8 (v. Bunge u. Bar. Toll, Brieflade I n. 1449).

2) Hupel, Nord. Miscell. IV S. 150.

mit der ungefähren Zeitangabe: „Es sind nun 100 Jahre verflossen“, (Herr Bibliothekar P. von Haller hatte auf meine Anfrage zu erwidern die Güte, dass die Jahreszahl 1554 sich in der Nachricht von 1656 nicht finde) über eine von Joh. Schnelle verfasste „Schlussrede“ schweigt sie. Als blosse von Fischer verschuldete Ungenauigkeiten oder Willkürlichkeiten lassen sich diese Angaben nicht ohne weiteres abtun.

Zur Erinnerung an Dr. Georg Schulz-Bertram.

Von Dr. Wolfgang Schlüter.

Unsere Gelehrte Estnische Gesellschaft ist am 18. Januar dieses Jahres bereits in das 8. Jahrzehnt ihres Lebens eingetreten, hat also ein Alter erreicht, das für den einzelnen Menschen die selten überschrittene Grenze seines Erdenwallens bildet.

Da die Männer, die im Jahre 1838 die Gesellschaft gegründet haben, meist in der Vollkraft ihrer beruflichen Tätigkeit standen, so sind sie alle längst aus der Reihe der Lebenden geschieden, und selbst das 50-jährige Jubelfest der Gesellschaft haben meines Wissens nur zwei von ihnen, der Prof. F. G. v. Bunge und Prof. E. A. Herrmann, erlebt. Der Geburtstag der meisten Gründer fällt noch in das 18. Jahrhundert (G. M. Knüpffer 1785, Heller 1786, Schubbe 1786, Boubrig 1788, Jannau 1789, Kruse 1790, Gehewe 1796, Reinthal 1797, Fählmann 1798, R. Hollmann 1798, Meyer 1799), die kleinere Zahl stammt aus dem vorigen Jahrhundert (A. Hollmann 1801, v. Hueck und v. Bunge 1802, Masing und Moritz 1803, Jürgenson 1804, Herrmann 1812, Preis 1817?).

An Alter stehen den Gründern die im Jahre nach der Gründung in die Gesellschaft eingetretenen Mitglieder nur wenig nach, und so konnten wir schon vor einigen Jahren den 100-jährigen Geburtstag des im J. 1839 als Mitglied aufgenommen F. R. Kreuzwald feiern. Auch heute dürfen wir uns wieder in dankbarer Erinnerung an eines unserer ältesten Mitglieder vereinen, indem wir zur Feier der vor wenigen Tagen stattgehabten hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages das Andenken an seine Verdienste auf dem Arbeitsgebiete unserer Gesellschaft erneuern.

Georg Julius Schultz ist am 22. Sept. 1808 zu Reval

als Sohn des Oberpastors an der dortigen Domkirche Christian Timotheus Schultz geboren. Noch in der Wiege verlor er den Vater und wuchs, von seiner Mutter und deren Eltern, dem Propst Franz Asverus und dessen rühriger Ehefrau geb. Koch, aufs liebevollste erzogen, in ländlicher Stille auf dem Pastorat Torma im nördlichen Livland auf. Von 1823—1826 besuchte er die Revaler Domschule, studierte dann in Dorpat Medizin und verliess 1836 als Dr. med. die Universität. Nachdem er einige Jahre Hausarzt des Generals Uwarow im Ssmolenskschen gewesen war und eine längere Reise durch Deutschland, Italien und Frankreich gemacht hatte, erhielt er 1842 eine Anstellung als Konservator an der Kais. Akademie der Wissenschaften in Petersburg; von 1845—57 versah er das Amt eines Prosektors am Anatomischen Institute der mediko-chirurgischen Akademie, und war gleichzeitig als Arzt an einer Mineralwasser-Anstalt beschäftigt. 1856 gab er seine medizinische Tätigkeit auf, um sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, der Schriftstellerei, widmen zu können; nach mehrjährigem Aufenthalte in Deutschland, Frankreich und Schottland kehrte er 1860 nach Petersburg zurück, gründete eine literarische wöchentliche Zeitung, „Das Montagsblatt“, und war auch sonst sehr vielseitig schriftstellerisch tätig. Als Zensor trat er auch wieder in den Staatsdienst. Durch Kränklichkeit vor der Zeit gealtert, suchte er im Auslande Heilung und starb am 16. Mai 1875 in Wien, wo er auch begraben liegt.

Ich verdanke diesen kurzen Lebensabriss der ausführlicheren „biographisch-litterarischen Skizze“ seiner Tochter Ella v. Schultz-Adasiewsky (in der Beilage zur „Balt. Monatsschr.“ 1896, S. 167 und 223 ff.) und dem vor kurzem in derselben Zeitschrift veröffentlichten Gedenkblatt von Paul Falck „Der baltische Humorist Dr. Schultz-Bertram.“ (Balt. Mon. Bd. 65, 1908, S. 313 ff.) In beiden Aufsätzen finden sich auch die Titel der meisten von Schultz-Bertram im Druck herausgegebenen Schriften. Ein wohl vollständiges Verzeichnis aller seiner Geistesprodukte verdanke ich dem pietätvollen Sammeleifer seiner Tochter, das ich als Beilage zu meinen heutigen Gedenkworten in unsern Sitzungsberichten zu drucken vorschlage. Eine der vielseitigen Bedeutung des Arztes, Dichters, Schriftstellers und Ethnologen gerecht werdende Biographie muss noch geschrieben werden; dazu mag das biblio-

graphische Verzeichnis seiner Werke als willkommene Materialsammlung dienen.

Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, eine Würdigung des Dichters und Schriftstellers Schultz zu versuchen. Uns geht hier ja nur sein Verhältnis zu unserer Gesellschaft und seine Bedeutung für ihre Aufgaben an. Und doch lässt sich beides nicht von seiner übrigen Tätigkeit und seinen Leistungen auf andern Gebieten, am wenigsten von seiner ganzen Persönlichkeit, wie sie sich besonders in seiner dichterischen Begabung zeigt, trennen.

Schultz — oder wie er sich selber später als Schriftsteller nannte — Dr. Bertram erscheint in seinem Leben und Wirken als eine äusserst vielseitig begabte Natur. Eine seltene Vereinigung zweier Anlagen tritt in seinem Wesen zutage: ein scharfer Blick für das Wirkliche, der Trieb, praktisch sich seinen Mitmenschen nützlich zu machen, und auf der anderen Seite eine reiche innere Gestaltungskraft, die als dichterische und musikalische Phantasie zur Betätigung drängte. So teilt sich sein Interesse zwischen den Aufgaben des praktischen Arztes und des fern vom Geräusch des Lebens sinnenden Dichters und Gelehrten, und seine schriftstellerische Tätigkeit ist bald diesem, bald jenem Gebiete zugewandt.

Bei diesem Zwiespalt seiner geistigen Begabung ist es zu verstehen, dass er nicht auf beiden Gebieten den höchsten Preis erzielen konnte, dass er uns manchmal mehr als liebenswürdiger Dilettant erscheint. Aber die Zweiseitigkeit seiner inneren Anlage hat ihn gerade auf einem Gebiete zu hervorragender Leistung befähigt, auf dem Felde der humoristischen Darstellung. Die feine Beobachtung der objektiven Welt auch in ihren kleinsten charakteristischen Zügen, die den Schüler Aeskulaps verrät, der scharfe Blick für die Schwächen und Gebrechen des lieben Nächsten, und im scheinbaren Widerspruch dazu das warme, stets hilfere Herz, die innige Teilnahme an den Freuden und Leiden der geringsten Brüder, die Gabe, in allem Widerspruch des Lebens die Harmonie einer höheren Weltordnung zu erkennen, sein behagliches Plaudertalent, sein sprühender Witz — sie zeigen uns in Dr. Bertram den geborenen Humoristen. Dieser Vereinigung von Geist und Gemüt verdanken wir die unvergänglichen „Baltischen Skizzen“, die unserem heutigen Geschlechte doppelt

wertvoll sind, weil die Zustände, die der Schriftsteller als schon damals einer längst vergangenen Zeit angehörig schildert, uns ein Bild von jenen still-behaglichen Tagen geben, die für uns auf immer verloren sind, zu denen wir aber an der Hand des kundigen Führers so gern zurückkehren. Durch diese Schilderungen baltischen Lebens ist Bertram zugleich zum kulturhistorischen Quellenschriftsteller geworden. Denn in seinen Skizzen spiegelt sich das ganze, bei aller äusseren Stille doch vielgestaltige, bunte Leben unserer Heimat ab; wir verkehren auf dem Gute und im Pastorat, aber wir werfen auch einen Blick in den Krug an der Landstrasse und in die Rauchstube des Bauern; der Student und die Viehmagd, der Gutsherr und der Bettler — sie sind alle als scharfe Typen gezeichnet und beleben als Staffage das wohlgetroffene, anheimelnde Bild der nordischen Landschaft in ihrer monotonen und doch des intimen Reizes nicht entbehrenden Weite, mit dem dunklen Waldsaum als Grenze, mit den wogenden Feldern, der länderverknüpfenden Poststrasse und den warmen Häusern. Die liebevolle Berücksichtigung des undeutschen Elements der Bevölkerung, die geflissentliche sichtliche Teilnahme des Verfassers an ihrem Schicksale und die Hervorkehrung ihrer guten Eigenschaften geben den „Skizzen“ schliesslich auch einen nicht geringen ethnographischen Wert. Das Ganze aber durchweht ein so warmherziger baltischer Patriotismus im alten Sinne des Wortes, eine so innige Heimatliebe, dass die „Skizzen“ schon deshalb in keinem baltischen Hause fehlen sollten.

Gegen die Skizzen fallen alle übrigen dichterischen Werke Bertrams ab, sowohl die prosaischen als auch die im engeren Sinne poetischen. Doch verraten seine novellistischen Erzählungen, die Bearbeitung von Sagen und Märchen den gewandten Stilisten und seinen poetischen Instinkt, der in allen Volksüberlieferungen den dichterischen Gehalt herausföhlte; seine Kinderbücher, von denen „Martha Marzibill“ und die „Krabbetasche“ wohl noch immer unsere Kleinen erheitern und erziehen helfen, zeigen uns den humorvollen, phantasiereichen Kinderfreund; und in den „Hallerlei nurrige Sichten und soterkleichen“ (9. Aufl. 1904) wusste er das „Halbdeutsche“, den Jargon deutschsprechender ungebildeter Esten, als Darstellungsmittel für drastische Komik vortrefflich zu verwerten.

Was Schultz als Vertreter seiner eigentlichen Brotwissenschaft geleistet hat, entzieht sich meiner Beurteilung; auch hier berührt sich das Interesse des Arztes mit dem des Anthropologen, der die Beobachtung von Volkstypen, von ethnographischen Besonderheiten, die Aufspürung volkstümlicher Heilmittel zu seinem Lieblingsstudium beim Verkehr mit dem Volke macht. Sein durch warme Heimatliebe genährtes Interesse für alles Volkstümliche hat Schultz auch zur Arbeit in und mit unserer Gesellschaft befähigt.

Durch seinen Landsmann Kreuzwald, der zwar vier Jahr älter, aber nur ein Semester vor Dr. Georg Schultz in die „Estonia“ eingetreten war und mit dem ihn zeitlebens eine treue Freundschaft verband, mag er im Jahre 1839 (6. Sept.) der Gel. Estn. Ges. zugeführt sein. Auch mit Dr. Fählmann, Dr. Sachssendahl und anderen Mitgliedern stand er in persönlichen Beziehungen. Aber schon vor seinem Eintritt hatte er seine Teilnahme für die estnische Volksüberlieferung bewiesen. Er war selbst eifriger Sammler von Liedern, Sprichwörtern und Zaubersprüchen. Unter den Handschriften unserer Gesellschaft befindet sich ein umfangreicher gebundener Quartband mit estnischen Volksliedern, denen er eine Uebersetzung und ein Wortverzeichnis hinzugefügt hat (Mscr. Nr. 162). Sein eignes dichterisches Feingefühl öffnete ihm für den Rhythmus und den Geist der estnischen Poesie das Ohr und befähigte ihn, in der ihm von Kindesbeinen an geläufigen und in ihren dichterischen Formen ganz vertrauten Volkssprache selber zu dichten. Als rein estnische Dichtung hat er unter dem Titel „Peegli pildid“ (Peterpurgis, 1866) 21 Gedichte moralisch-pädagogischen Inhalts veröffentlicht. Umfangreicher ist sein Gedicht „Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch und deutsch“. Dorpat, 1870 (Dr. Bertrams gesammelte Schriften. 3 Band). Diese Idylle, wie sie der Verfasser selbst im Vorwort bezeichnet, ist stofflich estnischen Sagen und Erzählungen entlehnt und stellenweise durch wörtlich aufgenommene alte Volkslieder noch mehr der estnischen Volkspoesie angeglichen. Die Form für den estnischen Text ist die aus den Volksliedern und dem Kalewipoeg bekannte 4-hebige trochäische allitterierende Zeile, die mit der folgenden durch den sog. Gedankenreim (Parallelismus) gebunden erscheint; der deutsche

Tert spiegelt in poetisch gehobener Sprache sein estnisches Gegenbild wieder, aber ohne dass der Dichter streng von dem Stabreim Gebrauch macht, und ist, wie der estnische, bald Uebersetzung, bald Original. Das Ganze, das trotz der eingeflochtenen Mythen und Sagen eine in der Gegenwart vorgehende Geschichte darstellt, zerfällt in drei Teile: Womba Wiido, Manala und Tuuletar; da der erste auf Erden spielt, der zweite im Schattenreich und der dritte im höheren Luftkreise, so fasste der Dichter das Ganze als eine Trilogie, als eine „Commedia turanica“, unter dem Namen „Ilmatar“ d. h. Welttochter, Weltgenius, Nymphe des Alls zusammen.

Dieselbe Anwendung beider Sprachen mit ihrem gleichen Anspruch an poetischen Wert zeigte auch ein später verfasstes Gedicht, das unter dem Namen „Warawatja“ eine estnische Faustsage behandelte. Der Dichter nahm das fertige Manuskript im Jahre 1875 mit nach Wien und übergab es dort einem nach Leipzig reisenden Herrn zur Uebermittlung an den Verleger. Das Manuskript ist seitdem verschollen, und nur wenige Zeilen des deutschen Textes sind in einem Notizheft Bertrams erhalten. — Ob ein gleichfalls zweisprachig geplantes Idyll „Anne Akkis Liebesgeschichte“, das Schultz in einem (Juli 1849) an Dr. Fählmann gerichteten Briefe (Mscr. d. Gel. Estn. Ges. Mappe X, 311a) als in Angriff genommen erwähnt, je vollendet worden ist, kann ich nicht entscheiden; in dem Verzeichnis seiner Schriften finde ich es nicht.

Bei dieser Vertrautheit des Dichters mit der Volkssprache seiner Heimat, mit den sagenhaften Ueberlieferungen, mit den mythischen Vorstellungen, dem Aberglauben und Brauche und vor allem mit dem Liederschatze der Esten ist es begreiflich, dass Schultz von der Idee Fählmanns, die Reste der Kalew-Sage zu sammeln, zu vereinigen und bekannt zu machen, aufs lebhafteste ergriffen wurde. Wie in der Vorrede Reimans zu der Löweschen Uebersetzung des Kalewipoeg (S. XI) im Wortlaut des unter den Handschriften der G. E. G. noch erhaltenen Vortrages berichtet wird, wusste Schultz auf einer Sitzung, — es war vermutlich am 4. Okt. 1839 — die Gesellschaft so für den Gedanken Fählmanns zu begeistern, dass von diesem Zeitpunkte an die Bemühungen um das Zustandekommen eines Kalewipoeg-Ganzen nicht mehr fallen gelassen

wurden. Wie endlich nach Fählmanns frühzeitigem Tode durch Kreutzwald das estnische Epos vom Kalewssohne zur Vollendung gebracht wurde, ist hier nicht unsere Aufgabe zu schildern. In Reimans Einleitung, die in diesem Teile auf dem (im XVI. Bande der Verhandl. der G. E. G. veröffentlichten) Briefwechsel Kreutzwalds mit den Dorpater Mitgliedern der Gesellschaft beruht, ist die vielfach durch Ungunst der Verhältnisse unterbrochene Arbeit des Nachdichters geschildert. Ebenso eifrig wie Schultz zur Inangriffnahme des Werkes getrieben hatte, verfolgte er auch den Fortgang der Arbeit, teils durch Beisteuern aus seinen Liedersammlungen, teils durch Aufsätze im „Inland“, der „Balt. Monatsschrift“ und im „Montagsblatt“ („Der Streit über die Echtheit der Kalewidensage“, „Inland“ 1855, Sp. 69—70. „Zur Geschichte und zum Verständnis der estnischen Volkspoesie.“ Balt. Mon. II, 431—448; „Die estn. Sage vom Kalewipoeg“. Inland 1861, Sp. 89.) teils durch Werbung von Subskribenten auf das gedruckte Werk, wobei er sich (in einem Briefe an den Sekretär der Gesellschaft Nov. 1861, Mscr. 350) anheischig macht, den estnischen Text ins Französische, Russische und Schwedische übersetzen zu lassen.

Indessen hatte er sich doch die Ausführung des Fählmannschen Gedankens anders gedacht, als sie dann nach Jahren (1857) in gedruckter Gestalt jedermann vor Augen lag. In einer scharfen Rezension im „Inlande“ (1859, Nr. 46) „Die Estensage vom Kalewipoeg in ihrer neuen Gestalt“ geht er mit Kreutzwalds „Restauration“ und besonders mit Reinthals Uebersetzung streng ins Gericht. Es ist ein schönes Zeugnis für die Freundschaft Schultz's und Kreutzwald's und für ihr unentwegbares Interesse an dem Gelingen des so lange geplanten Werkes, dass Kreutzwald dem Freunde die scharfe Beurteilung seiner Arbeit nicht nachtrug, und dass Schultz sich bereit finden liess, an Reinthals Stelle bei der Uebersetzung hilfreiche Hand zu leisten. Auf dem Titel der 6. und 7. Lieferung des „Kalewipoeg“, die den 17. bis 20. Gesang enthalten, steht: „verdeutsch von Dr. Bertram.“ Doch hat Schultz selbst in einem Briefe (s. Reiman's Einl. S. XXV) erklärt, dass der eigentliche Uebersetzer der letzten Gesänge Kreutzwald selber gewesen sei und er nur die letzte Hand ans Werk gelegt habe.

Ueber die Beteiligung Schultz's an der ganzen Arbeit am Kalewipocg erfahren wir hoffentlich dereinst noch Genaueres, wenn der nach seinem Tode der G. E. G. übergebene Briefwechsel mit Kreuzwald zugänglich wird. Durch letztwillige Bestimmungen soll das nicht vor dem Jahre 1925 geschehen.

Vor dem schon im Vorigen hervorgehobenen Eifer Schultz's um die Förderung der estnischen Volkskunde legen auch mehrere Aufsätze von seiner Hand beredtes Zeugnis ab.

Unter den Handschriften der Gesellschaft befinden sich folgende bisher unveröffentlichte Beiträge Schultz's zu den Verhandlungen:

1) Zwei estnische Volkssagen: Vom Erschaffen des letzten Tieres, des Wolfes, und von Erschaffung der Schellbeere (Mappe VII, Nr. 155).

2) Ueber die Runen oder Beschwörungsformeln der Esten (VII, 163).

3) Ueber die Opferquellen der Esten, verlesen 7. Febr. 1840 (Mappe VII, 164).

Veröffentlicht sind: Ein paar Estenmärchen, „Pitk Hans und der Teufel“ im „Inland“ 1852.

Sein früh erwachtes Interesse für seine estnischen Heimatgenossen hat ihn sein Leben lang nicht verlassen. Bei seinen häufigen Besuchen in Torma nahm der praktische Arzt sich der Leidenden, besonders der Augenkranken an; er behandelte sie massenhaft ambulatorisch und richtete für schwerere Fälle zeitweilig eine Klinik ein. Eine noch unveröffentlichte Schrift beschäftigt sich mit den Augenkrankheiten der Esten. Der Volksfreund und Liebhaber der estnischen Sprache und Poesie verlor auch in der Ferne nicht das Interesse für sie. Er schrieb über die Formen der estnischen Poesie und über die Musikausbildung der Esten; durch Uebersetzung des Textes zum Mozartschen Requiem auch in das weltentrückte Idiome des Estnischen versuchte er diesem universalen Werke Eingang bei dem musikalisch so sehr begabten Estenvolke zu verschaffen. Wie er es verstand, auch im Auslande Teilnahme für die ihm vertraute, heimatlich anmutende Volkspoesie der Esten zu wecken, erzählt er selbst im Inlande (Ihg. 1853, Sp. 1031 f.) in einem Bericht über die Naturforscherversammlung in Tübingen; dort las er in einer

Gesellschaft bei Umland einem verständnisvollen Kreise Proben estnischer Poesie vor, die besonders die Bewunderung des gleichfalls anwesenden Dichters J. Kerner erregten.

Zusammenfassend hat er das in seiner engeren Heimat gesammelte volkskundliche Material unter dem Titel „Wagien“ (der alten Bezeichnung des jetzigen nordöstlichen Livland) Dorpat, 1868, veröffentlicht und sich hier als ein vielseitiger Folklorist erwiesen zu einer Zeit, wo man dergleichen Sammlungen noch häufig für unwissenschaftlich hielt.

Mit besonderer Vorliebe verfolgte er die Spuren des estnischen Volkshelden, wie sie die Ueberlieferung mit den als „Kalewisängid“ bezeichneten Hügeln in Verbindung setzt. Schon 1839 zeigte das eben eingetretene Mitglied der Gesellschaft „einige Ansichten von denjenigen Punkten um Allatzkiwwi, an welche die dortigen Esten noch Sagen vom Kalewipoeg knüpfen.“ Auf denselben Gegenstand beziehen sich folgende Aufsätze: Ueber Kalewipoja säng, in S.-B. d. G. E. G. 1862. Die Region der Kalewiden-Lager im Magazin für die Litt. d. Auslandes 1868 S. 207 und in „Wagien“ S. 1—13, und noch in einem „Sendschreiben an Dr. Kreutzwald“ in der „Dörptschen Zeitung“ von 1872 (Nr. 219) macht er Mitteilung über ein „Kalewi haud“ unter dem Gute Paggar im Walde, eine Werst östlich von der Forstei Kiwi-nömm, und über eine daran sich schliessende Sage von der Entstehung des benachbarten Thränensees.

So hat der alternde, fern von der Heimat lebende Dichter treu an seinen in der Jugend gefassten Interessen festgehalten und sich schon dadurch einen Anspruch auf dankbare Anerkennung erworben.

Wird Bertram in diesen Tagen, wenn man in unserer Tagespresse seines 100-jährigen Geburtstages gedenkt, als der erste Humorist seines Heimatlandes gefeiert, so gedenkt die Gel. Estn. Gesellschaft seiner Verdienste um die estnische Volkskunde, seiner Bemühungen um das Zustandekommen des Kalewipoeg und seiner Liebe zur estnischen Volkspoesie; sie wird die Erinnerung an eines ihrer verdientesten Mitglieder in Dankbarkeit festhalten.

Verzeichnis der im Druck veröffentlichten Schriften des am 22. Sept. 1808 geborenen und am 16. Mai 1875 verstorbenen Dr. Georg Schultz (Dr. Bertram).

A. Gesammelte Schriften.

Dr. Bertram's gesammelte Schriften. Dorpat, W. Gläfers Verlag. 1868—74. 8^o.

[Diese erste Ausgabe, auf dem Titel des ersten Heftes als Familien Ausgabe bezeichnet, erschien in einzelnen (30) Heften, die zusammen vier Bände bilden].

Ein Neudruck der „Gesammelten Schriften“ erschien in Dorpat, im Verlag von Schnakenburg's litho- und typographischer Anstalt, gleichfalls in vier Bänden. 1875. 8^o.

Inhalt der 4 Bände:

I. Bilder aus dem Süden; 2. umgearbeitete Ausgabe. — Die Philosophie des guten Tones oder über Anstand in der Gesellschaft. — Erzählungen im Halbdeutschen und in gebundener Rede. — Drei Dörptsche Bälle.

II. Ekko und Ello, oder: die Vorsehung wacht. (Baltische Skizze). — Nach Sibirien! — Der Blitzjunge. (Ein estnisches Märchen). — Die Wettersäule. — Auf schwindelnder Höh'! — Die Nixe von Pargula. (Ein Sommernachtstraum). — Der Strebismus, oder: Erinnerungen aus dem Eilwagen. — Von Stockholm nach St. Petersburg. — Episoden aus dem Kriege von 1812. — Die geheimnisvolle Rotonde. — Die dicke Frau. — Episoden aus dem Leben Trischka's des Rasboiniks. — Mõni saksamaa talopoiade nalja-sõnad. — Plattdutsche Sprückwörter ut ohle un nee Bööker un ut'n Dages snack.

III. Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch u. deutsch. — 1. Womba Wiido. 2. Manala. 3. Tuuletar.

IV. Baltische Skizzen.

B. Als selbständige Druckwerke erschienene Schriften (chronologisch geordnet).

1836.

1. Quaedam ad rhinoplasticen. Diss. inaug. Dorpati Liv. (Schünmann), 1836. 8^o 30 S. u. 3 Tafeln.

1841.

2. Buch der Raethsel. Baden-Baden u. Karlsruhe (Marx), 1841. 8^o.

1844.

3. St. Petersburger Sagen, mit Vorwort; componiert von C. Vollweiler. Lpz., 1844.

1847.

4. Anweisung zur curgemässen Benutzung der Mineralwässer, nebst mehreren auf die Mineralwasser-Anstalt in St. Petersburg bezüglichen Anzeigen und Abhandlungen; herausg. von Dr. G. Schultz. St. Petersburg., 1847. 12^o. (63 S.).

Dasselbe in russischer Ausgabe: Наставленіе къ употребленію минеральныхъ водъ вообще и св. о завед. минер. водъ въ СПб. 3-ье изд. СПб., 1856. 16^o. (123 S.).

1852.

5. Bemerkungen über den Bau der normalen Menschen- schädel, nebst einer Nachlese unbeschriebener Punkte des Schädelreliefs, mit 10 Tafeln (Gratulationsschrift der Kais. Petersb. medico-chirurg. Akademie zur 50 j. Jubelfeier der Dorpater Universität). St. P. u. Leipz. (Brockhaus), 1852. 8^o. (64 S. u. 10 Taf.).

1853.

6. Die drei Halsbänder. Eine Gruppe „Vieux Saxe“. Leipz. (Brockhaus), 1853. 8^o. (36 S.).

7. Verstand schafft Leiden. Schauspiel in 4 Acten nach dem Russischen von Gribojädoff, metrisch übertragen. Leipz. (Brockhaus), 1853. 8^o. (168 S.).

8. Руководство къ препарованію. Для учащихся и для госпитальныхъ врачей. Ч. I. міологія. СПб., 1853. 8^o. (111 S.).

9. Baltische Skizzen oder vor fünfzig Jahren.

1. Bändchen. Dorpat (Laakmann). (St. P. bei E. Götze). 1853. 8^o.

2. Bändchen. Dorpat (Laakmann), 1855. 8^o. (95 S.). (St. P. bei E. Götze).

Baltische Skizzen (3 Hefte). 2. Aufl. Berlin (Duncker), 1857. 8^o.

Baltische Skizzen. 3. Aufl. Dorpat (Gläser) 1873. 8^o.

— = Ges. Schriften, Bl. IV).

Baltische Skizzen. 4. verm. Aufl. Reval (Kluge) 1904. 8^o.

Neue baltische Skizzen. Helsingfors, 1872. 8^o. (130 S.).

(Die baltischen Skizzen erschienen zuerst im „Inland“ 1852 Nr. 19, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 30, 32, 33, 35, 36, in der Petersburger Zeitung 1852 Nr. 51 und in Ermanns Archiv für wiss. Kunde von Russland B. XI, Berl. 1852, S. 365 ff. u. S. 476 ff.; die zweite Reihe im Inland 1855, Nr. 5, 7, 8, 10—12, 15—18, 28—33).

1854.

10. Jenseits der Scheeren oder der Geist Finnlands. Eine Sammlung finnischer Volksmärchen und Sprichwörter. Mit 3 Holzschnitten. Leipz. (Breitkopf u. Härtel), 1854. 8^o. (76 S.).

11. Zum Silberhochzeit-Fest des Herrn Rathsherrn E. Brock in Dorpat und seiner Gattin Auguste geb. Heintze am 2. Weihnachtstage. St. Petersburg., 1854. 8^o. (4 S.).

12. Im Süden oder römische Ostern, von Levin. Hamburg (Hoffmann und Campe), 1854. 8^o. 92 S.; die zweite Ausgabe erschien unter dem Titel: „Bilder aus dem Süden“ im ersten Bande der Ges. Schriften 1868 u. 1875.

1855.

Baltische Skizzen. 2. Reihe. Dorpat u. St. Pbg., 1855. 8^o (siehe Nr. 9).

1856.

Наставление къ употребленію минеральныхъ водъ. 3-ье изд. СПб., 1856. 16^o (siehe Nr. 4).

1857.

13. Martha Marzibill oder der Traum im Ulmenbaum. Eine livländische Geschichte für artige Kinder; illustr. von N. Ulianoff. Berlin (Duncker), 1857. Dorpat (Gläser).

14. Peterslieder. Eine Charakteristik Peters des Grossen in poetischen Erzählungen und Distichen. Berlin (Duncker), 1857. 8^o. (72 S.).

Baltische Skizzen. 2. Aufl. Berl., 1857; (siehe Nr. 9).

1860.

15. Medicinische Dorfgeschichten aus dem Innern Russlands u. Episoden aus dem Leben Trischka's des Rasboiniks. Dorpat (Laakmann), 1860. 8^o. (54 S.). Sonderabdruck aus dem Inland 1860, Nr. 34, 35, 37, 38, 39, 40.

1866.

16. Peegli pildid. Spiegelbilder von einem alten Freunde der Deutschen und Esten. St. Pet. (Dorpat), 1866. 8°.

1868.

17. Dorpats Grössen und Typen vor vierzig Jahren. Dorpat, 1868. 8°.

18. Wagien. Baltische Studien u. Erinnerungen. Dorpat (Gläser), 1868. 8°. (156 S.).

19. Die Philosophie des guten Tones. Dorpat (Gläser), 1868. 8°. (= Gesammelte Schriften Bd. I).

1869.

20. Der achtzigste Geburtstag. An Frau Oberpastorin Caroline Charlotte Schultz, geb. Asverus [die Mutter d. Verf.]. Dorpat (Gläser) 1869.

Bilder aus dem Süden. 2. Ausg. in den Ges. Schr. 1868 u. 1875; (siehe Nr. 12).

1870.

21. Ilmatar, eine Commedia turanica. Estnisch u. deutsch. 1. Womba Wiido. 2. Manala. 3. Tuuletar. Dorpat (Gläser) 1870. 8°. (= Ges. Schr. Bd. III; erschien zuerst in der Baltischen Monatsschrift, 1866, S. 89 ff.).

1872.

22. Peivash Parnéh, oder die Sonnensöhne. Nach Bruchstücken einer epischen Volkssage aus Lappland. Helsingfors (Wasenius), 1872. 8°. (56 S.).

23. Sagen vom Ladogasee oder Erzählungen meiner Ssudomoika. Helsingfors (Wasenius), 1872. 8°.

Neue Baltische Skizzen. Helsingfors (Wasenius), 1872. 8°. (130 S.) (vgl. Nr. 9).

24. Hallerlei nurrige Sichten un soterkleichen. Erzählungen im Halbdeutschen u. in gebundener Rede. Dorpat, 1872. 8°. Erschienen zuerst im Neuen Dorpater Kalender (Gläser), 1869. 8°. S. 1—16 u. d. T.: Erzählungen im Halbdeutschen u. gebundener Rede. Ein Versuch diese Mundart dialektisch zu behandeln; (vgl. auch: Mag. f. d. Lit. d. Ausl. 1869, Nr. 35); eine Fortsetzung u. d. T.: Hallerlei nurrige Sichten u. soterkleichen. Ander Jaggio im Neuen Dorpater Kalender (Gläser), 1870, S. 59

ff.; später selbständig in vielen Auflagen, z. B. 3. Aufl. 1874; 4. Aufl. 1885; 8. Aufl. (Schnakenburg), 1890; 9. (?) Aufl. (Reval, Kluge), 1904. Ausserdem in den Ges. Schriften I.

1873.

25. Mozarts Requiem. Estnischer Text. Deutscher Text. In der Familien- u. Volksausgabe des Requiems. Leipz. (Breitkopf und Härtel), 1873.

Baltische Skizzen. 3. Aufl. Dorpat, 1873 (= Ges. Schr. IV. B.); siehe Nr. 9.

1875.

26. Drei Dörptsche Bälle. Dorpat (Schnakenburg) 1875. 8° (auch in den Ges. Schr. Bd. I.; zuerst veröffentlicht im Neuen Dorpater Kalender für 1870, 1871 u. 1872.

1892.

27. Fee Minnetrost und Krabbetasche. Ein Märchen für Kinder; illustriert von Sally v. Kügelgen. Stuttg. (Gust. Weise), 1892. Gr. 8°.

1904.

Baltische Skizzen. 4. verm. Auflage. Reval (Kluge), 1904. 8° (vgl. Nr. 9).

C. In Zeitschriften veröffentlichte Werke.

I. Das Inland. Dorpat.

1852, Nr. 11 (Sp. 201): Der zaubernde Lappländer. Ein Blick in das alte Livland.

— , Nr. 19, 20, 21, 22, 23, 25, 27, 30, 32, 33, 35, 36: Baltische Skizzen; siehe B. Nr. 9.

— , Nr. 45 (Sp. 843): Ein paar Ehstnismährchen. Pitk Hans und der Teufel. (Auch in d. Ges. Schr. Band IV.).

1853, Nr. 17 (Sp. 344), Der Thurm des Olaus, ein Ehstnischer Runenkreis.

— , Nr. 20 (Sp. 419), Miscellen (Estn. Zauberspruch gegen den Schmerz und ein estn. Wiegenlied).

— , Sp. 1031: Tübinger Erinnerungen und Eindrücke.

1855, Nr. 5, 7, 8, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 28, 29, 30, 31, 32, 33: Baltische Skizzen oder funfzig Jahre zurück.

2. Reihe; siehe B, Nr. 9.

- , Nr. 5 (Sp. 69): Der Streit über die Aechtheit der Kalewiden-Sage.
- , Nr. 52 (Sp. 821): Elegieen bei Gelegenheit des Hinscheidens Sr. Kaiserl. Majestät Nicolaus I., Selbstherrschers aller Reussen.
- 1859, Nr. 46 (Sp. 879): Die Estensage vom Kalewipoeg in ihrer neuen Gestalt.
- 1860, Nr. 34, 35, 37, 38, 39, 40: Medicinische Dorfgeschichten. (u.). Episoden aus dem Leben Trischka's (des Rasboiniks) (vgl. auch B, Nr. 15 u. Ges. Schriften B. II.).
- , Nr. 33 (Sp. 608): An Dr. Kreutzwald, den Restaurator des Liedes vom Kalewipoeg [Sonett].
- 1861, Nr. 6 (Sp. 89): Die estnische Sage vom Kallewi-Poeg.

II. Baltische Monatsschrift. Riga.

Bd. I (1859), S. 463 ff.: Polnische Skizzen.

Bd. II (1860), S. 367 ff.: Die Physiologie der russischen Droschke. Eine baltische Humoreske.

— — , S. 431 ff.: Zur Geschichte und zum Verständniss der estnischen Volkspoesie.

— — , S. 448 ff. u. S. 518 ff.: Womba Wido. Eine Erzählung nach estnischen Elementen und in Runenform. (vgl. auch Ges. Schriften Bd. III.).

Bd. XIV (1866), S. 89 ff.: Ilmatar. Eine divina commedia rustica, aus Sagen der finnisch-turanischen Völkergruppe estnisch bearbeitet und ins Deutsche übertragen.

III. Sitzungsberichte der Gelehrten Estnischen Gesellschaft Dorpat.

1862, 10. October: Ueber ein Kalewipoja säng im Dorfe Wilina.

IV. Verhandlungen der Gelehrten Estnischen Gesellschaft. Dorpat.

Kalewipoeg. Übersetzung des 17.—20. Gesanges. (Bildet das 2. u. 3. Heft des 5. Bandes der Verhandlungen).

V. Revalsche Zeitung.

1861, Nr. 41, Extrablatt: Die estnische Sage vom Kalewi-Poeg.

VI. Dörptsche Zeitung.

1872, Nr. 219: Ein Sendschreiben an Dr. Kreuzwald in Werro. [Über ein neugefundenes Kalewisäng].

VII. Neuer Dorpater Kalender. Dorpat (Gläser).

Für 1869, S. 1 ff.: Erzählungen im Halbdeutschen u. gebundener Rede. Ein Versuch diese Mundart dialectisch zu behandeln. Hallerlei nurrige Sicht un soterkleichen; siehe oben B, Nr. 24 u. Ges. Schriften, B. I.

Für 1870, S. 52 ff.: Drei Dörptsche Bälle I. 1854. — S. 59 ff.: Hallerlei nurrige Sichten un soterkleichen. Ander Jaggo. (s. B, Nr. 24 u. Ges. Schr. B. I).

Für 1871, S. 68 ff.: II. Ein Ball im Jahre 1804.

Für 1872, S. 49 ff.: III. Ein Ball im Jahre 1754. (vgl. auch oben B, Nr. 26 und Ges. Schriften B. I.).

VIII. Bulletin de l' académie Imp. de St. Pétersbourg.

Cl. phys.-mathém.

T. IV, p. 225—230: Bericht über Messungen an Individuen von verschiedenen Nationen, zur Ermittlung der menschlichen Körperverhältnisse (lu le 23 mai 1845).

IX. Evangelisches Sonntagsblatt. St. Petersburg.

1867, Nr. 29: Ein seliger Tod.

X. St. Petersburger Zeitung.

1847, Nr. 179, 180, 222: Ein Besuch auf Hogland.

1848—50: Elsleriana. Ballet. Olga, die russische Waise (1848, Nr. 243). Der Traum des Malers (1848, Nr. 243). Die Cachuche. Esmeralda (1849, Nr. 19). La filleule des fées (1850, Nr. 47).

1849, Nr. 11 und 12: Proben estnischer Volkspoésie.

1849: Nr. 42—45: Über das finnische Nationalepos in seiner neuen Gestalt.

1850: Besprechung von Trinius' Gedichten.

— : Der Strebismus oder Geschichten aus dem Eilwagen (= Ges. Schr. II.).

— : Der Wolfsritter, eine Erzählung.

— : Alte Kriegslieder der Russen.

1851, Nr. 33, 182: Transcaucasische Briefe. Die Ruinen von Ani. — Die Tempel in Baku. — Gebräuche der Grusiner.

1852, Nr. 51: Baltische Skizzen; vgl. B, Nr. 9.

1854, Nr. 249, 256, 258, 260, 261: Die Nixe von Pargula. Ein Traum- u. Sommermärchen (= Ges. Schr. II.).

? ? : Ueber schwedische Heilgymnastik.

XI. Montagsblatt. St. Petersburg.

1861, (Nr. 6): Die estnische Sage vom Kalewipoeg. (= Inland, 1861, Nr. 6). — Aesthetische Briefe über die Tanzkunst. — Modernere Russische Dichter ins Deutsche übertragen. — Ode auf Alexander II. — Nordische Skizzen. (Im Eise. Das Pestlager und Goethes Faust. Herrmann. Köstripappa. Eine merkwürdige Osterfeier. Die Waldschenke von Murom. Ein Wettritt. Am Saimasee.) — Der Reiter von Paris. — In der Gemälde-Ausstellung. — Briefe über Architektur. Kritik der vornehmlichsten Gebäude in Paris u. St. Petersburg. — Ein Vorschlag für Mitleidige. — Krylowsche Fabeln. — Die Bettelsucht. — Toxova oder die kleine russische Schweiz. — Briefe an eine junge Tänzerin über die Kunst. — Drei Tage im Hochlande. — Concertberichte und musikalische Recensionen.

XII. Ermanns Archiv für die wiss. Kunde von Russland. Berlin.

Bd. XI (1852), S. 365 ff. u. S. 476 ff.: Baltische Skizzen; vgl. oben B, Nr. 9.

XIII. Der Bazar. Leipzig.

1868. XIV, 28: Das Glück hängt nur an einem Haar. Novellette.

XIV. Magazin für die Litteratur des Auslandes. Berlin.

1868, S. 207 f.: Die Region der Kalewiden-Lager.

XV. Wiener neues Fremdenblatt.

1875, Nr. 92 (3. April): Der fliegende Holländer, eine nordische Skizze.

— , Nr. 105 (14. April): Merkwürdige Geschichte aus der Kinderstube. — Electro-magnetische und ethische Alcolofide.

XVI. Le Nord. Bruxelles.

Les fleuves dans la politique. Le Strjaptschi ou la princesse Esclave; récit tiré des pièces d'un procès.

Mit diesem Verzeichnis ist die reiche, vielseitige schriftstellerische Tätigkeit Dr. Bertrams aber noch nicht erschöpft. Viele in Zeitschriften und Tagesblättern veröffentlichte Artikel konnten nicht mit Sicherheit festgestellt werden und müssen einer Nachlese überlassen bleiben. Eine grosse Menge von unveröffentlichten Handschriften befindet sich noch, pietätvoll gehütet, im Besitze der Tochter, Frl. v. Schultz-Adajewky. Besonders bedauernswert bleibt der Verlust des 1875 zum Druck an Breitkopf u. Härtel nach Leipzig gesandten Werkes: Der Sang vom Warawatja. Eine estnische Faustsage, das vielleicht noch einmal durch einen glücklichen Zufall wieder ans Tageslicht kommt.

Aus diesem Nachlasse, der ausser einer grossen Sammlung von Briefen, besonders an die Mutter (1833—1875), auch eine nicht geringe Anzahl von belletristischen, culturhistorischen und musikalischen Werken umfasst, verdiente ohne Zweifel noch manches eine posthume Veröffentlichung, wie z. B. die Kinderschriften: „Das Zauberkästchen; eine lehrreiche Hühnergeschichte in Versen, illustriert von N. Ulianoff“ und „Die Geschichte vom Mausekatz. Eine lustige Geschichte in Reimen, erzählt von Onkel Georg, mit Federzeichnungen von Sally von Kügelgen.“

Ich führe hier aus dem Verzeichnis der Tochter nur die auf des Verfassers Heimat sich beziehenden Schriften an:

Ueber Augenleiden der Ehsten. — Ueber die Ostseebäder in Livland. — Baltische Studien. Ein Versuch die Verhältnisse in den russischen Ostseeprovinzen zu erklären. — Livländische Briefe an eine junge Engländerin. — Die Musikausbildung der Esten.

Die Gelehrte Estnische Gesellschaft besitzt, wie schon oben erwähnt, folgende handschriftliche Beiträge ihres verdienstvollen Mitgliedes unter ihren Manuscripten:

1. (ohne Titel): Bruchstücke und Andeutungen zu der

- Sage vom Kallewipoëg. (Mappe IX, Nr. 202) (vgl.; Reimans Vorrede zur Loeweschen Uebersetzung des Kallewipoëg).
2. Über die Runen oder Beschwörungsformeln der Esthen. (Mappe VII, Nr. 163).
 3. Über die Opferquellen der Esthen. Der Haldjas. Über das humoristische Märchen der Esthen. (Mappe VII, Nr. 164).
 4. Zwei estnische Volkssagen. 1. Vom Erschaffen des letzten der Thiere, des Wolfes. 2. Von Erschaffung der Schellbeere (Mappe VII, Nr. 155).
 5. Estnische Gesänge, aus dem Munde des Volkes gesammelt. Metrisch und wörtlich übertragen. (265 S. 4^o; D. Handschr. Nr. 162).
 6. Briefwechsel zwischen Dr. G. Schultz und Dr. Kreutzwald (auf den Kallewipoëg bezüglich).
-